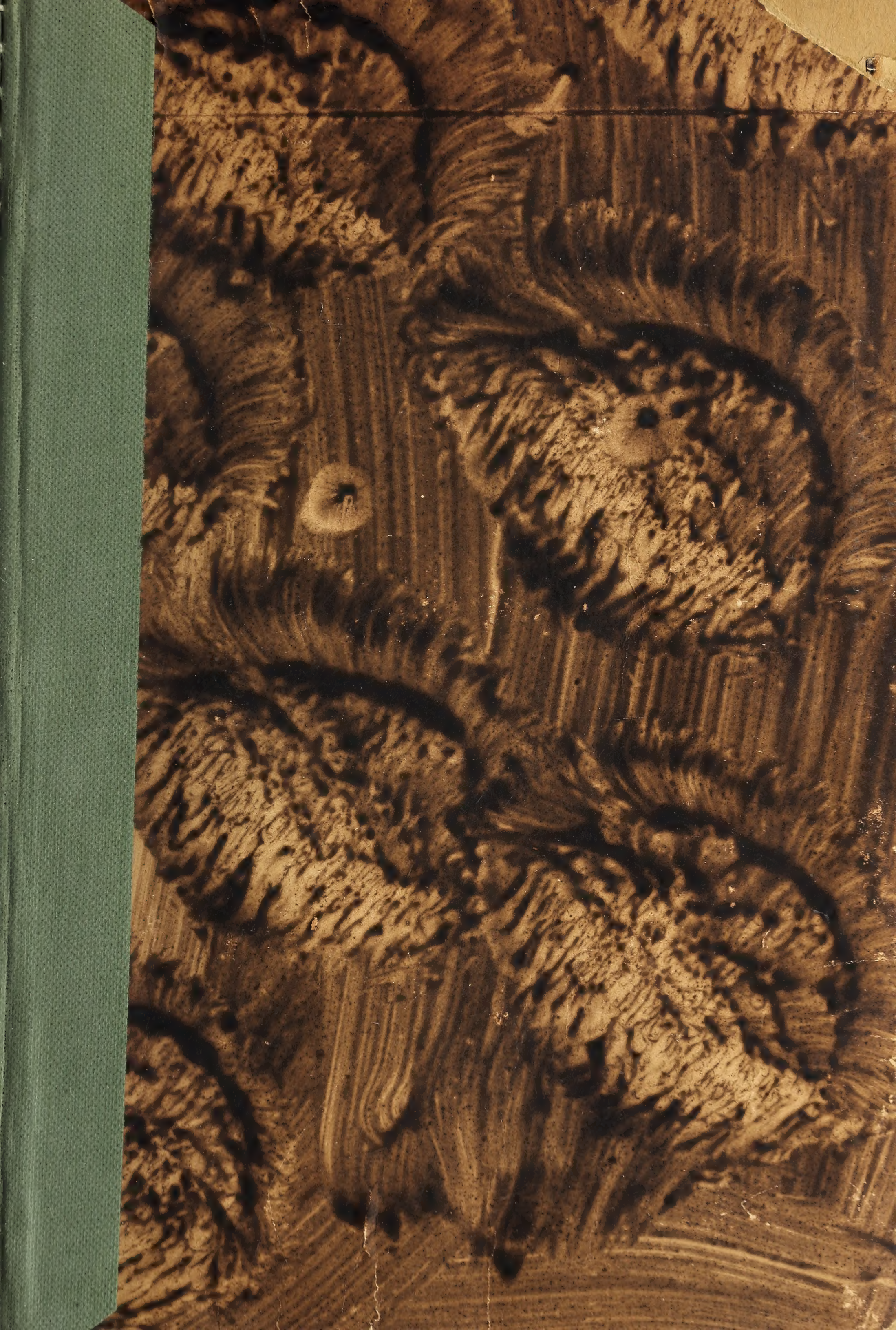
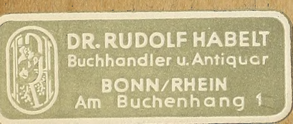

3 1761 04019 6180





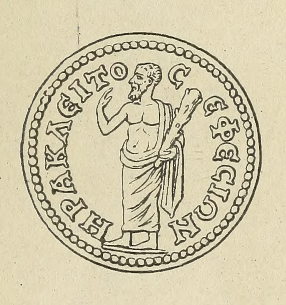
Arnold Nordlind

HERAKLEITOS VON EPHESOS

GRIECHISCH UND DEUTSCH

VON

HERMANN DIELS



ZWEITE AUFLAGE

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1909

HERAKLEITOS VON EPHESOS

GRIECHISCH UND DEUTSCH

VON

HERMANN DIELS



ZWEITE AUFLAGE

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1909

CARL ROBERT

IN DANKBARER ERWIDERUNG

Παυσανίην μοι ἔδωκας, ἐγὼ δέ τοι Ἡράκλειτον·
μυστιπόλοι γὰρ ὁμῶς ῥήσιες ἀμφοτέρων

Herakleitos des Dunkeln Philosophie ist durchaus nicht so dunkel, wie das Altertum und die Neuzeit übereinstimmend klagen. Im Gegenteil, unter den Vorsokratikern ist fast kein einziger, der so gut bekannt und erkannt wäre. Einfachheit, Großheit, Dehnbarkeit, das sind die Vorzüge seines Systems, dessen Grundlinien man bei einigem guten Willen nicht verfehlen kann. Je mehr man sich hineindenkt, um so mehr hellt es sich auf. »Dunkel und lichtlose Finsternis herrscht da; doch wenn dich ein Eingeweihter einführt, wird es heller wie der lichte Tag[1].« Es geht uns hier umgekehrt wie bei Parmenides, dessen Gedicht »Wahrheit und Schein« um so schwieriger erscheint, je länger man sich damit abmüht. Der Unterschied liegt auf der Hand. Heraklit ist dunkel nur in der Form, des Eleaten Gedicht ist undurchsichtig auch im Inhalt. Jener ist sich selbst vollkommen klar über Sinn und Tragweite seiner Ideen, Parmenides dagegen hat sich nie zur vollen Deutlichkeit durchringen können. Die gewaltigen Gedanken stecken noch in jugendlicher Dumpfheit wie gefangen. Heraklit wirft über seine reife Frucht eine schützende Hülle, daß sie nicht unwürdigen Näschern in die Hände falle; des Eleaten Weisheit ruht noch in der Knospe und wartet des hellen Sonnenscheins, daß sie sich voll entfalte. Das ist denn auch geschehen. Das System des Parmenides hat in Haupt- und Seitenlinien eine reiche Entwicklung hervorgerufen; Heraklit dagegen, dessen System fertig war, hat wohl Nachbeter und Nachahmer[2], aber keine eigentlichen Nachfolger gefunden.

Trotzdem also die berühmte heraklitische Dunkelheit nur den Stil angeht, so ist doch die Frage, ob sie beabsichtigt oder un-

1) Epigramm bei Diog. IX 16 (A 1, 16 S. 7, 18).

2) Plato charakterisiert sie aus der Erfahrung seines eignen Jugendunterrichtes im Theätet 179 E ff. Vgl. dort ὥσπερ ἐκ φαρέτρας ῥηματίσκια αἰνιγματώδη ἀνασπῶντες ἀποτοξεύουσι.

beabsichtigt sei, nicht so einfach zu beantworten, wie man gewöhnlich annimmt. Er selbst beruft sich auf die Weissagung des Apoll und die Stimme der Sibylle als Vorbilder seines Orakelstils. Das deutet auf Absicht. Aber wie wenig weiß doch eigentlich ein Künstler selbst von seinem Stil und seiner Absicht! Wenn irgendwo die Freiheit des Willens überschätzt wird, so auf dem Gebiete der Kunst, vor allem der schriftstellerischen. Heraklit glaubt offenbar einen durchaus individuellen, nur ihm gehörigen Ton anzuschlagen, und er ist auch unstreitig der subjektivste und in gewissem Sinne modernste Prosaiker des Altertums. Und doch trägt dieser von Persönlichkeit strotzende Stil deutlich das Gepräge seiner Zeit.

Am Anfang des sechsten Jahrhunderts traten bereits politisch und zum Teil auch wissenschaftlich hervorragende Individualitäten kraftvoll hervor. Ihr Reden verdichtet sich zu Gnomen, und diese Sprüche »der sieben Weisen« erhalten in Delphi die Weihe. Sie sind nie metrisch gefaßt gewesen wie die des Phokylides und anderer Elegiker. Vielmehr die erste Probe der Form, in der nun die ionische Wissenschaft zu den Hellenen spricht: die älteste Prosa. An die lakonische Knappheit dieser alten volkstümlichen Gnomik[1] knüpft Heraklit formell an. Aber sein Ton ist höher gestimmt.

Ein Jahrhundert beispielloser religiöser und politischer Erregung war vorüber, aber die Spannung noch unvermindert. Denn noch stand der große Entscheidungskampf um die Weltherrschaft im Osten und Westen bevor. Noch war der größere Kampf zwischen Glauben und Wissen weder nach der religiösen noch nach der erkenntnistheoretischen Seite hin durchgefochten. Die Hauptschlachten lagen noch in der Zukunft. Aber jedermann fühlte in der Gewitterschwüle den herankommenden Sturm. Das ganze Hellenenvolk, nicht bloß die Ionier, die allerdings zunächst betroffen werden, ist geistig und politisch in seinen Grundfesten erregt. Niemals hat eine Generation ein so starkes Gefühl der Verantwortlichkeit gehabt, niemals hat man so lebhaft empfunden, was für die Menschheit auf dem Spiele stand, als damals. Nur die Zeiten der deutschen Reformation und der französischen Revolution kennen ähnliche Erregungen

---

1) Plato Protag. 343 A (die sieben Weisen) κοινῆι ξυνελθόντες ἀπαρχὴν τῆς σοφίας ἀνέθεσαν τῶι Ἀπόλλωνι εἰς τὸν νεὼν τὸν ἐν Δελφοῖς γράψαντες ταῦτα ἃ δὴ πάντες ὑμνοῦσιν ‘γνῶθι σαυτόν’ καὶ ‘μηδὲν ἄγαν’. τοῦ δὴ ἕνεκα ταῦτα λέγω; ὅτι οὗτος ὁ τρόπος ἦν τῶν παλαιῶν τῆς φιλοσοφίας, βραχυλογία τις Λακωνική.

der Volksseele. Darum sprechen die Führer dieser Zeit wie von einer hohen Warte, und ihr Ton ist prophetenhaft. Längst hatten Wissenschaft und Religion die Geister zu des Lebens Quellen hingewandt. Von Kleinasien bis nach Großgriechenland hinüber taten sich die ernsteren Männer zu frommen Bruderschaften zusammen. Ein dem Diesseits abgewandter Mystizismus senkte sich in mannigfacher Form in die Herzen der Menschen. Neben der Orphik, die sich namentlich in Attika im sechsten Jahrhundert ausgebreitet, und dem pythagoreischen Wesen, das parallel Unteritalien rasch ergriffen hatte, entwickelte in Ionien der Rationalismus, der Bruder des Mystizismus, die Anfänge der Natur- und Geschichtswissenschaft. Aber gerade in den bedeutenderen Persönlichkeiten (Anaximander, Pythagoras, selbst Xenophanes) verbindet sich wissenschaftliches Forschen und mystisches Schauen in wundersamer Weise.

In dieser Stimmung wächst die Generation um Heraklit auf; das verleiht ihnen allen einen gemeinsamen Zug. Sie reden wie in einer heimlichen, heiligen Sprache. Pindar, Aischylos und Heraklit, an Abstammung und Geistesrichtung so völlig verschieden, sind doch alle drei auf den gemeinsamen hieratischen Ton gestimmt, der später nur noch vereinzelt und ohne die mächtige Resonanz der religiös erregten Volksstimmung angeschlagen wird[1]. Den Zeitgenossen des Aristophanes klang das feierlich Konventionelle dieses archaischen Stiles bereits fremdartig. Da der Schwung der Marathonzeit längst dahin war, empfand man den Überschwang des religiösen Empfindens als gemacht und schwulstig. Und in der Tat, in das Unbewußte dieses gotterfüllten Prophetentums mischt sich doch auch bereits bewußte Absicht und Künstlichkeit. Die hohe Stimmung verführt zur Geheimniskrämerei und Künstelei. Auch Pindar verrät einmal, daß er Pfeile in seinem Köcher hat, die nur für die Eingeweihten klingen. Die *Kenningar* sind mit der Skaldenpoesie untrennbar verbunden, und der Prophet verfällt unrettbar auf die Dauer der rhetorischen Manier, wie wir das in Heraklits Stil mit Augen sehen.

Gegenüber dieser hieratischen Steifheit bildet die stark sich einmischende Subjektivität ein erquickendes Labsal. Schelten gehört von jeher zum Prophetenton. Aber so herzerfrischend indivi-

1) Dadurch scheidet sich Platos Prophetenstil von Heraklit einerseits und von Paulus anderseits, dessen παλίντονος ἁρμονία E. Norden *Ant. Kunstprosa* II¹ 507 ff. gut entwickelt.

duell hat doch selten ein Prophet die Geißel geschwungen wie der schwarzgallige Basileus von Ephesos. Man fühlt und versteht die tiefe Verstimmung, die ihm das Leben unter seinen Mitbürgern verleidet. Aufgewachsen in den Standesanschauungen seiner Familie, die von Androklos her des Priesterkönigtums in Ephesos waltete, findet der geniale Mann erwachsen keine Betätigung im politischen Leben seiner Vaterstadt, wo die Aristokratie ihre Rolle ausgespielt hatte. Angeekelt von der Pöbelwirtschaft zieht er sich in die Einsamkeit zurück und läßt den schäbigen Königsmantel seinem jüngeren Bruder. Statt der schalen Welt, die er verloren, baut er sich eine neue auf, die weder der Götter einer noch der Menschen geschaffen hat. Aus dem Gewühl des Marktes, wo die Torheit sich brüstet und die Gemeinheit sich mästet, flieht er, ein grollender Achill, ans einsame Seegestade, wo ihm der Gott, sein Gott, in Wettern erscheint.

Vom Himmel herab fährt der Blitz ins Meer, und vom Meere hebt sich wiederum wirbelnd die Wassersäule unter Blitzen zum Himmel empor. Das Feuer wird zu Wasser, das Wasser zu Feuer. Und das Wasser wiederum wird zur Erde. Wo in seiner Jugend noch Schiffe fuhren, spielen jetzt Kinder im Sande, den der Kayster an seiner Mündung unermüdlich aufhäuft[1]). Und aufwärts wandernd am Strome schaut er den Badenden zu, die sich im kühlen Elemente von der dörrenden Hitze erfrischen. Aber die Welle, die dich eben umspülte, fließt vorbei: ‚ach, und in demselben Flusse schwimmst du nicht zum zweiten Mal‘. So wird der Fluß ihm zum Typus des allgemeinen Wandels. Auch die Seele fließt auf und ab im Körper. Wie das Sonnenfeuer täglich sich neu entzündet und am Abend zur Rüste geht, so blitzt das Feuer des Geistes bei der Geburt im Körper auf und erlischt beim Tode im Menschen. Aber auch innerhalb der Lebenszeit erneut sich durch beständige Auswechslung das Seelenfeuer täglich, stündlich, augenblicklich. Alles rinnt, nichts ist dauernd als der Wechsel. Dieser Wechsel ist steter Ausgleich der Gegensätze, ewiges Kriegen und Friedenschließen, beständiges Leben und Sterben.

Der Ausschlag dieses unablässig hin und her schwingenden Pendels ist verschieden. Der Zeitraum, innerhalb dessen sich das Feuer wandelt, erstreckt sich von einem Augenblick bis zu einer Myriade von Jahren. Eine Sekunde (Wechsel von Ein- und Aus-

---

1) Benndorf *Forschungen in Ephesos* I 14 ff.

atmen), ein Tag (Wechsel von Hell und Dunkel), ein Monat (30 Tage, Wechsel der Mondphasen), ein Jahr (360 Tage, Wechsel von Sommer und Winter), eine Generation (30 Jahre, Mindestabstand vom Großvater zum Enkel), ein Weltjahr ($30 \times 360 = 10\,800$ Jahre, Wechsel von Weltentstehung und Weltzerstörung), das sind die verschiedenen Zeiträume, innerhalb deren der Prozeß des Werdens hin- und hergeht. Gleich bleibt nur das Verhältnis (λόγος) der in jeder dieser Epochen zu durchlaufenden Stadien. Ein- und Ausatmen muß sich quantitativ und zeitlich ebenso entsprechen wie Weltentstehung und Weltvernichtung. Der Weltbrand muß die Sintflut wettmachen.

Denn über dem unruhig hin- und herwogenden Meere leuchtet der ewige Zeus. Der gleichbleibende Rhythmus des Werdens deutet auf ein geheimes Gesetz. »Wie alles sich zum Ganzen webt, eins in dem andern wirkt und lebt«, wird die Allgegenwart des lenkenden »Wortes« (Logos) offenbar. Und dieses Wort ist zugleich Natur- und Menschengesetz, und alles, Wind und Woge, Seele und Körper, Staat und Mensch ist dem »Gemeinsamen«, dem »Allweisen« untertan. So verwebt sich in seinem allumfassenden Pantheismus Physik, Psychologie, Logik, Ethik, Politik, Theologie in eine große Harmonie, in der alle irdischen Gegensätze und Mißtöne sich auflösen.

Heraklits Philosophie ist nicht ionische Naturforschung. Er sieht mit Verachtung auf die großen Entdeckungen seiner Landsleute, obgleich er sie benutzt und an ihrem physikalischen Standpunkte prinzipiell festhält. Aber er will Höheres. Denn die bisherige Naturforschung ist eitel Polymathie, die nicht denken lehrt. Er kennt Thales' Astronomie, Pythagoras' Mathematik, Xenophanes' Physik, Hekataios' Geschichts- und Völkerkunde. Er benutzt dies alles, wo er es brauchen kann, vor allem auch Anaximanders tiefsinniges System, obgleich er diesen nicht genannt zu haben scheint. Aber nicht auf diese einzelnen Entdeckungen kommt es ihm an. Die Naturwissenschaft verdankt ihm nichts. Nur die großen, allgemeinen Gedanken der ionischen Physik regen seine Seele auf, wie sie denn in der Seele ihren apriorischen Ursprung haben.

Das System des Philosophen hat eine Schale und einen Kern. In der Schale zeigt er das ephemere Weltbild mit seinem wilden und wirren Wechsel gegensätzlicher Erscheinungen. Er zeigt die Antinomien dieser vulgären Weltanschauung. Für diese ist »die Zeit ein Knabe, der hin und her die Brettsteine setzt: Knaben-

regiment« (B 52). Er selbst ist der Bannerträger der modernen Weltanschauung des fünften Jahrhunderts, die nicht mehr den Makrokosmos in erster Reihe, sondern den Mikrokosmos, den Menschen mit seiner Seele zu enthüllen sucht. Einer der berühmtesten jener delphischen Sprüche hatte die Weisung gegeben: »Erkenne dich selbst.« So war denn Heraklit bei sich selbst in die Lehre gegangen »Ich erforschte mich selbst« (B 101). Und was er selbst tut, das könnten alle. »Allen Menschen ist es gegeben, sich selbst zu erkennen und danach ihr Denken einzurichten« (B 116). Aber sie tun es nicht, und als gegen Ende des Jahrhunderts Sokrates wiederum dem delphischen Spruche folgend aus dem Innern des Individuums die Grundsätze der Ethik entwickelte, blieb er auf halbem Wege stehen. Der Philosoph von Ephesos dagegen, ein kühnerer Mann, sucht aus der menschlichen Seele die Weltseele, aus der Physik die Metaphysik zu erschließen. Das ist der Kern seiner Philosophie. »In einer einzigen Aufgabe besteht die Weisheit (so kündet er B 41), die Intelligenz zu begreifen, die da das All durchwaltet.« Die eine, ewige Weisheit (ἓν τὸ σοφόν B 32. 108), die mit der Gottheit zusammenfällt, die unsichtbare Harmonie (B 54), liegt hinter dem Chaos der Sinnenwelt verborgen. Sie gilt es zu enthüllen. Aus den zahllosen bunten Farben, die uns das menschliche Auge zeigt, gilt es den einfarbigen Glanz der urewigen, ureinigen Feuersonne mit dem sonnenhaften Auge des Geistes zu erschauen. Wer vermag das? Nicht die den Sinnen hingegebenen Alltagsmenschen, die sich vollfressen wie das liebe Vieh (B 29), sondern die Männer, die »das Weise lieben« (φιλόσοφοι ἄνδρες B 35)[1]. Viele Dinge muß der Philosoph kennen, aber nicht wie die ionischen Vorgänger, um an dieser verwirrenden Polymathie sein Genüge zu haben und diesen Positivismus als das Ziel der Wissenschaft anzusehen, sondern um von hier aus zu einer wirklich allumfassenden Weltbetrachtung vorzudringen, die das Gesetzmäßige des großen und kleinen Kosmos erfaßt. Dieser Logos also, der den Pendel der hin und her gehenden Weltenuhr in ewig gleich-

---

1) Danach ist also Heraklit, nicht Sokrates, der Erfinder des Wortes 'Philosoph', zumal in seinem System der zweite Bestandteil des Wortes eine besondere Bedeutung gewinnt. Zwar hat auch Philolaos die Region des Überirdischen σοφία genannt (*Vors.* 32 A 16 S. 237, 24). Allein der Anspruch des Pythagoras auf die Erfindung des Wortes (Diog. pr. 12. VIII 8 Cic. Tusc. V 3, 8 Iambl. V. P. 58) beruht nur auf dem Dialog Περὶ νόσων des Herakleides Pontikos (fr. 78 Voss) und ist demnach historisch wertlos.

mäßiger Bewegung, wenn auch in verschieden großen sich entsprechenden Ausschlägen lenkt, ist die Gottheit, das Schicksal, die Notwendigkeit, ist Zeus im absoluten Sinne oder, wie er gern sagt, das Allweise, das jenseits aller Erfahrung liegt. Die Transzendenz seines Gottesbegriffes hat er selbst klar ausgesprochen. »Keiner von allen, deren Worte ich je vernommen, hat erkannt, daß das Weise etwas von allem Abgesondertes ist (πάντων κεχωρισμένον B 108).« Obgleich das Absolute sich selbst in dem Kosmos offenbart und in drei elementaren Stufen, gleichsam in drei Aggregatzuständen, sichtbar wird, ist das göttliche Urprinzip, da es nie menschlichen Augen sichtbar wird, das ewige Urgeheimnis. Wie die Platonische Idee, obgleich sie in den irdischen Dingen ihre Gegenwart erweist, jenseits thront in unnahbarer Herrlichkeit[1]), so herrscht bei Heraklit jenseits von Gut und Böse die Gottheit (B 102), die ewige Sonne (A 12), die in der harmonischen Wiederkehr derselben Zahlen sich beweisende göttliche Vernunft[2]).

So ist also die weltabgewandte, pessimistische Stimmung, die so oft in mächtigem Ingrimm sich ausspricht, nicht bloß der Ausfluß eines melancholischen Temperamentes oder das Ergebnis bitterer Lebenserfahrungen, an denen es dem vornehmen Manne nicht gefehlt hat, sondern vor allem der natürliche Ausdruck eines himmelfliegenden Idealismus, wie er im Altertume nur noch zweimal in eines Menschen Brust aufgelodert ist, in Platon und in Plotin.

Er war gewiß ein älterer Mann, als er den Griffel ansetzte, um seine einsamen Selbstgespräche aufzuschreiben. Die Zeit dieser Aufzeichnungen bestimmt sich durch die Vorgänger, die er zitiert. Sie fällt also nach der Wende des Jahrhunderts, als das geknechtete Ionien sich zu ohnmächtigem Befreiungskampfe aufraffte und die Stadt Ephesos zu Anfang der Stützpunkt dieser Unternehmung

1) Plotin hat als Platoniker Heraklit richtig erfaßt (Enn. v 1, 9), indem er an den Anaxagoreischen Nus als χωριστὸν ἕν Heraklits ἓν ἀίδιον καὶ νοητόν anreiht. Ähnlich hebt Diogenes von Apollonia die Ewigkeit seines Urstoffs im Gegensatz zu den aus ihm gebildeten vergänglichen Objekten der Sinnenwelt, die seine Modi sind, energisch hervor (*Vors.* 51 B 7. 8).

2) Die Zahlenharmonie kannte Heraklit nicht bloß aus Pythagoras, sondern auch aus Anaximander, dessen Kosmologie zur Verdeutlichung der Harmonie in derselben Weise die heilige Dreizahl verwendet wie Heraklit (A 13 und oben S. IX). Über Anaximanders Kosmos s. *Archiv f. Gesch. d. Philos.* X (1897) 228. Auch Plato, ja sogar noch Poseidonios verwendet in diesem Sinne fiktive runde Zahlen.

wurde. Diese Welthistorie wird den Einsiedler kaum berührt haben. Wenigen Vertrauten wird er seine Notizbücher gezeigt und ingrimmig lachend oder tiefsinnig orakelnd ihnen sein Herz ausgeschüttet haben. Jeder, der diese Sätze zum ersten Male hört, vergißt sie sein Leben lang nicht wieder. So bohrt sich dieser eherne Griffel in das Gedächtnis. Auch die Freunde Heraklits werden sie in treuem Herzen bewahrt oder in Abschriften mitgenommen haben, als sie in den Wirren dieser Zeit vor den Demokraten über das Meer flohen. Denn nur so, meine ich, erklärt es sich, daß kaum zehn bis zwanzig Jahre später (um 480) in einer der abgelegensten und fernsten Ionierkolonien Italiens die paradoxen Sätze Heraklits bereits bekannt sind. Denn damals machte in Elea Parmenides die ephesischen »Doppelköpfe« zum Gegenstand einer groben Polemik, die nicht merkte, wie nahe seiner eigenen Theorie die seines östlichen Zeitgenossen stehe[1]). Ein solcher Jünger, der das ephesische Feuer nach dem Westen trug, mag Hermodoros gewesen sein, dessen Verbannung Heraklit so bitter an den Ephesiern gerächt hat. Freilich ist es zweifelhaft, ob er überhaupt etwas mit den Römern und ihrer Dezemviralgesetzgebung zu tun hat, wie man in römischer Zeit behauptete[2]). Jedenfalls zeigen die sicheren Beziehungen Heraklits zu Unteritalien die untere Grenze der Zeit an und berechtigen uns, Heraklits Buch in das erste Jahrzehnt des fünften Jahrhunderts zu setzen.

Die Wirkung dieses Buches auf das ganze Altertum ist sehr bedeutend gewesen. Zünftige wie unzünftige Kreise lesen es bis gegen Ende der Antike. Durch die Stoa, deren Bestes Heraklitismus ist, ward die Lehre und ihre Kunstausdrücke populär. So gelangt der Logos zu Philon und dem Evangelium. Und um des Logos willen nennt Justin[3]) den Heraklit mit Sokrates, Abraham, Elias u. a. Christ vor Christus. Auch auf das fünfte Jahrhundert schon hat die Lehre starken, und die schriftstellerische Persönlichkeit des Heraklit wohl noch stärkeren Eindruck gemacht. Schon Euripides ist voll davon, Platon, als Jüngling durch den leider sehr unbedeutenden Herakliteer Kratylos eingeführt, verdankt ihm mehr, als ihm später bewußt war. Aristoteles kümmert sich bis auf das

---

1) Epicharm (*Vors.* 13 B 2) darf als verdächtig nicht mehr herangezogen werden (s. zu B 126 b).

2) S. zu B 121.

3) Apol. I 46.

Komma um seine Schrift, ohne ihn freilich in seiner wahren Größe zu fassen. Einen Spiegel seiner Schreibart gibt uns Demokrit in seinen ethischen Fragmenten, der ihn zuweilen benutzt, vor allem aber die Nachahmung einiger naturphilosophisch angehauchter Ärzte vom Ende des fünften Jahrhunderts, deren Kompilationen Aufnahme in das Hippokratische Corpus gefunden haben[1]).

Aus dieser Nachahmung noch besser als aus den Fragmenten selbst ersehen wir, daß die Schrift Heraklits, welche die alten Bibliothekare banal »Über die Natur« oder pretiös »Musen«[2]) betitelten, wahrscheinlich des systematischen Zusammenhanges entbehrte[3]). Wir haben uns diese Sätze als Kinder augenblicklicher Stimmungen und Beobachtungen zu denken; es sind Notizen, Tagebuchblätter, ὑπομνήματα, die bunt abwechselten und schwerlich auf längere Strecken den Faden festhielten oder sich gar, wie man gemeint hat, in das dürre Schema einer philosophischen Systematik einspannten. Heraklits Buch ist vielmehr das älteste Beispiel jenes geistreichen Notizenstils, den man nach dem Titel der bekannten hippokratischen Sammlung »aphoristisch« nennt[4]).

---

1) Die Kapitel 3—24 der Schrift De victu, welche am meisten heraklitischen Charakter an sich tragen, hebe ich nach Fredrichs Rezension (Wilamowitz *Philol. Unters.* XV 111) im Anhang C 1 aus. Neben starken Anleihen aus Empedokles, Anaxagoras und Archelaos ist das echt Heraklitische weniger vertreten, als man früher annahm. Aber den aphoristischen Stil zeigt diese Imitation sehr gut. Goethe, der sich von seiner Wertherzeit an bis zu Eckermanns Gesprächen gern zu Heraklit bekannte, hat mit sicherem Griffe in der hippokratischen Schrift das Original herausgewittert. Seine im eigenen Namen unter dem Titel »Aus Makariens Archiv« in Ausg. l. H. (1829) 23, 241 ff. gegebenen Übersetzungen habe ich in meiner eignen hier und da des Meisters gern gedenkend benutzt. Da der abstruse Stil und der springende Gedankengang dieses Bönhasen auch dem geübteren Leser Schwierigkeiten machen dürfte, habe ich den ganzen Text, soweit ich ihn gebe, übersetzend kommentiert. Ich fügte noch einige Heraklitismen aus de alimento hinzu.

2) (A 1 § 12) nach der Platostelle Soph. 242 E διαφερόμενον γὰρ ἀεὶ συμφέρεται φασὶν αἱ συντονώτεραι τῶν Μουσῶν (vgl. B 10).

3) S. Arnim *Leb. u. Werke d. Dion* S. 14.

4) Bekanntlich sind diese »Aphorismen« eine Kompilation aus (teilweise erhaltenen) hippokratischen Werken, z. B. den Epidemien, de aëre u. a. Charakteristisch ist allen diesen Büchern die Partikellosigkeit (vgl. Demetrius A 4) und der Notizencharakter, der in den Epidemien noch stellenweise den Ursprung aus dem Krankenjournal aufweist, z. B. I 13 ἄρρωστος πρῶτος. Φιλίσκος ᾤκει παρὰ τὸ τεῖχος. κατεκλίθη τῆι πρώτηι· πυρετὸς ὀξύς· ἵδρωσεν· ἐς νύκτα ἐπιπόνως· δευτέρηι πάντα παρωξύνθη· ὀψὲ δὲ ἀπὸ κλυσματίου καλῶς· διῆλθε νύκτα δι' ἡσυχίης κτλ. Über Inhalt und Form der zwei Bücher Ἀφορισμοί des Kritias

Heraklit eröffnet also die Reihe der einsamen Menschen, welche ihre grübelnden, selbstbewußten, weltverachtenden Gedanken in der dafür allein passenden Form des Aphorismus niedergelegt haben. »Also sprach Herakleitos« begann aller Wahrscheinlichkeit nach dieses Buch. »Also sprach Zarathustra« ist der jüngste Sproß dieser vielgepflegten Gattung, die mit dem Pessimismus eine innere Verwandtschaft zeigt. An diesem uns nahestehenden Beispiel sieht man zugleich, wie sich hier Bewußtes und Unbewußtes, Kunst und Manier, klingelnde Spielerei und blutiger Ernst, kluge Berechnung und heller Wahnsinn zu einem ebenso anziehenden wie abstoßenden Ganzen vereinigt. Vor allem aber sieht man hier die Zusammenhanglosigkeit der einzelnen Steine, welche das Mosaik bilden. Diese Gedankensprünge fielen bereits den alten Lesern Heraklits auf, und Theophrast schob sie auf seine »Melancholie« [1]. Dieser Zug ist dann im Bilde des Philosophen allein im Gedächtnis der Späteren haften geblieben. Der »weinende« Heraklit ist mit dem »lachenden« Demokrit zu einem Januskopf vereinigt worden, der im ausgehenden Altertum und Mittelalter das Andenken dieser beiden großen Philosophen des fünften Jahrhunderts lebendig erhalten hat.

Ist diese Anschauung von dem Buche Heraklits richtig, so kann von vornherein wenig Aussicht sein, die Fragmente in ihrer ursprünglichen Gedankenfolge herzustellen. Selbst wenn alle einzelnen Steine erhalten wären, würde ein Wiederaufbau vermutlich nicht gelingen [2]. Bei unserm geringen Bestand von Fragmenten liegt die Gefahr, Falsches zu verbinden und daher falsch zu interpretieren, näher als das Gelingen. Ich bringe allen diesen neuerdings von kenntnisreichen und scharfsinnigen Gelehrten unternommenen Restitutionsversuchen [3] ein entschiedenes Mißtrauen entgegen und habe

---

unterrichten uns die Fragmente (*Vors.* 81 B 39) leider zu wenig, doch klingt das γιγνώσκουσιν οἱ ἄνθρωποι εἰθισμένοι ὑγιαίνειν τῆι γνώμηι an den selbstbewußten Stil des Heraklit an.

1) Vgl. A 1 § 6. Über den Zusammenhang der Persönlichkeit Heraklits mit seinem Stil vgl. Misch *Gesch. d. Autobiogr.* I 66 ff. Leo *Monolog* (Abh. d. G. G. d. W. ph. h. N. F. x 5. 1908) S. 5.

2) Man mache nur mit der Imitation *de victu* (C 1) den Versuch, z. B. 12—24.

3) S. besonders Alois Patins Schriften: *Quellenstudien* zu Heraklit, Festschrift f. Urlichs 1879. *Heraklits Einheitslehre* L. 1886. *Heraklitische Beispiele* 1. 2. Hum. Gymn. Neuburg 1892. 1893. *Parmenides im Kampfe gegen Heraklit* Jahrb. f. kl. Phil. xxv (1899) 491 ff. Etwas anderes ist es, die Hauptsätze seines Systems in ihrer inneren logischen Verkettung darzulegen, die ja von der schriftstelle-

dafür gesorgt, daß durch meine Anordnung der Fragmente ein Anreiz zu solchem Hasardspiel nicht gegeben wird. Dagegen dürfte sich die gegebene Gruppierung nach den Hauptquellen zur bessern Beurteilung der Glaubwürdigkeit und Form der Überlieferung nützlich erweisen.

Die vorliegende Ausgabe der Fragmente beabsichtigt weder die nahezu erschöpfende Sammlung von Ingram Bywater (Oxford 1877) noch die ebenso erschöpfende philosophische Darstellung von Eduard Zeller (*Philosophie der Griechen* I[5] 623 ff. Leipzig 1892) irgendwie überflüssig zu machen. Vielmehr ist für wissenschaftliche Vertiefung auch jetzt noch die Benutzung dieser beiden Werke unerläßlich. Ebensowenig möchte sie mit dem glänzenden Bilde wetteifern, das auf wenigen Seiten Theodor Gomperz von dem Entdecker des Relativismus in seinen *Griechischen Denkern* (I[2] 49—65) umrissen hat. Unsere Sammlung hat nur den Zweck, das Wesentlichste in der möglichst authentischen Fassung herauszuheben, um die erste Bekanntschaft Heraklits zu vermitteln, der von den Hellenen neben Plato wohl am wichtigsten für die philosophische Entwicklung der Menschheit geworden ist. Daher wird in der Regel nur Eine Fassung der Fragmente mitgeteilt, diese aber auf Grund sorgfältigster Neuprüfung der Quellen.

Der Dialekt Heraklits läßt sich nicht herstellen. Daher ist der Zustand der Überlieferung, wie er sich aus der Recensio ergibt, beibehalten worden. Mithin sind nicht nur die Formen der Koine, sondern sogar hyperionische Formen geduldet worden. Denn um die Überlieferung für den Zweck der Dialektforschung brauchbar zu machen, muß jeder moderne Eingriff hier unterbleiben. Das Vergnügen, Einheit der Form hier herzustellen, wird sich heutzutage nur der gestatten, der die Grenzen unserer Wissenschaft nicht kennt.

Ich habe versucht, die heraklitischen Wörter und Sätze von den Überarbeitungen der zitierenden Autoren möglichst zu sondern. Vermutlich ist da trotz aller Vorsicht manches Unheraklitische stehen geblieben. Aber diese Scheidung ist äußerst schwierig, weil bei einem so eigentümlichen Schriftsteller Wörter zum ersten Male auftauchen können, die erst sehr viel später in Kurs kommen. So

---

rischen Komposition ganz unabhängig ist. Vgl. dazu besonders Th. Gomperz *Zu Heraklits Lehre und den Überresten seines Systems.* Wiener Sitzungsber. 113 (1886), 1018 ff.

traue ich Heraklit z. B. den Gebrauch, ja die Prägung von φιλόσοφος und ἀναθυμίασις zu[1]).

Übersetzen ist Spiel oder, wenn man will, Spielerei. Einen griechischen Philosophen wie Heraklit oder Platon zu übertragen ist schon deshalb unmöglich, weil Form und Inhalt des Denkens nur im Original sich völlig decken und die Worte in ihrer Eindeutigkeit und Vieldeutigkeit nur hier ganz verständlich sind. Den Proteus λόγος in irgend einer andern Sprache zu fassen ist ein faustisches Bemühen. Als Bekenntnis dagegen, wie man selbst Form und Inhalt des Philosophen verstanden hat, ist eine Übertragung besser als eine weitschweifige Erklärung[2]). Doch habe ich in der neuen Auflage[3]) sowohl den kritischen wie den exegetischen Kommentar erweitert und die ganze Einrichtung (A biographische und doxographische Berichte, B eigentliche Fragmente, C Imitationen) den ‚Vorsokratikern' angepaßt, deren Nummern entsprechen.

Die Regulierung orthographischer Äußerlichkeiten im Deutschen und Griechischen habe ich der Offizin überlassen, da ich solchen Fragen der Konvention keinen Wert beimesse.

---

1) Vgl. oben S. x[1] und zu B 12. 35.

2) In das Italienische hat meine Übersetzung übertragen Em. Teza *Parole di Eraclito* Padova 1903.

3) Die erste erschien 1901 und hatte vornehmlich den Zweck die Einrichtung der »Vorsokratiker« zu erproben. Wenn sich nun auch noch nach dem Erscheinen jener Sammlung ein Bedürfnis für diese Monographie gezeigt hat, so habe ich jetzt die Exegese, die dort in der Regel nicht berücksichtigt werden konnte, etwas reichlicher ausgestaltet. Erschöpfendes zu geben lag weder damals noch heute in meiner Absicht.

Berlin, 8. März 1909.

Hermann Diels.

HERAKLEITOS VON EPHESOS.

A. LEBEN, SCHRIFT UND LEHRE.

LEBEN.

1. Diog. ix 1 ff. (1) Ἡράκλειτος Βλύσωνος ἤ, ὥς τινες, Ἡράκωντος Ἐφέσιος. οὗτος ἤκμαζε μὲν κατὰ τὴν ἐνάτην καὶ ἑξηκοστὴν ὀλυμπιάδα [504—501]. μεγαλόφρων δὲ γέγονε παρ' ὁντιναοῦν καὶ ὑπερόπτης, ὡς καὶ ἐκ τοῦ συγγράμματος αὐτοῦ δῆλον, ἐν ὧι φησι· 'πολυμαθίη — Ἑκαταῖον' [B 40]. εἶναι γὰρ 'ἓν τὸ σοφὸν — πάντων' [B 41]. 'τόν' τε "Ὅμηρον' ἔφασκεν — ὁμοίως' [B 42].

(2) ἔλεγε δὲ καὶ 'ὕβριν — πυρκαϊήν' [B 43] καί 'μάχεσθαι — τείχεος' [B 44]. καθάπτεται δὲ καὶ τῶν Ἐφεσίων ἐπὶ τῶι τὸν ἑταῖρον ἐκβαλεῖν Ἑρμόδωρον, ἐν οἷς φησιν· 'ἄξιον — μετ' ἄλλων' [B 121]. ἀξιούμενος δὲ καὶ νόμους θεῖναι πρὸς αὐτῶν ὑπερεῖδε διὰ τὸ ἤδη κεκρατῆσθαι τῆι πονηρᾶι πολιτείαι τὴν πόλιν. (3) ἀναχωρήσας δὲ εἰς τὸ ἱερὸν τῆς Ἀρτέμιδος μετὰ τῶν παίδων ἠστραγάλιζεν· περιστάντων δ' αὐτὸν τῶν Ἐφεσίων, 'τί, ὦ κάκιστοι, θαυμάζετε; εἶπεν· ἢ οὐ κρεῖττον τοῦτο ποιεῖν ἢ μεθ' ὑμῶν πολιτεύεσθαι;' καὶ τέλος μισανθρωπήσας καὶ ἐκπατήσας ἐν τοῖς ὄρεσι διῃτᾶτο, πόας σιτούμενος καὶ βοτάνας. καὶ μέντοι καὶ διὰ τοῦτο περιτραπεὶς εἰς ὕδερον κατῆλθεν εἰς ἄστυ καὶ τῶν ἰατρῶν αἰνιγματωδῶς ἐπυνθάνετο, εἰ δύναιντο ἐξ ἐπομβρίας αὐχμὸν ποιῆσαι· τῶν δὲ μὴ συνιέντων, αὐτὸν εἰς βούστασιν κατορύξας τῆι τῶν βολίτων ἀλέαι ἤλπισεν ἐξατμισθήσεσθαι. οὐδὲν δὲ ἀνύων οὐδ' οὕτως ἐτελεύτα βιοὺς ἔτη ἑξήκοντα. (4) καὶ ἔστιν εἰς αὐτὸν ἡμῶν οὕτως ἔχον· 'πολλάκις — ἠγάγετο'. Ἕρμιππος δέ φησι λέγειν αὐτὸν τοῖς ἰατροῖς, εἴ τις δύνα-

---

1 βλύσωνος F Suid. (A 1[a]) vgl. Clem. A 3 βαυσωνος: βλόσωνος BP ἡρακίοντος F: ἡρακιωντος BP: ἡρακῖνος Suid. (A 1[a]): verb. Bechtel vgl. Collitz 3025, 83 6 τε F: γε BP 'hierher gehört § 6 (S. 4, 22—24) σημεῖον — βασιλείας' Kranz 14 εἶπεν BP: ἔφη F 16 die Anekdoten über die Wassersucht beruhen, wie Lassalle gesehen, auf Parodie seiner Lehre vom Übergang der Seele aus dem Körper in das Feuer durch das Wasser; dies stammt, wie ich vermute, aus einem von Hermippos stark ausgenutzten parodischen Buche Περὶ θανάτων (III. Jahrh.) 12 nach B 52 ersonnene Anekdote 19 βολβίτων (ähnl. im folg.) B 21 Diogenes' Epigramm (über die Wassersucht des H.) ließ ich weg

ται ⟨τὰ⟩ ἔντερα πιέσας τὸ ὑγρὸν ἐξερᾶσαι· ἀπειπόντων δὲ θεῖναι αὐτὸν εἰς τὸν ἥλιον καὶ κελεύειν τοὺς παῖδας βολίτοις καταπλάττειν, οὕτω δὴ κατατεινόμενον δευτεραῖον τελευτῆσαι καὶ θαφθῆναι ἐν τῆι ἀγορᾶι. Νεάνθης δ᾽ ὁ Κυζικηνός φησι μὴ δυνηθέντα αὐτὸν ἀποσπάσαι τὰ βόλιτα μεῖναι καὶ διὰ τὴν μεταβολὴν ἀγνοηθέντα κυνόβρωτον γενέσθαι. (5) γέγονε δὲ θαυμάσιος ἐκ παίδων, ὅτε καὶ νέος ὢν ἔφασκε μηδὲν εἰδέναι, τέλειος μέντοι γενόμενος πάντα ἐγνωκέναι. ἤκουσέ τε οὐδενός, ἀλλ᾽ αὑτὸν ἔφη διζήσασθαι [B 101] καὶ μαθεῖν πάντα παρ᾽ ἑαυτοῦ. Σωτίων δέ φησιν εἰρηκέναι τινὰς Ξενοφάνους αὐτὸν ἀκηκοέναι, λέγειν τε Ἀρίστωνα ἐν τῶι Περὶ Ἡρακλείτου καὶ τὸν ὕδερον αὐτὸν θεραπευθῆναι, ἀποθανεῖν δ᾽ ἄλληι νόσωι· τοῦτο δὲ καὶ Ἱππόβοτός φησι. τὸ δὲ φερόμενον αὐτοῦ βιβλίον ἐστὶ μὲν ἀπὸ τοῦ συνέχοντος Περὶ φύσεως, διήιρηται δὲ εἰς τρεῖς λόγους, εἴς τε τὸν περὶ τοῦ παντὸς καὶ πολιτικὸν καὶ θεολογικόν. (6) ἀνέθηκε δ᾽ αὐτὸ εἰς τὸ τῆς Ἀρτέμιδος ἱερόν, ὡς μέν τινες, ἐπιτηδεύσας ἀσαφέστερον γράψαι, ὅπως οἱ δυνάμενοι ⟨συνεῖναι μόνοι⟩ προσίοιεν αὐτῶι καὶ μὴ ἐκ τοῦ δημώδους εὐκαταφρόνητον ἦι. τοῦτον δὲ καὶ ὁ Τίμων [fr. 43 D.] ὑπογράφει λέγων·

τοῖς δ᾽ ἔνι κοκκυστὴς ὀχλολοίδορος Ἡράκλειτος
αἰνικτὴς ἀνόρουσε.

Θεόφραστος δέ φησιν ὑπὸ μελαγχολίας τὰ μὲν ἡμιτελῆ, τὰ δὲ ἄλλοτε ἄλλως ἔχοντα γράψαι. (σημεῖον δ᾽ αὐτοῦ τῆς μεγαλοφροσύνης Ἀντισθένης φησὶν ἐν Διαδοχαῖς· ἐκχωρῆσαι γὰρ τἀδελφῶι τῆς βασιλείας). τοσαύτην δὲ δόξαν ἔσχε τὸ σύγγραμμα, ὡς καὶ αἱρετιστὰς ἀπ᾽ αὐτοῦ γενέσθαι τοὺς κληθέντας Ἡρακλειτείους.

(7) Ἐδόκει δὲ αὐτῶι καθολικῶς μὲν τάδε· ἐκ πυρὸς τὰ πάντα συν-

1 τὰ fügte Cobet zu 3 ταφῆναι F 7 εἶναι BPF: richtig Gnom. Vatic. 743 n. 310 Ἡ. ὁ φυσικὸς ἔφησε σοφώτατος γεγονέναι πάντων νέος ὢν ὅτι ᾔδει ἑαυτὸν μηδὲν εἰδότα 8 αὐτὸν BPF διζήσεσθαι BP 9 ἑαυτοῦ BPF²: ἑωυτοῦ F¹ Ξενοφάνους] Veranlassung gab die Übereinstimmung des H. mit X. (Monotheismus, Gestirnfeuer, Skepsis, Homerpolemik) wie die Nennung (B 40) 13 Einteilung in drei Bücher für jene Zeit unmöglich. Sinn des Mißverstandenen: λόγους τρεῖς ἐνεῖναι, π. τ. παντός, πολιτ., θεολογ. In alexandrinischer Zeit kann ein Auszug so geordnet gewesen sein. Vgl. das Pseudopythagoreum bei Diog. VIII 6 (Vors.² I 27, 47) 14 Deposition von Mss. in Tempeln ist häufig; vgl. Krantors Gedichte Diog. IV 24, Apollonius Roman p. 116ᵇ 4, Riese, hom. Hymnen Agon. p. 250, 330 Rzach² (1908), Hesiod Paus. IX 31, 4. Auch die eigentlichen Bibliotheken sind ἱερά 16 συνεῖναι μόνοι fügte ich zu 23 ἐν ταῖς διατριβαῖς F 23 βασιλείας] vgl. A 2 26 § 7 ist mittelbarer (durch die Biographen), § 8—11 unmittelbarer Auszug aus Theophrasts Φυσικῶν δόξαι

εστάναι καὶ εἰς τοῦτο ἀναλύεσθαι· πάντα τε γίνεσθαι καθʼ εἱμαρμένην καὶ διὰ τῆς ἐναντιοδρομίας ἡρμόσθαι τὰ ὄντα· καὶ πάντα ψυχῶν εἶναι καὶ δαιμόνων πλήρη. εἴρηκε δὲ καὶ περὶ τῶν ἐν κόσμωι συνισταμένων πάντων παθῶν, ὅτι τε ὁ ἥλιός ἐστι τὸ μέγεθος οἷος φαίνεται. (λέγεται δὲ καί· ʻψυχῆς — ἔχειʼ [B 45]. τήν τε οἴησιν ἱερὰν νόσον [B 46] ἔλεγε καὶ τὴν ὅρασιν ψεύδεσθαι. λαμπρῶς τε ἐνίοτε ἐν τῶι συγγράμματι καὶ σαφῶς ἐκβάλλει, ὥστε καὶ τὸν νωθέστατον ῥαιδίως γνῶναι καὶ δίαρμα ψυχῆς λαβεῖν· ἥ τε βραχύτης καὶ τὸ βάρος τῆς ἑρμηνείας ἀσύγκριτον).

(8) Καὶ τὰ ἐπὶ μέρους δὲ αὐτῶι ὧδʼ ἔχει τῶν δογμάτων· πῦρ εἶναι στοιχεῖον καὶ πυρὸς ἀμοιβὴν τὰ πάντα [B 90], ἀραιώσει καὶ πυκνώσει γινόμενα· σαφῶς δὲ οὐδὲν ἐκτίθεται. γίνεσθαί τε πάντα κατʼ ἐναντιότητα καὶ ῥεῖν τὰ ὅλα ποταμοῦ δίκην [vgl. B 12. 91], πεπεράνθαι τε τὸ πᾶν καὶ ἕνα εἶναι κόσμον· γεννᾶσθαί τε αὐτὸν ἐκ πυρὸς καὶ πάλιν ἐκπυροῦσθαι κατά τινας περιόδους ἐναλλὰξ τὸν σύμπαντα αἰῶνα· τοῦτο δὲ γίνεσθαι καθʼ εἱμαρμένην. τῶν δὲ ἐναντίων τὸ μὲν ἐπὶ τὴν γένεσιν ἄγον καλεῖσθαι πόλεμον καὶ ἔριν [B 80], τὸ δʼ ἐπὶ τὴν ἐκπύρωσιν ὁμολογίαν καὶ εἰρήνην, καὶ τὴν μεταβολὴν ὁδὸν ἄνω κάτω, τόν τε κόσμον γίνεσθαι κατʼ αὐτήν. (9) πυκνούμενον γὰρ τὸ πῦρ ἐξυγραίνεσθαι συνιστάμενόν τε γίνεσθαι ὕδωρ, πηγνύμενον δὲ τὸ ὕδωρ εἰς γῆν τρέπεσθαι· καὶ ταύτην ὁδὸν ἐπὶ τὸ κάτω εἶναι λέγει. πάλιν τε αὖ τὴν γῆν χεῖσθαι, ἐξ ἧς τὸ ὕδωρ γίνεσθαι, ἐκ δὲ τούτου τὰ λοιπά, σχεδὸν πάντα ἐπὶ τὴν ἀναθυμίασιν ἀνάγων τὴν ἀπὸ τῆς θαλάττης· αὕτη δέ ἐστιν ἡ ἐπὶ τὸ ἄνω ὁδός. γίνεσθαι δὲ ἀναθυμιάσεις ἀπό τε γῆς καὶ θαλάττης, ἃς μὲν λαμπρὰς καὶ καθαράς, ἃς δὲ σκοτεινάς. αὔξεσθαι δὲ τὸ μὲν πῦρ ὑπὸ τῶν λαμπρῶν, τὸ δὲ ὑγρὸν ὑπὸ τῶν ἑτέρων. τὸ δὲ περιέχον ὁποῖόν ἐστιν οὐ δηλοῖ· εἶναι μέντοι ἐν αὐτῶι σκάφας ἐπεστραμμένας κατὰ κοῖλον πρὸς ἡμᾶς, ἐν αἷς ἀθροιζομένας τὰς λαμπρὰς ἀναθυμιάσεις ἀποτελεῖν φλόγας, ἃς εἶναι τὰ ἄστρα. (10) λαμπροτάτην δὲ εἶναι τὴν τοῦ ἡλίου φλόγα καὶ θερμοτάτην. τὰ μὲν γὰρ ἄλλα ἄστρα πλεῖον ἀπέχειν ἀπὸ γῆς καὶ διὰ τοῦτο ἧττον λάμπειν καὶ θάλπειν, τὴν δὲ σελήνην προσγειοτέραν οὖσαν μὴ διὰ τοῦ

---

1 τε PF: δὲ B: tilgt P[1] 2 ἐναντιοδρομίας korrigierte ich aus A 8: ἐναντιοτροπῆς (richtig wäre ἐναντιοτροπίας L. Dindorf) BPF (aus dem Glossem ἐναντίας τροπῆς) 3 vgl. B 45. 63. 4 πάντων fehlt F (nicht richtig) τὸ F: fehlt BP ὅσος Cobet 5 λέγεται — 9 ἀσύγκριτον] ungeschickt eingeschobenes Exzerpt 7. 8 ἐκβόλωσ τε καὶ BPF: verb. Laur. 69, 28 vgl. § 16 12 τὰ γινόμενα BP 13. 14 πεπεράσθαι BPF 19 κατὰ ταύτην F 22 αὖ Reiske: αὐτὴν BPF

καθαροῦ φέρεσθαι τόπου. τὸν μέντοι ἥλιον ἐν διαυγεῖ καὶ ἀμιγεῖ κεῖσθαι καὶ σύμμετρον ἀφ᾿ ἡμῶν ἔχειν διάστημα· τοιγάρτοι μᾶλλον θερμαίνειν τε καὶ φωτίζειν. ἐκλείπειν τε ἥλιον καὶ σελήνην, ἄνω στρεφομένων τῶν σκαφῶν· τούς τε κατὰ μῆνα τῆς σελήνης σχηματισμοὺς γίνεσθαι στρεφομένης ἐν αὐτῆι κατὰ μικρὸν τῆς σκάφης. ἡμέραν τε καὶ νύκτα γίνεσθαι καὶ μῆνας καὶ ὥρας ἐτείους καὶ ἐνιαυτοὺς ὑετούς τε καὶ πνεύματα καὶ τὰ τούτοις ὅμοια κατὰ τὰς διαφόρους ἀναθυμιάσεις. (11) τὴν μὲν γὰρ λαμπρὰν ἀναθυμίασιν φλογωθεῖσαν ἐν τῶι κύκλωι τοῦ ἡλίου ἡμέραν ποιεῖν, τὴν δὲ ἐναντίαν ἐπικρατήσασαν νύκτα ἀποτελεῖν· καὶ ἐκ μὲν τοῦ λαμπροῦ τὸ θερμὸν αὐξόμενον θέρος ποιεῖν, ἐκ δὲ τοῦ σκοτεινοῦ τὸ ὑγρὸν πλεονάζον χειμῶνα ἀπεργάζεσθαι. ἀκολούθως δὲ τούτοις καὶ περὶ τῶν ἄλλων αἰτιολογεῖ. περὶ δὲ τῆς γῆς οὐδὲν ἀποφαίνεται ποία τίς ἐστιν, ἀλλ᾿ οὐδὲ περὶ τῶν σκαφῶν. καὶ ταῦτα μὲν ἦν αὐτῶι τὰ δοκοῦντα.

Τὰ δὲ περὶ Σωκράτους καὶ ὅσα ἐντυχὼν τῶι συγγράμματι εἴποι, κομίσαντος Εὐριπίδου, καθά φησιν Ἀρίστων, ἐν τῶι περὶ Σωκράτους εἰρήκαμεν. (12) (Σέλευκος μέντοι φησὶν ὁ γραμματικὸς Κρότωνά τινα ἱστορεῖν ἐν τῶι Κατακολυμβητῆι Κράτητά τινα πρῶτον εἰς τὴν Ἑλλάδα κομίσαι τὸ βιβλίον). ὃν καὶ εἰπεῖν Δηλίου τινὸς δεῖσθαι κολυμβητοῦ, ὃς οὐκ ἀποπνιγήσεται ἐν αὐτῶι. ἐπιγράφουσι δὲ αὐτῶι οἱ μὲν Μούσας, οἱ δὲ Περὶ φύσεως, Διόδοτος δὲ

ἀκριβὲς οἰάκισμα πρὸς στάθμην βίου,

† ἄλλοι γνώμην ἠθῶν τρόπου κόσμον ἑνὸς τῶν ξυμπάντων. φασὶ δ᾿ αὐτὸν ἐρωτηθέντα, διὰ τί σιωπᾶι, φάναι ʽἵν᾿ ὑμεῖς λαλῆτε᾿. ἐπόθησε δὲ αὐτοῦ καὶ Δαρεῖος μετασχεῖν καὶ ἔγραψεν ὧδε πρὸς αὐτόν . . .

(15) Τοιοῦτος μὲν ἀνὴρ καὶ πρὸς βασιλέα. Δημήτριος δέ φησιν ἐν τοῖς Ὁμωνύμοις καὶ Ἀθηναίων αὐτὸν ὑπερφρονῆσαι, δόξαν ἔχοντα παμπλείστην, καταφρονούμενόν τε ὑπὸ τῶν Ἐφεσίων ἑλέσθαι μᾶλλον

---

2 κινεῖσθαι Bywater 6 καὶ (vor ὥρας) fehlt BP ἐτείους (αἰ über der Zeile) F: αἰτίους BP 9 ἐν fehlt F 11 αὐξανώμενον F 16 ιι 22 φασὶ δ᾿ Εὐριπίδην αὐτῶι [Sokrates] δόντα τὸ τοῦ Ἡρακλείτου σύγγραμμα ἐρέσθαι ʽτί δοκεῖ᾿; τὸν δὲ φάναι ʽἃ μὲν συνῆκα, γενναῖα· οἶμαι δὲ καὶ ἃ μὴ συνῆκα· πλὴν Δηλίου γέ τινος δεῖται κολυμβητοῦ᾿ 17—19 Ungeschicktes Emblem 18 κράτητα F: κράτη BP 19 ὃν so P: fehlt BF. Gemeint ist Sokrates 20 δὲ αὐτὸ (P) 21 Διόδοτος] s. S. 7 Z. 5 αὐτὸ (P) 23 Mißverständnis des Diogenes; vermutlich Fortsetzung der Diodotosverse: καὶ γνώμον᾿ ἠθῶν, ⟨τοῦ θ᾿ ὅλου⟩ κόσμου τρόπιν | ἑνός τε συμπάντων τε (κόσμον τρόπων Suid. Δηλίου κολυμβητοῦ) 26 folgt § 13—14 ein alberner Brief des Dareios (attisch) und Heraklits Antwort (ionisch) 27 ὁ ἀνὴρ B

τὰ οἰκεῖα. μέμνηται αὐτοῦ καὶ ὁ Φαληρεὺς Δημήτριος ἐν τῆι Σωκράτους ἀπολογίαι. πλεῖστοί τέ εἰσιν ὅσοι ἐξήγηνται αὐτοῦ τὸ σύγγραμμα· καὶ γὰρ Ἀντισθένης καὶ Ἡρακλείδης ὁ Ποντικὸς Κλεάνθης τε καὶ Σφαῖρος ὁ Στωικός, πρὸς δὲ Παυσανίας ὁ κληθεὶς Ἡρακλειτιστής, Νικομήδης τε καὶ Διονύσιος· τῶν δὲ γραμματικῶν Διόδοτος, ὃς οὔ φησι περὶ φύσεως εἶναι τὸ σύγγραμμα, ἀλλὰ περὶ πολιτείας, τὸ δὲ περὶ φύσεως ἐν παραδείγματος εἴδει κεῖσθαι. (16) Ἱερώνυμος δέ φησι καὶ Σκυθῖνον τὸν τῶν Ἰάμβων ποιητὴν ἐπιβαλέσθαι τὸν ἐκείνου λόγον διὰ μέτρου ἐκβάλλειν. πολλά τ' εἰς αὐτὸν ἐπιγράμματα φέρεται, ἀτὰρ δὴ καὶ τόδε·

Ἡράκλειτος ἐγώ· τί μ' ἄνω κάτω ἕλκετ' ἄμουσοι; [vgl. B 60]
οὐχ ὑμῖν ἐπόνουν, τοῖς δ' ἔμ' ἐπισταμένοις. [vgl. B 1]
εἷς ἐμοὶ ἄνθρωπος τρισμύριοι, οἱ δ' ἀνάριθμοι [vgl. B 49]
οὐδείς. ταῦτ' αὐδῶ καὶ παρὰ Φερσεφόνηι.

καὶ ἄλλο τοιόνδε·

Μὴ ταχὺς Ἡρακλείτου ἐπ' ὀμφαλὸν εἴλεε βίβλον
τοὐφεσίου· μάλα τοι δύσβατος ἀτραπιτός.
ὀρφνὴ καὶ σκότος ἐστὶν ἀλάμπετον· ἢν δέ σε μύστης
εἰσαγάγηι, φανεροῦ λαπρότερ' ἠελίου.

(17) Γεγόνασι δ' Ἡράκλειτοι πέντε· πρῶτος αὐτὸς οὗτος· δεύτερος ποιητὴς λυρικός, οὗ ἐστι τῶν δώδεκα θεῶν ἐγκώμιον· τρίτος ἐλεγείας ποιητὴς Ἁλικαρνασσεύς, εἰς ὃν Καλλίμαχος πεποίηκεν οὕτως· 'εἶπέ τις — βαλεῖ' [epigr. 2 Wil.]· τέταρτος Λέσβιος ἱστορίαν γεγραφὼς Μακεδονικήν· πέμπτος σπουδογέλοιος ἀπὸ κιθαρωιδίας μεταβεβηκὼς εἰς τὸ εἶδος.

1a. Suid. Ἡράκλειτος Βλύσωνος ἢ Βαύτωρος, οἱ δὲ Ἡρακῖνος, Ἐφέσιος, φιλόσοφος φυσικός, ὃς ἐπεκλήθη Σκοτεινός. οὗτος ἐμαθήτευσεν οὐδενὶ τῶν φιλοσόφων, φύσει δὲ καὶ ἐπιμελείαι ἠσκήθη. οὗτος ὑδρωπιάσας οὐκ ἐνεδίδου τοῖς ἰατροῖς ἧιπερ ἐβούλοντο θεραπεύειν αὐτόν, ἀλλ' αὐτὸς βολβίτωι χρίσας ὅλον ἑαυτὸν εἴασε ξηρανθῆναι τοῦτο τῶι ἡλίωι, καὶ κείμενον αὐτὸν κύνες προσελθοῦσαι διέσπασαν. οἱ δὲ ἄμμωι χωσθέντα φασὶν ἀποθανεῖν. τινὲς δὲ αὐτὸν ἔφασαν διακοῦσαι Ξενοφάνους καὶ Ἱππάσου τοῦ Πυθαγορείου. ἦν δὲ ἐπὶ τῆς ξθ̄ ὀλυμπιάδος [504—1] ἐπὶ Δαρείου τοῦ Ὑστάσπου, καὶ ἔγραψε πολλὰ ποιητικῶς.

---

1 δημόκριτος BP 5 καὶ fehlt B 8 Σκυθῖνον] s. C 3 9 ἐκ διαμέτρου ἐκβαλεῖν F 11—14 wiederh. Anth. VII 128 (Var. bei Stadtm.) 11 τί μ' ἄνω Meineke: τιμαίω BP1: τίμε ὢν F: τίμε ὦ Anth. P. 13 und 14 bei Olympiod. in Gorg. 87 paraphrastisch 15—19 auch Anth. IX 540

2. Strabo xiv 632. 633 ἄρξαι δέ φησιν [Pherekydes Ler.] Ἄνδροκλον τῆς τῶν Ἰώνων ἀποικίας ὕστερον τῆς Αἰολικῆς, υἱὸν γνήσιον Κόδρου τοῦ Ἀθηνῶν βασιλέως, γενέσθαι δὲ τοῦτον Ἐφέσου κτίστην. διόπερ τὸ βασίλειον τῶν Ἰώνων ἐκεῖ συστῆναί φασι καὶ ἔτι νῦν οἱ ἐκ τοῦ γένους ὀνομάζονται βασιλεῖς ἔχοντές τινας τιμάς, προεδρίαν τε ἐν ἀγῶσι καὶ πορφύραν ἐπίσημον τοῦ βασιλικοῦ γένους, σκίπωνα ἀντὶ σκήπτρου, καὶ τὰ ἱερὰ τῆς Ἐλευσινίας Δήμητρος.

3. Clem. Strom. i 65 [i 41, 19 Stählin] Ἡ. γὰρ ὁ Βλύσωνος Μελαγκόμαν τὸν τύραννον ἔπεισεν ἀποθέσθαι τὴν ἀρχήν. οὗτος βασιλέα Δαρεῖον παρακαλοῦντα ἥκειν εἰς Πέρσας ὑπερεῖδεν.

3[a]. Strabo xiv 25 p. 642 ἄνδρες δ' ἀξιόλογοι γεγόνασιν ἐν αὐτῆι [Ephesos] τῶν μὲν παλαιῶν Ἡ. τε ὁ Σκοτεινὸς καλούμενος καὶ Ἑρμόδωρος, περὶ οὗ ὁ αὐτός φησιν 'ἄξιον — ἄλλων' [B 121]. δοκεῖ δ' οὗτος ὁ ἀνὴρ νόμους τινὰς Ῥωμαίοις συγγράψαι. Plin. H. n. xxxiv 21 *fuit et Hermodori Ephesii* [näml. statua] *in comitio, legum quas decemviri scribebant interpretis, publice dicata.* Vgl. Bösch de xii tab. Gött. 1893, S. 58.

3[b]. Themist. π. ἀρετῆς p. 40 [Rh. Mus. 27, 456f.]. Die Ephesier waren an Wohlleben und Vergnügen gewöhnt, als aber gegen sie Krieg sich erhob, versetzte eine Umschließung der Perser ihre Stadt in Belagerung. Sie aber vergnügten sich auch so nach ihrer Gewohnheit. Es fingen aber die Lebensmittel an in der Stadt zu mangeln. Als der Hunger stark auf ihnen lastete, versammelten sich die Städter, um zu beraten, was zu tun sei, daß der Lebensunterhalt nicht fehle; aber zu raten, daß sie ihr Wohlleben einschränken müßten, wagte keiner. Als sie darüber alle versammelt waren, nahm ein Mann namens H. Gerstengrütze, mischte sie mit Wasser und aß sie unter ihnen sitzend, und dies war eine stillschweigende Lehre dem ganzen Volk. Es sagt die Geschichte, daß die Ephesier sofort ihre Zurechtweisung merkten und keiner anderen Zurechtweisung bedurften, sondern fortgingen, indem sie tatsächlich gesehen hatten, daß sie etwas am Wohlleben mindern müßten, damit die Speise nicht abnehme. Als aber ihre Feinde hörten, daß sie gelernt hätten, ordnungsmäßig zu leben, und die Mahlzeit nach Herakleitos' Rate hielten, brachen sie von der Stadt auf, und während sie Sieger waren durch die Waffen, räumten sie das Feld vor der Grütze des Herakleitos. Plut. de garr. 17 p. 511 8 c οἱ δὲ συμβολικῶς ἄνευ φωνῆς ἃ δεῖ φράζοντες οὐκ ἐπαινοῦνται καὶ θαυμάζονται διαφερόντως; ὡς Ἡ. ἀξιούντων αὐτὸν τῶν πολιτῶν γνώμην

τιν᾽ εἰπεῖν περὶ ὁμονοίας, ἀναβὰς ἐπὶ τὸ βῆμα καὶ λαβὼν ψυχροῦ κύλικα καὶ τῶν ἀλφίτων ἐπιπάσας καὶ τῶι γλήχωνι κινήσας ἐκπιὼν ἀπῆλθεν, ἐπιδειξάμενος αὐτοῖς, ὅτι τὸ τοῖς τυχοῦσιν ἀρκεῖσθαι καὶ μὴ δεῖσθαι τῶν πολυτελῶν ἐν εἰρήνηι καὶ ὁμονοίαι διατηρεῖ τὰς πόλεις. Vgl. Schol. Hom. BT z. K 149. Zum Motiv vgl. B 125.

SCHRIFT.

Vgl. Diog. §§ 5—7. 12. 15. 16 (A 1).

4. Arist. Rhet. Γ 5. 1407ᵇ 11 ὅλως δὲ δεῖ εὐανάγνωστον εἶναι τὸ γεγραμμένον καὶ εὔφραστον· ἔστιν δὲ τὸ αὐτό· ὅπερ οἱ πολλοὶ σύνδεσμοι οὐκ ἔχουσιν οὐδ᾽ ἃ μὴ ῥάιδιον διαστίξαι ὥσπερ τὰ Ἡρακλείτου. τὰ γὰρ Ἡρακλείτου διαστίξαι ἔργον διὰ τὸ ἄδηλον εἶναι ποτέρωι πρόσκειται, τῶι ὕστερον ἢ τῶι πρότερον, οἷον ἐν τῆι ἀρχῆι αὐτοῦ τοῦ συγγράμματος· φησὶ γὰρ ʻτοῦ λόγου τοῦδ᾽ ἐόντος ἀεὶ ἀξύνετοι ἄνθρωποι γίγνονται᾽ [B 1]. ἄδηλον γὰρ τὸ ἀεὶ πρὸς ποτέρωι ⟨δεῖ⟩ διαστίξαι. Demetr. 192 τὸ δὲ ἀσύνδετον καὶ διαλελυμένον ὅλον ἀσαφὲς πᾶν· ἄδηλος γὰρ ἡ ἑκάστου κώλου ἀρχὴ διὰ τὴν λύσιν ὥσπερ τὰ Ἡρακλείτου· καὶ γὰρ ταῦτα σκοτεινὰ ποιεῖ τὸ πλεῖστον ἡ λύσις.

LEHRE.

Vgl. die Auszüge aus Theophrast Diog. § 7—11 (A 1 S. 4, 26 ff.).

5. Arist. Metaphys. A 3. 984ᵃ 7 Ἵππασος δὲ πῦρ ὁ Μεταποντῖνος καὶ Ἡράκλειτος ὁ Ἐφέσιος. Simpl. phys. 23, 33 (aus Theophrasts Φυσικῶν δόξαι fr. 1, Doxogr. 475) Ἵππασος δὲ ὁ Μεταποντῖνος καὶ Ἡράκλειτος ὁ Ἐφέσιος ἓν καὶ οὗτοι καὶ κινούμενον καὶ πεπερασμένον, ἀλλὰ πῦρ ἐποίησαν τὴν ἀρχήν, καὶ ἐκ πυρὸς ποιοῦσι τὰ ὄντα πυκνώσει καὶ μανώσει καὶ διαλύουσι πάλιν εἰς πῦρ, ὡς ταύτης μιᾶς οὔσης φύσεως τῆς ὑποκειμένης· πυρὸς γὰρ ἀμοιβὴν εἶναί φησιν Ἡ. πάντα. ποιεῖ δὲ καὶ τάξιν τινὰ καὶ χρόνον ὡρισμένον τῆς τοῦ κόσμου μεταβολῆς κατά τινα εἱμαρμένην ἀνάγκην. Aëtius I 3, 11 [Dox. 283] Ἡ. καὶ Ἵππασος ὁ Μεταποντῖνος ἀρχὴν τῶν ἁπάντων τὸ πῦρ. ἐκ πυρὸς γὰρ τὰ πάντα γίνεσθαι καὶ εἰς πῦρ πάντα τελευτᾶν λέγουσι. τούτου δὲ κατασβεννυμένου κοσμοποιεῖσθαι τὰ πάντα· πρῶτον μὲν γὰρ τὸ παχυμερέστατον αὐτοῦ εἰς αὑτὸ συστελλόμενον γῆ γίγνεται, ἔπειτα ἀναχαλωμένην τὴν γῆν ὑπὸ τοῦ πυρὸς φύσει [χύσει Döhner] ὕδωρ ἀποτελεῖσθαι, ἀναθυμιώμενον δὲ ἀέρα γίγνεσθαι. πάλιν δὲ τὸν κόσμον καὶ τὰ σώματα πάντα ὑπὸ τοῦ πυρὸς ἀναλοῦσθαι ἐν τῆι ἐκπυρώσει. Gal. de el. sec. Hipp. I 443 K. οἵ τε

τὸ πῦρ [nämlich στοιχεῖον εἰπόντες] ὡσαύτως ἐκ τοῦ συνιὸν μὲν καὶ πυκνούμενον ἀέρα γίνεσθαι, παθὸν δ' ἔτι μᾶλλον τοῦτο καὶ σφοδρότερον πιληθὲν ὕδωρ, ἐπὶ πλεῖστον δὲ πυκνωθὲν γῆν ἀποτελεῖσθαι, συλλογίζονται καὶ οὗτοι τοῦτ' εἶναι τὸ στοιχεῖον.

6. Plato Cratyl. p. 402 A λέγει που Ἡράκλειτος ὅτι πάντα χωρεῖ καὶ οὐδὲν μένει καὶ ποταμοῦ ῥοῆι ἀπεικάζων τὰ ὄντα λέγει ὡς δὶς ἐς τὸν αὐτὸν ποταμὸν οὐκ ἂν ἐμβαίης [vgl. B 12]. Aët. I 23, 7 [D. 320] Ἡ. ἠρεμίαν μὲν καὶ στάσιν ἐκ τῶν ὅλων ἀνήιρει· ἔστι γὰρ τοῦτο τῶν νεκρῶν· κίνησιν δὲ τοῖς πᾶσιν ἀπεδίδου, ἀίδιον μὲν τοῖς ἀιδίοις, φθαρτὴν δὲ τοῖς φθαρτοῖς.

7. Arist. Metaph. Γ 3. 1005[b] 23 ἀδύνατον γὰρ ὁντινοῦν ταὐτὸν ὑπολαμβάνειν εἶναι καὶ μὴ εἶναι, καθάπερ τινὲς οἴονται λέγειν Ἡράκλειτον.

8. Aët. I 7, 22 [D. 303] Ἡ. τὸ περιοδικὸν πῦρ ἀίδιον [nämlich εἶναι θεόν], εἱμαρμένην δὲ λόγον ἐκ τῆς ἐναντιοδρομίας δημιουργὸν τῶν ὄντων. — I 27, 1 [D. 322] nach Theophrast: Ἡ. πάντα καθ' εἱμαρμένην, τὴν δὲ αὐτὴν ὑπάρχειν καὶ ἀνάγκην. 28, 1 [D. 323] nach Poseidonios: Ἡ. οὐσίαν εἱμαρμένης ἀπεφαίνετο λόγον τὸν διὰ οὐσίας τοῦ παντὸς διήκοντα. αὕτη δ' ἐστὶ τὸ αἰθέριον σῶμα, σπέρμα τῆς τοῦ παντὸς γενέσεως καὶ περιόδου μέτρον τεταγμένης.

9. Arist. de part. anim. A 5. 645[a] 17 καθάπερ Ἡ. λέγεται πρὸς τοὺς ξένους εἰπεῖν τοὺς βουλομένους ἐντυχεῖν αὐτῶι, οἳ ἐπειδὴ προσιόντες εἶδον αὐτὸν θερόμενον πρὸς τῶι ἰπνῶι ἔστησαν (ἐκέλευε γὰρ αὐτοὺς εἰσιέναι θαρροῦντας· εἶναι γὰρ καὶ ἐνταῦθα θεούς), οὕτω καὶ πρὸς τὴν ζήτησιν περὶ ἑκάστου τῶν ζώιων προσιέναι δεῖ μὴ δυσωπούμενον ὡς ἐν ἅπασιν ὄντος τινὸς φυσικοῦ καὶ καλοῦ.

10. Arist. de caelo A 10. 279[b] 12 γενόμενον μὲν οὖν ἅπαντες εἶναί φασιν [nämlich τὸν οὐρανόν], ἀλλὰ γενόμενον οἱ μὲν ἀίδιον, οἱ δὲ φθαρτὸν ὥσπερ ὁτιοῦν ἄλλο τῶν φύσει συνισταμένων, οἱ δὲ ἐναλλὰξ ὁτὲ μὲν οὕτως ὁτὲ δὲ ἄλλως ἔχειν φθειρόμενον καὶ τοῦτο ἀεὶ διατελεῖν οὕτως, ὥσπερ Ἐμπεδοκλῆς ὁ Ἀκραγαντῖνος καὶ Ἡ. ὁ Ἐφέσιος.

10[a]. — Phys. Γ 5. 205[a] 3 ὥσπερ Ἡ. φησιν ἅπαντα γίνεσθαί ποτε πῦρ. Plut. de def. orac. 12 p. 415 F ὁρῶ τὴν Στωικὴν ἐκπύρωσιν ὥσπερ τὰ Ἡρακλείτου [A 19] καὶ Ὀρφέως ἐπινεμομένην ἔπη οὕτω καὶ τὰ Ἡσιόδου καὶ ξυνεξάπτουσαν.

10[b]. Aët. II 1, 2 [D. 327] Ἡ. . . . ἕνα τὸν κόσμον. 4, 3 [D. 331] Ἡ. οὐ κατὰ χρόνον εἶναι γενητὸν τὸν κόσμον, ἀλλὰ κατ' ἐπίνοιαν. 11, 4 [D. 340] Παρμενίδης Ἡ. . . . πύρινον εἶναι τὸν οὐρανόν.

11. — II 13, 8 [D. 342] Παρμενίδης καὶ Ἡ. πιλήματα πυρὸς τὰ

ἄστρα. 17, 4 [D. 346] Ἡ. . . . τρέφεσθαι τοὺς ἀστέρας ἐκ τῆς ἀπὸ γῆς ἀναθυμιάσεως.

12. Plotin. Enn. II 1, 2 Ἡρακλείτωι, ὃς ἔφη ἀεὶ καὶ τὸν ἥλιον γίνεσθαι. Aëtius II 20, 16 [D. 351] Ἡ. . . . ἄναμμα νοερὸν τὸ ἐκ θαλάττης εἶναι τὸν ἥλιον. — 22, 2 [D. 352] σκαφοειδῆ, ὑπόκυρτον. — 24, 3 [D. 354] (γίνεσθαι τὴν ἔκλειψιν) κατὰ τὴν τοῦ σκαφοειδοῦς στροφήν, ὥστε τὸ μὲν κοῖλον ἄνω γίγνεσθαι, τὸ δὲ κυρτὸν κάτω πρὸς τὴν ἡμετέραν ὄψιν. — 27, 2 [D. 358] Ἡ. σκαφοειδῆ (τὴν σελήνην). — 28, 6 [D. 359] Ἡ. ταὐτὸν πεπονθέναι τὸν ἥλιον καὶ τὴν σελήνην. σκαφοειδεῖς γὰρ ὄντας τοῖς σχήμασι τοὺς ἀστέρας, δεχομένους τὰς ἀπὸ τῆς ὑγρᾶς ἀναθυμιάσεως αὐγάς, φωτίζεσθαι πρὸς τὴν φαντασίαν, λαμπρότερον μὲν τὸν ἥλιον (ἐν καθαροτέρωι γὰρ ἀέρι φέρεσθαι), τὴν δὲ σελήνην ἐν θολωτέρωι· διὰ τοῦτο καὶ ἀμαυροτέραν φαίνεσθαι. — 29, 3 Ἡ. . . . (ἐκλείπειν τὴν σελήνην) κατὰ τὴν τοῦ σκαφοειδοῦς στροφήν.

13. — II 32, 3 [D. 364] Ἡράκλ. (τὸν μέγαν ἐνιαυτὸν εἶναι) ἐκ μυρίων ὀκτακισχιλίων ἐνιαυτῶν ἡλιακῶν. Des Aëtios falsche Zahl ist in ὀκτακοσίων zu bessern aus Censorin 18, 11 *hunc annum . . . Heraclitus et Linus* (*putavit annorum vertentium*) *XDCCC*. Denn das Weltjahr (θεοῦ ἐνιαυτός, wohl aus Heraklit, Censorin a. O.) besteht, da vor Gott ein saeculum wie ein Jahr, ein Jahr wie ein Tag ist, aus 360 γενεαί, die Heraklit nach A 19 zu 30 Jahren rechnet, also aus $360 \times 30 = 10800$ Gemeinjahren. Vgl. Tannery *Pour l'histoire de la Science Hell.* 168.

14. — III 3, 9 [D. 369] Ἡ. βροντὴν μὲν κατὰ συστροφὰς ἀνέμων καὶ νεφῶν καὶ ἐμπτώσεις πνευμάτων εἰς τὰ νέφη, ἀστραπὰς δὲ κατὰ τὰς τῶν θυμιωμένων ἐξάψεις, πρηστῆρας δὲ κατὰ νεφῶν ἐμπρήσεις καὶ σβέσεις.

14[a]. Nicand. Alex. 171 ff. (vgl. B 84).

καί τε σύ γ' ἀγλεύκην βάψαις ἰόεντα θάλασσαν
ἥν τε καὶ ἀτμεύειν ἀνέμοις πόρεν Ἐννοσίγαιος
σὺν πυρί. καὶ γὰρ δὴ τὸ πνοαῖς συνδάμναται ἐχθραῖς
πῦρ μὲν ἀείζωον καὶ ἀχύνετον ἔτρεσεν ὕδωρ
ἀργέστας, καί ῥ' ἡ μὲν ἀκοσμήεσσα, φιλοργὴς
δεσπόζει νηῶν τε καὶ ἐμφθορέων αἰζηῶν,
ὕλη δ' ἐχθομένοιο πυρὸς κατὰ θεσμὸν ἀκούει.

Schol. ἀτμεύειν δὲ δουλεύειν, ὑποκεῖσθαι· ἀτμένες γὰρ οἱ δοῦλοι. ὅτι δὲ δουλεύει ἡ θάλασσα καὶ τὸ πῦρ ἀνέμοις, κατὰ θεῖον νόμον δηλονότι, τοῦτο δὲ καὶ Ἡ. καὶ Μενεκράτης εἴρηκεν. ἀργέστας: οἱονεὶ τοὺς ἀνέμους. ἀχύνετον δὲ τὸ πολύχυτον· τὸ γὰρ ᾱ ἐπιτα-

τικόν ἐστιν. ἐκτίθεσθαι οὖν βούλεται διὰ τούτων καὶ Ἡ., ὅτι πάντα ἐναντία ἀλλήλοις ἐστὶ κατ' αὐτόν. . . . δεσπόζει νηῶν: τῆι γὰρ θαλάσσηι ὑπόκεινται τὰ πλοῖα, τῶι δὲ πυρὶ ἡ ὕλη. ἐμφθορέων δ' αἰζηῶν: τῶν ἐν θαλάσσηι φθειρομένων.

15. Aristot. de anima A 2. 405ᵃ 24 καὶ Ἡ. δὲ τὴν ἀρχὴν εἶναί φησι ψυχήν (wie Diogenes), εἴπερ τὴν ἀναθυμίασιν, ἐξ ἧς τἆλλα συνίστησιν. Macrob. S. Scip. 14, 19 (animam) *H. physicus scintillam stellaris essentiae.* Aët. iv 3, 12 [D. 389] Ἡ. τὴν μὲν τοῦ κόσμου ψυχὴν ἀναθυμίασιν ἐκ τῶν ἐν αὐτῶι ὑγρῶν, τὴν δὲ ἐν τοῖς ζώιοις ἀπὸ τῆς ἐκτὸς καὶ τῆς ἐν αὐτοῖς ἀναθυμιάσεως, ὁμογενῆ.

16. Sext. adv. math. vii 126 ὁ δὲ Ἡράκλειτος, ἐπεὶ πάλιν ἐδόκει δυσὶν ὠργανῶσθαι ὁ ἄνθρωπος πρὸς τὴν τῆς ἀληθείας γνῶσιν, αἰσθήσει τε καὶ λόγωι, τούτων τὴν μὲν αἴσθησιν παραπλησίως τοῖς προειρημένοις φυσικοῖς ἄπιστον εἶναι νενόμικεν, τὸν δὲ λόγον ὑποτίθεται κριτήριον. ἀλλὰ τὴν μὲν αἴσθησιν ἐλέγχει λέγων κατὰ λέξιν 'κακοὶ — ἐχόντων' [B 107], ὅπερ ἴσον ἦν τῶι 'βαρβάρων ἐστὶ ψυχῶν ταῖς ἀλόγοις αἰσθήσεσι πιστεύειν'. (127) τὸν δὲ λόγον κριτὴν τῆς ἀληθείας ἀποφαίνεται οὐ τὸν ὁποιονδήποτε, ἀλλὰ τὸν κοινὸν καὶ θεῖον. τίς δ' ἐστὶν οὗτος συντόμως ὑποδεικτέον. ἀρέσκει γὰρ τῶι φυσικῶι τὸ περιέχον ἡμᾶς λογικόν τε ὂν καὶ φρενῆρες. (128) ἐμφαίνει δὲ τὸ τοιοῦτο πολὺ πρόσθεν Ὅμηρος [σ 136] εἰπών·

τοῖος γὰρ νόος ἐστὶν ἐπιχθονίων ἀνθρώπων
οἷον ἐπ' ἦμαρ ἄγησι πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε.

καὶ Ἀρχίλοχος [fr. 70] δέ φησι τοὺς ἀνθρώπους τοιαῦτα φρονεῖν 'ὁποίην Ζεὺς ἐφ' ἡμέρην ἄγει'. εἴρηται δὲ καὶ τῶι Εὐριπίδηι [Troad. 885] τὸ αὐτό·

ὅστις ποτ' εἶ σὺ δυστόπαστος εἰσιδεῖν
Ζεύς, εἴτ' ἀνάγκη φύσεος εἴτε νοῦς βροτῶν
ἐπευξάμην σε.

(129) τοῦτον δὴ τὸν θεῖον λόγον καθ' Ἡράκλειτον δι' ἀναπνοῆς σπάσαντες νοεροὶ γινόμεθα, καὶ ἐν μὲν ὕπνοις ληθαῖοι, κατὰ δὲ ἔγερσιν πάλιν ἔμφρονες. ἐν γὰρ τοῖς ὕπνοις μυσάντων τῶν αἰσθητικῶν πόρων χωρίζεται τῆς πρὸς τὸ περιέχον συμφυΐας ὁ ἐν ἡμῖν νοῦς μόνης τῆς κατὰ ἀναπνοὴν προσφύσεως σωιζομένης οἱονεί τινος ῥίζης, χωρισθείς τε ἀποβάλλει ἣν πρότερον εἶχε μνημονικὴν δύναμιν· (130) ἐν δὲ ἐγρηγόρσει πάλιν διὰ τῶν αἰσθητικῶν πόρων ὥσπερ διά τινων θυρίδων προκύψας καὶ τῶι περιέχοντι συμβαλὼν λογικὴν ἐνδύεται δύναμιν. ὅνπερ οὖν τρόπον οἱ ἄνθρακες πλησιάσαντες τῶι πυρὶ κατ' ἀλλοίωσιν διάπυροι γίνονται, χωρισθέν-

τες δὲ σβέννυνται, οὕτω καὶ ἡ ἐπιξενωθεῖσα τοῖς ἡμετέροις σώμασιν ἀπὸ τοῦ περιέχοντος μοῖρα κατὰ μὲν τὸν χωρισμὸν σχεδὸν ἄλογος γίνεται, κατὰ δὲ τὴν διὰ τῶν πλείστων πόρων σύμφυσιν ὁμοιοειδὴς τῶι ὅλωι καθίσταται. (131) τοῦτον δὴ τὸν κοινὸν λόγον καὶ θεῖον καὶ οὗ κατὰ μετοχὴν γινόμεθα λογικοί, κριτήριον ἀληθείας φησὶν ὁ Ἡ.· ὅθεν τὸ μὲν κοινῆι πᾶσι φαινόμενον, τοῦτ' εἶναι πιστόν (τῶι κοινῶι γὰρ καὶ θείωι λόγωι λαμβάνεται), τὸ δέ τινι μόνωι προσπῖπτον ἄπιστον ὑπάρχειν διὰ τὴν ἐναντίαν αἰτίαν. (132) ἐναρχόμενος οὖν τῶν Περὶ φύσεως ὁ προειρημένος ἀνὴρ καὶ τρόπον τινὰ δεικνὺς τὸ περιέχον φησί· 'λόγου — ἐπιλανθάνονται' [B 1]. (133) διὰ τούτων γὰρ ῥητῶς παραστήσας ὅτι κατὰ μετοχὴν τοῦ θείου λόγου πάντα πράττομέν τε καὶ νοοῦμεν ὀλίγα προσδιελθὼν ἐπιφέρει 'διὸ — φρόνησιν' [B 2]. ἡ δ' ἔστιν οὐκ ἄλλο τι ἀλλ' ἐξήγησις τοῦ τρόπου τῆς τοῦ παντὸς διοικήσεως. διὸ καθ' ὅ τι ἂν αὐτοῦ τῆς μνήμης κοινωνήσωμεν, ἀληθεύομεν, ἃ δὲ ἂν ἰδιάσωμεν, ψευδόμεθα. (134) νῦν γὰρ ῥητότατα καὶ ἐν τούτοις τὸν κοινὸν λόγον κριτήριον ἀποφαίνεται, καὶ τὰ μὲν κοινῆι φησι φαινόμενα πιστὰ ὡς ἂν τῶι κοινῶι κρινόμενα λόγωι, τὰ δὲ κατ' ἰδίαν ἑκάστωι ψευδῆ. VIII 286 καὶ μὴν ῥητῶς ὁ Ἡ. φησὶ τὸ μὴ εἶναι λογικὸν τὸν ἄνθρωπον, μόνον δ' ὑπάρχειν φρενῆρες τὸ περιέχον [s. VII 127]. Danach Apoll. Tyan. ep. 18 Ἡ. ὁ φυσικὸς ἄλογον εἶναι κατὰ φύσιν ἔφησε τὸν ἄνθρωπον [fr. 133 Byw.]. Zu VII 130 vgl. Chalcid. c. 237 p. 272 Wrobel. *at vero H. intimum motum, qui est intentio animi sive animadversio, porrigi dicit per oculorum meatus atque ita tangere tractareque visenda.*

17. Aët. IV 7, 2 (D. 392) ⟨Ἡράκλειτος ἄφθαρτον εἶναι τὴν ψυχήν⟩· ἐξιοῦσαν γὰρ εἰς τὴν τοῦ παντὸς ψυχὴν ἀναχωρεῖν πρὸς τὸ ὁμογενές.

18. — V 23 Ἡ. καὶ οἱ Στωικοὶ ἄρχεσθαι τοὺς ἀνθρώπους τῆς τελειότητος περὶ τὴν δευτέραν ἑβδομάδα, περὶ ἣν ὁ σπερματικὸς κινεῖται ὀρρός.

19. [fr. 87—89 Byw.] Plut. def. orac. 11. 415 D οἱ μὲν 'ἡβώντων' ἀναγιγνώσκοντες (bei Hesiod fr. 171, 2) ἔτη τριάκοντα ποιοῦσι τὴν γενεὰν καθ' Ἡράκλειτον, ἐν ὧι χρόνωι γεννῶντα παρέχει τὸν ἐξ αὑτοῦ γεγεννημένον ὁ γεννήσας. Philo fr. Harris (Cambr. 1886) p. 20 δυνατὸν ἐν τριακοστῶι ἔτει αὖ τὸν ἄνθρωπον πάππον γενέσθαι, ἡβᾶν μὲν περὶ τὴν τεσσερεσκαιδεκαετῆ ἡλικίαν, ἐν ἧι σπείρει, τὸ δὲ σπαρὲν ἐνιαυτοῦ γενόμενον πάλιν πεντεκαιδεκάτωι ἔτει τὸ ὅμοιον ἑαυτῶι γεννᾶν. Vgl. Censorin 17, 2 *saeculum est spatium vitae humanae longissimum partu et morte definitum. quare qui annos*

triginta saeculum putarunt multum videntur errasse. hoc enim tempus genean vocari Heraclitus autor est, quia orbis aetatis in eo sit spatio; orbem autem vocat aetatis, dum natura ab sementi humana ad sementim revertitur. Mißverstanden bei Joh. Lydus de mens. III 14 ὅθεν οὐκ ἀπὸ σκοποῦ Ἡ. γενεὰν τὸν μῆνα καλεῖ.

20. Chalcid. c. 251 p. 284, 10 Wrob. (wahrsch. aus Poseidonios' Timaeuskomm.) *H. vero consentientibus Stoicis rationem nostram cum divina ratione conectit regente ac moderante mundana: propter inseparabilem comitatum consciam decreti rationabilis factam quiescentibus animis ope sensuum futura denuntiare. ex quo fieri, ut adpareant imagines ignotorum locorum simulacraque hominum tam viventium quam mortuorum. idemque adserit divinationis usum et praemoneri meritos instruentibus divinis potestatibus.*

21. Clem. Strom. II 130 [II 184, 6 St.] Ἀναξαγόραν μὲν γὰρ τὸν Κλαζομένιον τὴν θεωρίαν φάναι τοῦ βίου τέλος εἶναι καὶ τὴν ἀπὸ ταύτης ἐλευθερίαν λέγουσιν, Ἡράκλειτόν τε τὸν Ἐφέσιον τὴν εὐαρέστησιν. Theodoret. gr. aff. c. XI 7 erklärt dies falsch τὸ τοίνυν ἑκάστωι ἀρέσκον, ἡδύ τε καὶ ἀξιέραστον, οὗτος ὡρίσατο τέλος. Vgl. B 110.

22. [43 B.] Eudem. Eth. H 1. 1235ª 25 καὶ Ἡ. ἐπιτιμᾶι τῶι ποιήσαντι 'ὡς ἔρις ἔκ τε θεῶν καὶ ἀνθρώπων ἀπόλοιτο' [Σ 107]· οὐ γὰρ ἂν εἶναι ἁρμονίαν μὴ ὄντος ὀξέος καὶ βαρέος οὐδὲ τὰ ζῶια ἄνευ θήλεος καὶ ἄρρενος ἐναντίων ὄντων. Simpl. Cat. 412, 26 Kalbfl. fügt dem Homerverse zu οἰχήσεσθαι γάρ φησι πάντα. Numen. fr. 16 Thedinga (b. Chalcid. c. 297) *Numenius laudat Heraclitum reprehendentem Homerum* [ν 46 ? ?] *qui optaverit interitum ac vastitatem malis vitae, quod non intelligeret mundum sibi deleri placere, siquidem silva, quae malorum fons est, exterminaretur.*

23. [14 B.] Polyb. IV 20 οὐκ ἂν ἔτι πρέπον εἴη ποιηταῖς καὶ μυθογράφοις χρῆσθαι μάρτυσι περὶ τῶν ἀγνοουμένων, ὅπερ οἱ πρὸ ἡμῶν περὶ τῶν πλείστων, ἀπίστους ἀμφισβητουμένων παρεχόμενοι βεβαιωτὰς κατὰ τὸν Ἡράκλειτον. Vgl. B 40. 42. 56. 57. 104.

B. FRAGMENTE.

ΗΡΑΚΛΕΙΤΟΥ ΠΕΡΙ ΦΥΣΕΩΣ.

1. [2 Byw.] Sext. Empir. vii 132 [s. A 4. 16.] τοῦ δὲ λόγου τοῦδ' ἐόντος ἀεὶ ἀξύνετοι γίγνονται ἄνθρωποι καὶ πρόσθεν ἢ ἀκοῦσαι καὶ ἀκούσαντες τὸ πρῶτον· γινομένων γὰρ πάντων κατὰ τὸν λόγον τόνδε ἀπείροισιν ἐοίκασι, πειρώμενοι καὶ ἐπέων καὶ ἔργων τοιούτων, ὁκοίων ἐγὼ διηγεῦμαι διαιρέων ἕκαστον κατὰ φύσιν καὶ φράζων ὅκως ἔχει. τοὺς δὲ ἄλλους ἀνθρώπους λανθάνει ὁκόσα ἐγερθέντες ποιοῦσιν, ὅκωσπερ ὁκόσα εὕδοντες ἐπιλανθάνονται.

2. [92] — — 133 διὸ δεῖ ἕπεσθαι τῶι ⟨ξυνῶι, τουτέστι⟩ τῶι κοινῶι· ξυνὸς γὰρ ὁ κοινός. τοῦ λόγου δὲ ἐόντος ξυνοῦ ζώουσιν οἱ πολλοὶ ὡς ἰδίαν ἔχοντες φρόνησιν.

3. [0] Aëtius de plac. ii 21, 4 [Doxogr. 351, περὶ μεγέθους ἡλίου] εὖρος ποδὸς ἀνθρωπείου.

4. [J. of phil. ix 230] Albertus M. de veget. vi 401 p. 545 Meyer *si felicitas esset in delectationibus corporis, boves felices diceremus, cum inveniant orobum ad comedendum.*

5. [130. 126] Aristocritus Theosophia (Buresch *Klaros* 118) 68 καθαίρονται δ' ἄλλως αἵματι μιαινόμενοι· οἷον εἴ τις εἰς πηλὸν ἐμβὰς πηλῶι ἀπονίζοιτο, μαίνεσθαι δ' ἂν δοκοίη, εἴ τις αὐτὸν ἀνθρώπων ἐπιφράσαιτο οὕτω ποιέ-

---

1 als Buchanfang durch Sextus (A 16) und Aristot. (A 4) bezeugt. Voraus ging nichts als der Titel, der damals etwa so lautete: Ἡράκλειτος Βλύσωνος Ἐφέσιος τάδε λέγει. Die bei Sextus ausgefallenen Wörter τοῦ δὲ, ἀεὶ und πάντων sind aus den Parallelzeugen Hippol. IX 9 und Arist. a. O. ergänzt. Man kann (nach A 4) ἀεί , oder , ἀεὶ interpungieren. Aber »daß diese meine Rede wahr ist, fassen die Menschen nie« (Natorp Rh. Mus. 38, 65), scheint unmöglich. Vgl. Pherekydes 71 B 1 (*Vors.* 507, 20) und Herakl. B 2. — ἀπείροισιν [so Sext. Laur. 85, 19] und πειρώμενοι antithetischer Anklang; vgl. Norden *Kunstprosa* I[1] 18 ff. ὁ λόγος ὅδε ist das in diesem Buche geoffenbarte Weltgesetz. (Sextus

HERAKLITS FRAGMENTE.

1. Für dies Wort (*Weltgesetz*) aber, ob es gleich ewig ist, gewinnen die Menschen kein Verständnis, weder ehe sie es vernommen noch sobald sie es vernommen. Alles geschieht nach diesem Wort (*Gesetz*), und doch gebärden sie sich wie die Unerfahrenen, so oft sie sich versuchen in solchen Worten und Werken, wie ich sie künde, ein jegliches nach seiner Natur zerlegend und ausdeutend, wie sich's damit verhält. Die anderen Menschen wissen freilich nicht, was sie im Wachen tun, wie sie ja auch vergessen, was sie im Schlafe *tun*.
2. Drum ist's Pflicht, dem Gemeinsamen zu folgen. Aber obschon das Wort (*Weltgesetz*) allen gemein ist, leben die meisten so, als ob sie eine eigene Einsicht hätten.
3. *Die Sonne hat* die Breite eines menschlichen Fußes.
4. Bestände das Glück in körperlichen Lustgefühlen, so müßte man die Ochsen glücklich nennen, wenn sie Erbsen zu fressen finden.
5. Reinigung von Blutschuld suchen sie vergeblich, indem sie sich mit Blut besudeln, wie wenn einer, der in Kot getreten, sich mit Kot abwaschen wollte. Für wahnsinnig würde ihn doch halten, wer etwa von den Leuten ihn bei solchem Treiben be-

---

falsch: die vor Augen liegende, uns umgebende Welt [A 16 S. 13]). Man muß wegen der Bedeutung des Logos für die christliche Welt bei der nicht ausreichenden Übersetzung »Wort« stehen bleiben 2 zwischen fr. 1 und 2 geringe Lücke nach Sextus. Ergänzung des Textes nach Schleiermacher-Bekker 3 auf heraklitischen Wortlaut weist der ungewöhnliche Ausdruck. Wie man diese Sache wissenschaftlich ausdrückt, zeigt z. B. Arist. de anima 428[b] 3. ἀνθρώπειος bei Heraklit auch B 78. 114 5 ἄλλως läßt Elias z. Greg. Naz. 25, 15 aus. οἷον] ὥσπερ ἂν Elias

οντα. καὶ τοῖς ἀγάλμασι δὲ τουτέοισιν εὔχονται ὁκοῖον εἴ τις δόμοισι λεσχηνεύοιτο οὔ τι γινώσκων θεοὺς οὐδ᾽ ἥρωας οἵτινές εἰσι.

6. [32] Aristoteles Meteor. B 2. 355ᵃ 13 ὁ ἥλιος οὐ μόνον, καθάπερ ὁ Ἡ. φησί, νέος ἐφ᾽ ἡμέρηι ἐστίν, ἀλλ᾽ ἀεὶ νέος συνεχῶς.

7. [37] — de sensu 5. 443ᵃ 21 δοκεῖ δ᾽ ἐνίοις ἡ καπνώδης ἀναθυμίασις εἶναι ὀσμή, οὖσα κοινὴ γῆς τε καὶ ἀέρος. καὶ πάντες ἐπιφέρονται ἐπὶ τοῦτο περὶ ὀσμῆς. διὸ καὶ Ἡ. οὕτως εἴρηκεν, ὡς εἰ πάντα τὰ ὄντα καπνὸς γένοιτο, ῥῖνες ἂν διαγνοῖεν.

8. [46] — Eth. Nic. Θ 2. 1155ᵇ 4 Ἡ. τὸ ἀντίξουν συμφέρον καὶ ἐκ τῶν διαφερόντων καλλίστην ἁρμονίαν καὶ πάντα κατ᾽ ἔριν γίνεσθαι.

9. [51] — — K. 5. 1176ᵃ 7 ὄνους σύρματ᾽ ἂν ἑλέσθαι μᾶλλον ἢ χρυσόν.

10. [59] [Arist.] de mundo 5. 396ᵇ 7 ἴσως δὲ τῶν ἐναντίων ἡ φύσις γλίχεται καὶ ἐκ τούτων ἀποτελεῖ τὸ σύμφωνον οὐκ ἐκ τῶν ὁμοίων, ὥσπερ ἀμέλει τὸ ἄρρεν συνήγαγε πρὸς τὸ θῆλυ καὶ οὐχ ἑκάτερον πρὸς τὸ ὁμόφυλον καὶ τὴν πρώτην ὁμόνοιαν διὰ τῶν ἐναντίων συνῆψεν, οὐ διὰ τῶν ὁμοίων. ἔοικε δὲ καὶ ἡ τέχνη τὴν φύσιν μιμουμένη τοῦτο ποιεῖν· ζωγραφία μὲν γὰρ λευκῶν τε καὶ μελάνων ὠχρῶν τε καὶ ἐρυθρῶν χρωμάτων ἐγκερασαμένη φύσεις τὰς εἰκόνας τοῖς προηγουμένοις ἀπετέλεσε συμφώνους, μουσικὴ δὲ ὀξεῖς ἅμα καὶ βαρεῖς μακρούς τε καὶ βραχεῖς φθόγγους μείξασα ἐν διαφόροις φωναῖς μίαν ἀπετέλεσεν ἁρμονίαν, γραμματικὴ δὲ ἐκ φωνηέντων καὶ ἀφώνων γραμμάτων κρᾶσιν ποιησαμένη τὴν ὅλην τέχνην ἀπ᾽ αὐτῶν συνεστήσατο. ταὐτὸ δὲ τοῦτο ἦν καὶ τὸ παρὰ τῶι σκοτεινῶι λεγόμενον Ἡρακλείτωι· συνάψιες ὅλα καὶ οὐχ ὅλα, συμφερόμενον διαφερόμενον, συνᾶιδον διᾶιδον, καὶ ἐκ πάντων ἓν καὶ ἐξ ἑνὸς πάντα.

11. [55] — — 6 p. 401ᵃ 8 τῶν τε ζώιων τά τε ἄγρια καὶ ἥμερα τά τε ἐν ἀέρι καὶ ἐπὶ γῆς καὶ ἐν ὕδατι βοσκόμενα γίνεταί τε καὶ

---

5 Letztes Kolon οὔ — εἰσι aus Origen. c. Cels. VII 62 γινώσκοντες H. Weil. Über die Kathartik vgl. B 14; E. Rohde Psyche II² 77 ff. **7** Wie wertlos die Sinneswahrnehmung ist (vgl. 108), sieht man aus der beschränkten Sphäre ihrer Anwendungsfähigkeit. Gesetzt alles würde zu Rauch, würde das Auge seine Kraft verlieren und die Nase das einzige Kriterium sein **8** Vgl. B 10. 80 **9** μᾶλλον fehlt bei Michael z. Arist. a. O. 570, 22 vielleicht richtig.

merkte. Und sie beten auch zu diesen Götterbildern, wie wenn einer mit Gebäuden Zwiesprache pflegen wollte. Sie kennen eben die Götter und Heroen nicht nach ihrem wahren Wesen.

6. *Die Sonne* ist neu an jedem Tag.

7. Würden alle Dinge zu Rauch, könnte man sie nur mit der Nase unterscheiden.

8. Das auseinander Strebende vereinigt sich, und aus den verschiedenen *Tönen* entsteht die schönste Harmonie, und alles entsteht durch den Streit.

9. Esel würden Häckerling dem Golde vorziehen.

10. *Auch die Natur strebt wohl nach dem Entgegengesetzten und bringt hieraus und nicht aus dem Gleichen den Einklang hervor, wie sie z. B. das männliche mit dem weiblichen Geschlechte paarte und nicht etwa beide mit dem gleichen, und die erste Eintracht durch Vereinigung des Gegensätzlichen, nicht des Gleichartigen herstellte. Auch die Kunst bringt dies, offenbar durch Nachahmung der Natur, zustande. Die Malerei mischt auf dem Bilde die Bestandteile der weißen und schwarzen, der gelben und roten Farbe und bewirkt dadurch die Ähnlichkeit mit dem Originale; die Musik mischt hohe und tiefe, lange und kurze Töne in verschiedenen Stimmen und bringt dadurch eine einheitliche Harmonie zustande; die Grammatik mischt tönende und tonlose Laute zusammen und stellt daraus die ganze Kunst zusammen. Das gleiche spricht sich auch in dem Worte des dunklen Herakleitos aus:* Verbindungen sind: Ganzes und Nichtganzes, Eintracht und Zwietracht, Einklang und Mißklang und aus allem eins und aus einem alles.

---

10 Die einleitenden Worte enthalten zum Teil heraklitische Gedanken (Nachahmung der Natur, Gegensatzbeispiele, vgl. 22). ἁρμονίαν] nicht Akkord (das gibt es in der antiken Musik nicht), sondern Melodie, die durch Unisonosingen verschiedener Stimmen (διάφοροι φωναί) aus hohen und tiefen, langen und kurzen Noten (ὀξεῖς . . . φθόγγους) sich bildet. συνάψιες (vgl. oben συνῆψεν) kräftiger als συνάπτεται. Über die Rezension s. Berl. Sitz. Ber. 1901, 188

ἀκμάζει καὶ φθείρεται τοῖς τοῦ θεοῦ πειθόμενα θεσμοῖς· πᾶν γὰρ ἑρπετὸν πληγῆι νέμεται, ὥς φησιν Ἡράκλειτος.

12. [41. 42] Arius Did. ap. Eus. P. E. xv 20 [Dox. 471, 1] Ζήνων τὴν ψυχὴν λέγει αἰσθητικὴν ἀναθυμίασιν, καθάπερ Ἡ.· βουλόμενος γὰρ ἐμφανίσαι, ὅτι αἱ ψυχαὶ ἀναθυμιώμεναι νοεραὶ ἀεὶ γίνονται, εἴκασεν αὐτὰς τοῖς ποταμοῖς λέγων οὕτως· ποταμοῖσι τοῖσιν αὐτοῖσιν ἐμβαίνουσιν ἕτερα καὶ ἕτερα ὕδατα ἐπιρρεῖ. καὶ ψυχαὶ δὲ ἀπὸ τῶν ὑγρῶν ἀναθυμιῶνται.

13. [54] Athen. v p. 178 f δεῖ γὰρ τὸν χαρίεντα μήτε ῥυπᾶν μήτε αὐχμεῖν μήτε βορβόρωι χαίρειν καθ᾿ Ἡράκλειτον.

14. [124. 125] Clemens Protr. 22 (i 16, 24 Stähl.) τίσι δὴ μαντεύεται Ἡ. ὁ Ἐφέσιος; νυκτιπόλοις, μάγοις, βάκχοις, λήναις, μύσταις· τούτοις ἀπειλεῖ τὰ μετὰ θάνατον, τούτοις μαντεύεται τὸ πῦρ. τὰ γὰρ νομιζόμενα κατ᾿ ἀνθρώπους μυστήρια ἀνιερωστὶ μυεῦνται.

15. [127] — — 34 (i 26, 6) εἰ μὴ γὰρ Διονύσωι πομπὴν ἐποιοῦντο καὶ ὕμνεον ᾆισμα αἰδοίοισιν, ἀναιδέστατα εἴργαστ᾿ ἄν. ὡυτὸς δὲ Ἀίδης καὶ Διόνυσος, ὅτεωι μαίνονται καὶ ληναΐζουσιν.

16. [27] — Paedag. ii 99 (i 216, 28) λήσεται μὲν γὰρ ἴσως τὸ αἰσθητὸν φῶς τις, τὸ δὲ νοητὸν ἀδύνατόν ἐστιν, ἢ ὥς φησιν Ἡ.· τὸ μὴ δῦνόν ποτε πῶς ἄν τις λάθοι;

17. [5] — Strom. ii 8 (ii 117, 1) οὐ γὰρ φρονέουσι τοιαῦτα ⟨οἱ⟩ πολλοί, ὁκοίοις ἐγκυρεῦσιν, οὐδὲ μαθόντες γινώσκουσιν, ἑωυτοῖσι δὲ δοκέουσι.

18. [7] — — ii 17 (ii 121, 24) ἐὰν μὴ ἔλπηται, ἀνέλπιστον οὐκ ἐξευρήσει, ἀνεξερεύνητον ἐὸν καὶ ἄπορον.

19. [6] — — ii 24 (ii 126, 5) ἀπίστους εἶναί τινας ἐπιστύφων Ἡ. φησιν· ἀκοῦσαι οὐκ ἐπιστάμενοι οὐδ᾿ εἰπεῖν.

---

11 S. Berl. Sitz. Ber. 1901, 188. ⟨θεοῦ⟩ πληγῆ ist für den Gedanken nötig, doch konnte θεοῦ durch den Zusammenhang des Fr. entbehrlich werden. Vgl. Plato Crit. 109 bc **12** Die Verbindung der Fluß- mit der Seelentheorie fand Arius bei Zenon vor. Da der Leitsatz vom Fluß sich gewiß mehrfach bei Heraklit fand (vgl. 91) und späte (Zenonische) Umformung nicht zu erweisen ist (ἀναθυμίασις scheint heraklitisches Wort s. A 15), gibt das Fr. keinen Anlaß zu Bedenken. Das Seelenfeuer wie das Feuer überhaupt nimmt an dem allgemeinen Flusse teil und bildet sich durch Aufdampfen des Wassers **13** Vgl. B 9. 37. **14** μυεῦνται aus Eus. Abschrift: μύονται Clem. νυκτιπόλαις] den Teilnehmern an nächtlichen dionysischen Schwarmfesten **15** εἴργασται] verbesserte Schleierm. Entschuldbar wird die übliche Phallophorie nur dadurch, daß sie dem Gotte des Lebens gilt. Aber das Leben der Sinne und des Leibes ist ja

11. Denn alles, was da kreucht, wird mit *Gottes* Geißel zur Weide getrieben.

12. Wer in dieselben Fluten hinabsteigt, dem strömt stets anderes Wasser zu. Auch die Seelen dünsten aus dem Feuchten empor.

13. Am Dreck sich ergötzen.

14. *Wem prophezeit Heraklit?* Den Nachtschwärmern, Magiern, Bakchen, Mänaden und Eingeweihten. *Diesen droht er mit der Strafe nach dem Tode, diesen prophezeit er das Feuer.* Denn in unheiliger Weise findet die Einführung in die Weihen statt, wie sie bei den Leuten im Schwange sind.

15. Denn wenn es nicht Dionysos wäre, dem sie die Prozession veranstalten und das Phalloslied singen, so wär's ein ganz schändliches Tun. Ist doch Hades eins mit Dionysos, dem sie da toben und Fastnacht feiern!

16. Wie kann einer verborgen bleiben vor dem, was nimmer untergeht!

17. Die meisten denken nicht solches, wie es ihnen gerade aufstößt, noch verstehen sie, wenn man sie belehrt: aber sie bilden es sich ein.

18. Wenn er's nicht erhofft, wird er das Unverhoffte nicht finden. Denn unerforschlich ist's und unzugänglich.

19. Leute die weder zu hören noch zu reden verstehen.

---

der Tod der Seele, wie der Kult des Dionysos auch chthonisch ist und als solcher den Mittelpunkt der orphischen Mysterien bildet. Heraklit bildet die Mysterienreligion in seine Logosidee um 16 νοητὸν] gemeint ist das ewige Feuer 17 Archilochos hatte gesagt: 'Und sie denken wie die Dinge fallen ihnen grad' ins Hirn' [s. A 16, 128]. Nein, sagt H., selbst dazu reicht es nicht. Denn sie verstehen grade die alltäglichen Erscheinungen (τὴν γνῶσιν τῶν φανερῶν B 56) nicht. Sie dringen nicht von dem Zwiespalt der Sinnenwelt zur Einheit des Logos vor. — οἱ und ὁκοίοις (statt ὁκόσοι) Bergk. ἐγκυρσεύουσιν Clem.: aus B 72 gebessert 18 ἔλπεσθαι im Mysteriensinn. Die Eingeweihten haben 'bessere Hoffnungen'. Das Elysium Heraklits ist das bessere Los der Weisen, in die Logoslehre Eingeweihten; vgl. B 27. ἔλπητε und ἐξευρήσετε las wohl Theodoret

20. [86] Clem. Strom. III 14 (II 201, 23) Ἡ. γοῦν κακίζων φαίνεται τὴν γένεσιν, ἐπειδὰν φῆι· γενόμενοι ζώειν ἐθέλουσι μόρους τ' ἔχειν, μᾶλλον δὲ ἀναπαύεσθαι, καὶ παῖδας καταλείπουσι μόρους γενέσθαι.

21. [64] — — — 21 (II 205, 7) οὐχὶ καὶ Ἡ. θάνατον τὴν γένεσιν καλεῖ . . . ἐν οἷς φησι· θάνατός ἐστιν ὁκόσα ἐγερθέντες ὁρέομεν, ὁκόσα δὲ εὕδοντες ὕπνος.

22. [8] — — IV 4 (II 249, 23) χρυσὸν γὰρ οἱ διζήμενοι γῆν πολλὴν ὀρύσσουσι καὶ εὑρίσκουσιν ὀλίγον.

23. [60] — — — 10 (II 252, 25) Δίκης ὄνομα οὐκ ἂν ἤιδεσαν, εἰ ταῦτα μὴ ἦν.

24. [102] — — — 16 (II 255, 30) ἀρηιφάτους θεοὶ τιμῶσι καὶ ἄνθρωποι.

25. [101] — — — 50 (II 271, 3) μόροι γὰρ μέζονες μέζονας μοίρας λαγχάνουσι.

26. [77] — — — 143 (II 310, 21) ἄνθρωπος ἐν εὐφρόνηι φάος ἅπτεται ἑαυτῶι ἀποθανών [ἀποσβεσθεὶς ὄψεις], ζῶν δέ· ἅπτεται τεθνεῶτος εὕδων, ἀποσβεσθεὶς ὄψεις, ἐγρηγορὼς ἅπτεται εὕδοντος.

27. [122] — — — 146 (II 312, 15) [Protr. 2 p. 16, 23] ἀνθρώπους μένει ἀποθανόντας ἅσσα οὐκ ἔλπονται οὐδὲ δοκέουσιν.

28. [118] — — V 9 (II 331, 20) δοκέοντα γὰρ ὁ δοκιμώτατος γινώσκει, φυλάσσει· καὶ μέντοι καὶ Δίκη καταλήψεται ψευδῶν τέκτονας καὶ μάρτυρας.

---

20 φῆι [statt φ^η] schrieb ich. ἔχειν (= πάσχειν) ionisch vgl. Herod. III 15 βίαιον ἔχειν. μόρους γενέσθαι entweder = νεκροὺς γενέσθαι mit Wortspiel oder freier Infinitiv = ὥστε μόρους (θανάτους) γενέσθαι αὐτοῖς. Das Kolon μᾶλλον δὲ ἀναπαύεσθαι (heraklitischer Begriff, s. B 84) ist nötig wegen κακίζων des Clem. Der Philosoph berichtigt die Trivialanschauung nach dem von ihm umgedeuteten orphischen Pessimismus **21** Salzlos, wenn nicht folgte ὁκόσα δὲ τεθνηκότες ζωή. Leben, Schlaf, Tod ist in der Psychologie die dreifache Leiter wie in der Physik Feuer, Wasser, Erde. Vgl. B 26. Daher ὕπνος, nicht ἐνύπνιον. ὁρέομεν] vielleicht besser 'erleben'. Statt ὕπνος verm. ζωή W. Nestle **23** ταῦτα unsicherer Sinn. Entweder die Gesetze oder die Ungerechtigkeit. Vielleicht τἀντία 'das Entgegengesetzte'. ἤιδεσαν Sylburg: ἔδησαν Hs. **24. 25** benutzen den hellenischen Heroenglauben (Plato Crat. 398 B) zur Verdeutlichung der eigenen Eschatologie. Nach dem Tode lebt nur die starke, reine Seele als Individualität bis zum Weltbrand fort (B 63). Wer aber das Feuer durch leibliche

20. *Heraklit scheint die Geburt als ein Unglück zu betrachten, wenn er sagt:* Wann sie geboren sind, schicken sie sich an zu leben und dadurch den Tod zu erleiden, oder vielmehr auszuruhen, und sie hinterlassen Kinder, daß auch sie den Tod erleiden.

21. Tod ist alles, was wir im Wachen sehen, und Schlaf, was im Schlummer.

22. Denn die Goldgräber schaufeln viel Erde und finden wenig.

23. Gäb' es jenes (*das Ungerechte*) nicht, so kennten sie der Dike Namen nicht.

24. Im Kriege Gefallene ehren Götter und Menschen.

25. Größerer Tod empfängt größere Belohnung.

26. Der Mensch zündet sich in der Nacht ein Licht an, wann er gestorben ist und doch lebt. Er berührt den Toten im Schlummer, wann sein Augenlicht erlischt; im Wachen berührt er den Schlummernden.

27. Der Menschen wartet nach dem Tode, was sie nicht erwarten oder wähnen.

28. Denn was der Glaubwürdigste erkennt, festhält, ist nur Glaubliches. Aber freilich die Lügenschmiede und ihre Eideshelfer wird doch auch Dike zu fassen wissen.

---

oder seelische Schlechtigkeit (κακία) gelöscht hat, stirbt im Tod. Die Fassung 24 ist echt, dagegen B 136 Imitation eines byzantinischen Dichterlings 26 Das erste ἀποσβεσθεὶς ὄψεις, das Vettori-Stählin getilgt, ist aus der folgenden Z. eingedrungen. ζῶν δέ· interpungierte E. Schwartz. In der Nacht des Todes geht ein neues Licht, ein neues Leben an, da das Einzelfeuer in das Allfeuer eingeht [s. zu B 63]. Mit Wortspiel wird ἅπτεται in anderer Bedeutung fortgeführt. Der Schlaf als teilweises Verlöschen des Feuers (Schließen der Augen) ist halber Tod und halbes Leben 27 Vgl. zu B 18 — ἀποθανόντας Strom.: τελευτήσαντας Protr. 28 δοκεόντων und φυλάσσειν Hs.: besserte Schleierm., der aber γινώσκειν schrieb. ⟨οὐ⟩ γινώσκει φυλάσσειν Patin, γινώσκει πλάσσειν Bernays, γινώσκει φλυάσσειν Bergk, γινώσκει ἀφάσσων ich selbst zweifelnd — Falls die Verderbnis δοκεόντων älter wäre als Clem., könnte man δοκέοντ᾽ ὧν vermuten — καὶ μὲν Wilamowitz — ψευδῶν τέκτονας] Homer, Hesiod usw.

29. [111[b]] Clem. Str. iv 50 (ii 271, 17); v 60 (ii 366, 11) [nach B 104] αἱρεῦνται γὰρ ἓν ἀντία πάντων οἱ ἄριστοι, κλέος ἀέναον θνητῶν, οἱ δὲ πολλοὶ κεκόρηνται ὅκωσπερ κτήνεα.

30. [20] — — — 104, 1 (ii 396, 6) κόσμον τόνδε, τὸν αὐτὸν ἁπάντων, οὔτε τις θεῶν οὔτε ἀνθρώπων ἐποίησεν, ἀλλ' ἦν ἀεὶ καὶ ἔστιν καὶ ἔσται πῦρ ἀείζωον, ἁπτόμενον μέτρα καὶ ἀποσβεννύμενον μέτρα.

31. [21] — — — 104, 3 (ii 396, 14) πυρὸς τροπαὶ πρῶτον θάλασσα, θαλάσσης δὲ τὸ μὲν ἥμισυ γῆ, τὸ δὲ ἥμισυ πρηστήρ. δυνάμει γὰρ λέγει ὅτι πῦρ ὑπὸ τοῦ διοικοῦντος λόγου καὶ θεοῦ τὰ σύμπαντα δι' ἀέρος τρέπεται εἰς ὑγρὸν τὸ ὡς σπέρμα τῆς διακοσμήσεως, ὃ καλεῖ θάλασσαν, ἐκ δὲ τούτου αὖθις γίνεται γῆ καὶ οὐρανὸς καὶ τὰ ἐμπεριεχόμενα. ὅπως δὲ πάλιν ἀναλαμβάνεται καὶ ἐκπυροῦται, σαφῶς διὰ τούτων δηλοῖ· [23] θάλασσα διαχέεται καὶ μετρέεται εἰς τὸν αὐτὸν λόγον, ὁκοῖος πρόσθεν ἦν ἢ γενέσθαι γῆ.

32. [65] — — v 116 (ii 404, 1) ἓν τὸ σοφὸν μοῦνον λέγεσθαι οὐκ ἐθέλει καὶ ἐθέλει Ζηνὸς ὄνομα.

33. [110] — — — νόμος καὶ βουλῆι πείθεσθαι ἑνός.

34. [3] — — — ἀξύνετοι ἀκούσαντες κωφοῖσιν ἐοίκασι· φάτις αὐτοῖσιν μαρτυρεῖ παρεόντας ἀπεῖναι.

35. [49] — — — 141 (ii 421, 4) χρὴ γὰρ εὖ μάλα πολλῶν ἵστορας φιλοσόφους ἄνδρας εἶναι καθ' Ἡράκλειτον.

---

29 ὅκωσπερ (statt ὅπως) Clem. 271, 19, so stets bei Heraklit. Über die rhetorische Entsprechung ἓν ... πάντων — κλέος ... θνητῶν vergl. Wenkebach *Herm.* 43, 91 Vahlen *Berl. Sitz. B.* 1908, 1009 **30** τόνδε (fehlt Clem.) aus Simpl. cael. 294, 15 Heib., Plut. de anima 5. μέτρα innerer Akkusativ statt μεμετρημένας ἅψεις καὶ σβέσεις vgl. B 94 **31** πρηστήρ (später Windhose mit elektrischer Entladung) erscheint als Himmel und Erde, Wasser und Feuer verbindender Typus des Wechselzustandes. Da die Erde durch Austrocknen des Meeres entsteht, so findet dabei durch das Aufdampfen des erwärmten Wassers eine nach oben gehende Rückbildung des Wassers in Gluthauch (πρηστήρ = πῦρ) statt. Die Weltzerstörungsepoche durchläuft umgekehrt die drei Stadien der Weltentstehung. Das zu Erde Gewordene verschwindet zuerst in der allgemeinen Sintflut. Das zu Wasser Gewordene nimmt wieder denselben Raum ein (λόγος = Gesetz, Proportion, Maßverhältnis) wie bei der ersten Weltbildung, d. h. es umfaßt jetzt auch den früher von der Erde eingenommenen Teil des Kosmos. Dann dampft es empor, und alles geht in das Eine Feuer auf. Vgl. A 1 § 8. πρόσθεν Eus. statt des Glossems πρῶτον im Clem. **32** τὸ σοφόν ist die Gottheit (vgl. B 50. 108, aber nicht 4), deren Einheit Xenophanes und die Or-

29. Eins gibt es, was die Besten allem andern vorziehen: den Ruhm, den ewigen, den vergänglichen Dingen. Die meisten freilich liegen da vollgefressen wie das liebe Vieh.

30. Diese Weltordnung, dieselbige für alle Wesen, hat kein Gott und kein Mensch geschaffen, sondern sie war immerdar und ist und wird sein ewig lebendiges Feuer, nach Maßen erglimmend und nach Maßen erlöschend.

31. Feuers Wandlungen: erstens Meer, die Hälfte davon Erde, die andere Glutwind. *Das bedeutet, daß das Feuer durch das das Weltall regierende* Wort *oder Gott durch die Luft hindurch in Wasser verwandelt wird, den Keim der Weltbildung, den er* Meer *nennt. Daraus entsteht wiederum Erde, Himmel und das dazwischen Liegende. Wie dann die Welt wieder ins Ursein zurückkehrt und der Weltbrand entsteht, spricht er klar im folgenden aus:* Es (*das Feuer*) zerfließt als Meer und erhält sein Maß nach demselben Wort (*Gesetz*), wie es galt, ehe denn es Erde ward.

32. Eins, das allein Weise, will nicht und will doch auch wieder mit Zeus' Namen benannt werden.

33. Gesetz heißt auch dem Willen eines einzigen folgen.

34. Sie verstehen es nicht, auch wenn sie es vernommen. So sind sie wie die Tauben. Das Sprichwort bezeugt's ihnen: 'Anwesend sind sie abwesend'.

35. Gar vieler Dinge kundig müssen weisheitsliebende Männer sein.

---

phiker gelehrt. Letztere hatten wie später die Stoiker den Namen Ζεύς für die pantheistische Allgottheit gewählt. Gegen die populäre Auffassung polemisiert er mit οὐκ ἐθέλει, gegen die philosophische hat er nichts einzuwenden, falls die Allgottheit nur in seinem Sinne verstanden wird. Ζηνός hieratisch wie der Ζάς des Pherekydes, zugleich etymologisch bedeutungsvoll διὰ τὸ ζῆν ἅπαντα δι' αὐτόν. Interpunktion nach μοῦνον gekünstelt **33** Nach Clemens' Zusammenhang scheint der Willen des Einzigen sich auch auf Gott zu beziehen. Vgl. B 114 **34** Das alte Sprichwort hieß wohl μωροὶ παρεόντες ἄπεισιν. **35** Nur εὖ ... ἵστορας betrachtet Wilamowitz Ph. U. I 215 als authentisch. Aber Porphyr. de abst. II 49, der gewiß nicht Clem. zitiert, hat φιλόσοφος auch gelesen: ἵστωρ γὰρ πολλῶν ὁ ὄντως φιλόσοφος. Da τὸ σοφόν bei Heraklit eine technische Bedeutung hat, so ist φιλόσοφος (= ὁ φιλῶν τὸν λόγον) eine bei ihm besonders bedeutungsvolle und verständliche Neuerung. Seine Meinung paraphrasiert Platon Phaedr. p. 278 D τὸ μὲν σοφόν, ὦ Φαῖδρε, καλεῖν ἔμοιγε μέγα εἶναι δοκεῖ καὶ θεῶι μόνωι πρέπειν (= B 32), τὸ δὲ ἢ φιλόσοφον ἢ τοιοῦτόν τι μᾶλλόν τε ἂν αὐτῶι καὶ ἁρμόττοι καὶ ἐμμελεστέρως ἔχοι

36. [68] Clem. Str. vi 17 (ii 435, 25) ψυχῆισιν θάνατος ὕδωρ γενέσθαι, ὕδατι δὲ θάνατος γῆν γενέσθαι, ἐκ γῆς δὲ ὕδωρ γίνεται, ἐξ ὕδατος δὲ ψυχή.

37. [53] Columella viii 4 *si modo credimus Ephesio Heracleto qui ait sues caeno, cohortales aves pulvere vel cinere lavari.*

38. [33] Diog. i 23 [Thales] δοκεῖ δὲ κατά τινας πρῶτος ἀστρολογῆσαι ... μαρτυρεῖ δ' αὐτὸ καὶ Ἡράκλειτος καὶ Δημόκριτος.

39. [112] — i 88 ἐν Πριήνηι Βίας ἐγένετο ὁ Τευτάμεω, οὗ πλέων λόγος ἢ τῶν ἄλλων.

40. [16] — ix 1 [s. A 1] πολυμαθίη νόον ἔχειν οὐ διδάσκει· Ἡσίοδον γὰρ ἂν ἐδίδαξε καὶ Πυθαγόρην αὖτίς τε Ξενοφάνεα καὶ Ἑκαταῖον.

41. [19] — — [anschl. an 40] εἶναι γὰρ ἓν τὸ σοφόν, ἐπίστασθαι γνώμην, ὁτέη ἐκυβέρνησε πάντα διὰ πάντων.

42. [119] — — τόν τε Ὅμηρον ἔφασκεν ἄξιον ἐκ τῶν ἀγώνων ἐκβάλλεσθαι καὶ ῥαπίζεσθαι καὶ Ἀρχίλοχον ὁμοίως.

43. [103] — — 2 ὕβριν χρὴ σβεννύναι μᾶλλον ἢ πυρκαϊήν.

44. [100] — — — μάχεσθαι χρὴ τὸν δῆμον ὑπὲρ τοῦ νόμου ὅκωσπερ τείχεος.

45. [71] Diogenes ix 7 ψυχῆς πείρατα ἰὼν οὐκ ἂν ἐξεύροιο, πᾶσαν ἐπιπορευόμενος ὁδόν· οὕτω βαθὺν λόγον ἔχει.

46. [132] — — τήν τε οἴησιν ἱερὰν νόσον ἔλεγε καὶ τὴν ὅρασιν ψεύδεσθαι.

47. [48] — — 73 μὴ εἰκῆ περὶ τῶν μεγίστων συμβαλλώμεθα.

48. [66] Etym. gen. βίος: τῶι οὖν τόξωι ὄνομα βίος, ἔργον δὲ θάνατος.

---

36 Vgl. B 77 **37** Relativität der Begriffe (Gomperz). Vgl. B 13, was vielleicht nach Clem. Strom. i 2, 2 (ii 4, 3 St.) ὕες γοῦν βορβόρωι ἥδονται μᾶλλον ἢ καθαρῶι ὕδατι mit diesem zu verbinden ist. Vgl. auch B 61 **39** Vgl. zu fr. 104. πλέων λόγος] vgl. Herod. iii 146 τῶν Περσέων τοὺς ... λόγου πλείστου ἐόντας ἔκτεινον **40** ἔχειν (aus Athen. xiii p. 610 B und Clem. Str. i 93, 2. ii 59, 25) fehlt Diog. **41** ἓν τὸ σοφόν ist mit B 50, aber nicht mit B 32 zu vergleichen. Die recensio zeigt, daß ΟΤΕΗΚΥΒΕΡΝΗΣΑΙ (mit übergeschriebenem Ε) im Archetypus überliefert war, was ich emendiert oder vielmehr gedeutet habe. Paraphrase bei dem Verf. de diaeta i 10 (C 1) τοῦτο πάντα διὰ παντὸς κυβερνᾶι. ὁτέη (= ἥτις) bewußter Archaismus (s. zu Parm. 8, 46) wie bei Schopenhauer und seinen Nachahmern das Kantische 'als welcher', das hier den Unterschied von ὅστις und ὅς passend verdeutlicht. ἐκυβέρνησε aor. gnom. **42** Polemik gegen Homer und Archilochos in Nachahmung des Xenophanes **43** σβεννύναι so die gute Überl. **44** Vgl. B 113. ὅκως ὑπὲρ Hdss., verb. Meineke *Delect.* S. 173.

36. Für die Seelen ist es Tod zu Wasser zu werden, für das Wasser Tod zu Erde zu werden. Aus Erde wird Wasser, aus Wasser Seele.

37. Säue baden sich in Kot, Geflügel in Staub oder Asche.

38. Thales *war nach einigen der* erste Astronom. *Das bezeugt auch Heraklit und Demokrit.*

39. In Priene lebte Bias des Teutames Sohn, dessen Ruf größer ist als der der andern.

40. Vielwisserei lehrt nicht Verstand haben. Sonst hätte Hesiod es gelernt und Pythagoras, ferner auch Xenophanes und Hekataios.

41. In Einem besteht die Weisheit, die Vernunft zu erkennen, als welche alles und jedes zu lenken weiß.

42. Homer verdiente aus den Preiswettkämpfen verwiesen und mit Ruten gestrichen zu werden und ebenso Archilochos.

43. Frevelmut soll man eher löschen als Feuersbrunst.

44. Das Volk soll kämpfen um sein Gesetz wie um seine Mauer.

45. Der Seele Grenzen kannst du nicht ausfinden und ob du jegliche Straße abschrittest; so tiefen Grund hat sie.

46. *Eigendünkel nannte er* eine fallende Sucht *und trügerisch das Auge.*

47. Denken wir nicht vorschnell über die wichtigsten Dinge!

48. Des Bogens Name ist nun Leben, sein Werk Tod.

---

45 πειραταιον BF: πειρατέον P. πείρατα durch Tertullians (de an. 2) Übersetzung *terminos* gegeben; ἰών bessert' ich. Das abundierende ἰὼν (vgl. Pindar P. 10, 29) hat hier sarkastischen Sinn: *Geh' nur hin und suche, du wirst sie nicht finden!* Dem Feuer als Allprinzip ist die Seele wesensgleich. Wie sie aus ihm kommt, kehrt sie dahin zurück. Sie ist mit ihrem Wesen, ihrem Gesetz (λόγος) in dem Urprinzip am tiefsten gewurzelt. Ihre Grenzen reichen also bis an die Grenzen des Alls (Marc. in se ips. IV 4). βαθὺν F: βαθὺς BP[1], seltsame Verschreibung (liegt etwa βαθὺ ὃ zugrunde?) **46** οἴησις wahrscheinlich trotz Eurip. fr. 643 in dieser Bedeutung nicht alt **48** Statt τῶι τόξωι wählt man gewöhnlich die Lesart τοῦ βιοῦ (Eusth.), die gegen die ältere Grammatikerüberlieferung nicht aufkommt. Auch würde durch Vorwegnehmen des Homonyms der Doppelsinn von ΒΙΟΣ (βιός und βίος) beeinträchtigt. Endlich ist der Dativ heraklitisch

49. [113] GALEN. de diff. puls. VIII 773 K. εἷς ἐμοὶ μύριοι, ἐὰν ἄριστος ἦι.

49a. [81] HERACLIT. alleg. 24 (nach 62) ποταμοῖς τοῖς αὐτοῖς ἐμβαίνομέν τε καὶ οὐκ ἐμβαίνομεν, εἶμέν τε καὶ οὐκ εἶμεν.

50. [1] HIPPOL. refut. IX 9 Ἡ. μὲν οὖν ⟨ἕν⟩ φησιν εἶναι τὸ πᾶν διαιρετὸν ἀδιαίρετον, γενητὸν ἀγένητον, θνητὸν ἀθάνατον, λόγον αἰῶνα, πατέρα υἱόν, θεὸν δίκαιον· οὐκ ἐμοῦ, ἀλλὰ τοῦ λόγου ἀκούσαντας ὁμολογεῖν σοφόν ἐστιν ἓν πάντα εἶναι.

51. [45] — — οὐ ξυνιᾶσιν ὅκως διαφερόμενον ἑωυτῶι ὁμολογέει· παλίντροπος ἁρμονίη ὅκωσπερ τόξου καὶ λύρης. [folgt B 1.]

52. [79] — — αἰὼν παῖς ἐστι παίζων, πεττεύων· παιδὸς ἡ βασιληίη.

53. [44] — — Πόλεμος πάντων μὲν πατήρ ἐστι, πάντων δὲ βασιλεύς, καὶ τοὺς μὲν θεοὺς ἔδειξε τοὺς δὲ ἀνθρώπους, τοὺς μὲν δούλους ἐποίησε τοὺς δὲ ἐλευθέρους.

54. [47] — — ἁρμονίη ἀφανὴς φανερῆς κρείττων.

55. [13] — — ὅσων ὄψις ἀκοὴ μάθησις, ταῦτα ἐγὼ προτιμέω.

56. [47 Anm.] HIPPOL. IX 9 ἐξηπάτηνται οἱ ἄνθρωποι πρὸς τὴν γνῶσιν τῶν φανερῶν παραπλησίως Ὁμήρωι, ὃς ἐγένετο τῶν Ἑλλήνων σοφώτερος πάντων. ἐκεῖνόν τε γὰρ παῖδες φθεῖρας κατακτείνοντες ἐξηπάτησαν εἰπόντες· ὅσα εἴδομεν καὶ ἐλάβομεν, ταῦτα ἀπολείπομεν, ὅσα δὲ οὔτε εἴδομεν οὔτ' ἐλάβομεν, ταῦτα φέρομεν.

---

49 ἐὰν — ἦι (aus Symm. ep. IX 115. Theod. Prodr. ep. Rom 1754 p. 20) fehlt Gal. Vgl. zu B 69 49a Scheint Parallelstelle, aber nicht identisch mit B 12 50 ἓν Bernays — λόγου Bergk: δόγματος die Hs. — εἶναι Miller: εἰδέναι Hs. [s. A 1 S. 4, 7] Nicht um die Allwissenheit der Gottheit, sondern um ihre Einheit handelt es sich, die damals außerhalb der orphisch-eleatischen Kreise ein Paradoxon war 51 ὁμολογεῖν Hs.: verb. Miller. Etwa ὁμολογεῖ ἕν wie Plato Symp. 187 A? — παλίντροπος wie παλίντονος an sich gleichwertige, alte Varianten. Für jenes entscheidet Parmenides' Polemik 6, 9, für dieses spricht der seit Homer übliche Ausdruck παλίντονον τόξον. Dies versteht man etwa. Allein παλίντονος ἁρμονίη λύρης kann nicht auf die gerißne Saite bezogen werden (Campbell Theaet.[2] p. 244 u. A.). Ich verstehe daher: die beiden Arme des skythischen Bogens und der Lyra streben auseinander wie Dachsparren; vgl. Alexander bei Elias ed. Busse 242, 14 ἀντικείμενα, ὅς καὶ τὰ λαβδοειδῆ ξύλα παράδειγμα λαμβάνει, ἅτινα μετὰ ἀντιθέσεώς τινος σώιζει ἄλληλα, ἃ ἡ συνήθεια 'ἀντήρεις' καλεῖ, ὁ δὲ ποιητὴς 'ἀμείβοντας' [Ψ 712] 52 Nicht bloßer Pessimismus etwa wie Friedrich d. Gr. an d'Alembert schreibt 4. Okt. 1768: *il*

49. Einer gilt mir zehntausend, falls es der Beste ist.

49[a]. In dieselben Fluten steigen wir und steigen wir nicht: wir sind und sind nicht.

50. Habt ihr nicht mich, sondern mein Wort (*Gesetz*) vernommen, ist es weise zuzugestehen, daß alles eins ist.

51. Sie verstehen nicht, wie es (*das Eine*) auseinander strebend ineinander geht: gegenstrebige Vereinigung wie beim Bogen und der Leier.

52. Die Zeit ist ein Knabe, der spielt, hin und her die Brettsteine setzt: Knabenregiment!

53. Krieg ist aller Dinge Vater, aller Dinge König. Die einen macht er zu Göttern, die andern zu Menschen, die einen zu Sklaven, die andern zu Freien.

54. Verborgene Vereinigung besser als offene.

55. Alles, was man sehen, hören, lernen kann, das ziehe ich vor.

56. Die Menschen lassen sich über die Kenntnis der sichtbaren Dinge ähnlich zum besten halten wie Homer, der doch weiser war als die Hellenen allesamt. Ihn foppten nämlich Jungen, die der Läusejagd oblagen, indem sie ihm zuriefen: alles, was wir gesehen und gegriffen, lassen wir da; was wir aber nicht gesehen und nicht gegriffen, das bringen wir mit.

---

est encore vrai que la vie humaine est un jeu d'enfant où des polissons élèvent ce que d'autres ont abattu, ou détruisent ce que d'autres ont élevé. Heraklit faßt die Sache spekulativ: Weltregiment muß als Kinderspiel erscheinen für jeden, der nicht den Schlüssel der Logostheorie besitzt. Vgl. B 54. — Im Aeon sehe ich nichts Orphisches trotz Nestle Philol. 64, 373 **53** Πόλεμος als Weltprinzip mit Zeus identifiziert von Chrysipp bei Philod. d. piet. 14, 27 **54** ἀφανής d. i. λόγωι θεωρητή, die transzendente Einheit im Gegensatz zu der sinnlich-faßbaren im ewigen Wechsel erscheinenden **55** Hippol. erklärt wohl falsch a. O. τουτέστι τὰ ὁρατὰ τῶν ἀοράτων. Vielmehr (vgl. μάθησις) τὸν θεωρητικὸν βίον τοῦ πρακτικοῦ **56** Anspielung auf die alten Neckverse zwischen Homer und den Fischerjungen von Ios (Hom. hymni ed. Abel epigr. 16). Homer: "Jäger der Wasserjagd, sprecht, habt ihr was Rechtes gefangen?" Jungen: "Was wir fingen, wir ließen's, was nicht wir fingen, wir bringen's." — καὶ κατελάβομεν Hs.: κατ strich Bernays. Fortsetzung (vgl. τε) fehlt. Vielleicht stand hier B 72

57. [35] Hippol. ix 10 διδάσκαλος δὲ πλείστων Ἡσίοδος· τοῦτον ἐπίστανται πλεῖστα εἰδέναι, ὅστις ἡμέρην καὶ εὐφρόνην οὐκ ἐγίνωσκεν· ἔστι γὰρ ἕν.

58. [57. 58] — — καὶ ἀγαθὸν καὶ κακόν. οἱ γοῦν ἰατροὶ τέμνοντες, καίοντες πάντη, βασανίζοντες κακῶς τοὺς ἀρρωστοῦντας, ἐπαιτέονται μηδὲν ἄξιοι μισθὸν λαμβάνειν παρὰ τῶν ἀρρωστούντων, ταὐτὰ ἐργαζόμενοι, τὰ ἀγαθὰ καὶ τὰς νόσους.

59. [50] — — γναφείωι ὁδὸς εὐθεῖα καὶ σκολιὴ (ἡ τοῦ ὀργάνου τοῦ καλουμένου κοχλίου ἐν τῶι γναφείωι περιστροφὴ εὐθεῖα καὶ σκολιή· ἄνω γὰρ ὁμοῦ καὶ κύκλωι περιέρχεται) μία ἐστί, φησί, καὶ ἡ αὐτή.

60. [69] — — ὁδὸς ἄνω κάτω μία καὶ ὡυτή.

61. [52] — — θάλασσα ὕδωρ καθαρώτατον καὶ μιαρώτατον, ἰχθύσι μὲν πότιμον καὶ σωτήριον, ἀνθρώποις δὲ ἄποτον καὶ ὀλέθριον.

62. [67] — — ἀθάνατοι θνητοί, θνητοὶ ἀθάνατοι, ζῶντες τὸν ἐκείνων θάνατον, τὸν δὲ ἐκείνων βίον τεθνεῶτες.

---

57 Anspielung auf die Differenzierung von Νύξ und Ἡμέρη in der Theogonie, bes. 748—757 (Nestle). Anders B 106 58 Das überlieferte ἐπαιτιῶνται μηδὲν ἄξιον μισθὸν ist sprachlich anstößig (μηδένα Sauppe), steht mit der Erklärung τὰς νόσους im Widerspruche und ist tatsächlich unbegründet, da die Ärzte damals glänzend bezahlt wurden. Nach den Parallelstellen (s. Bywater) hat Bernays ἐπαιτέονται und ἄξιοι richtig gebessert. μισθὸν ist nach ἐπαιτέονται hinzu zu ergänzen. ταὐτά [so Sauppe statt ταῦτα] ἐργαζόμενοι, was Hippol. ungeschickt mit τὰ ἀγαθὰ καὶ τὰς νόσους paraphrasiert (er hätte sagen sollen τὸ μὲν ἀγαθὸν σώιζοντες, τὸ δὲ κακὸν τέμνοντες), wird durch den Heraklitnachahmer de victu [C 1 § 7] sicher gestellt: ὥσπερ οἱ τέκτονες τὸ ξύλον πρίουσιν, ὁ μὲν ἕλκει ὁ δὲ ὠθεῖ τὠυτὸ ποιοῦντες (vgl. 16). Also das Gute und Böse ihres Handelns hebt sich gegenseitig auf. — Der Anf. des fr. καὶ ἀγαθὸν καὶ κακὸν [nämlich ἕν ἐστιν] kann zwar Zusatz des Hipp. sein, aber da der Sinn heraklitisch ist (vgl. Arist. Top. Θ 5. 159ᵇ 30 ἀγαθὸν καὶ κακὸν εἶναι ταὐτόν) und die Schlußpointe darauf hinzielt, so halte ich auch dies für echt. — Die an und für sich verdächtige Notiz bei Ioann. Sic. (Walz Rh. gr. vi 95) Ἡράκλειτος ὁ φυσικὸς τὸ διὰ τί θηρῶν ἀνατέμνει κατὰ μέλος τὸ ζῶιον ἐρωτώμενος 'ἐπεὶ ἔχω τὸν διδάσκοντά με τὴν φύσιν τῶν ὄντων' ἀπεκρίνατο fällt weg, da hier offenbar grobe Verwechslung mit dem Anatomen κατ' ἐξοχήν Herophilos vorliegt 59 γναφείωι statt γραφέων und γραφείῳ der Hs. hat Bernays hergestellt (alte Ortho-

57. Lehrer aber der meisten ist Hesiod. Sie sind überzeugt, er weiß am meisten, er der doch Tag und Nacht nicht kannte. Ist ja doch eins!

58. Und Gut und Schlecht *ist eins.* Fordern doch die Ärzte, wenn sie *die Kranken* auf jede Art schneiden, brennen *und schlimm quälen*, noch Lohn dazu, während sie nichts zu erhalten verdienten, da sie ja nur dasselbe bewirken.

59. Der Walkerschraube Weg, grad und krumm, ist ein und derselbe.

60. Der Weg auf und ab ist ein und derselbe.

61. Meerwasser ist das reinste und scheußlichste: für Fische trinkbar und lebenerhaltend, für Menschen untrinkbar und tödlich.

62. Unsterbliche sterblich, Sterbliche unsterblich: sie leben gegenseitig ihren Tod und sterben ihr Leben.

---

graphie κναφηίωι vgl. Herod. IV 14). Statt der früher von mir gebilligten Erklärung, wonach γναφεῖον (sc. ὄργανον) eine Krempelwalze sei (unklar ist Hesych. κνάφου δίκην), beziehe ich jetzt Hippolyts Erklärung und einem Wink H. Schoenes folgend diesen Walkerapparat auf die Tuchpresse, die ähnlich wie die einfachen von Heron im Barulkos III beschriebenen Ölpressen (Mécaniques trad. p. Carra de Vaux Par. 1894) p. 181 ff. konstruiert gewesen sein mögen. Vgl. Schol. Oribas. IV p. 538, 13: Schrauben mit quadratischen Windungen wenden die Goldschmiede bei Frauenarmbändern an, solche mit ovalen Windungen die Walker (φακωτοὶ δὲ [sc. κοχλίαι] οἷς οἱ κναφεῖς χρῶνται πρὸς τὴν τῶν ἱματίων πίλησιν καὶ ὅσοι ἄλλοι τῶν τεχνιτῶν πιεστηρίων ὀργάνων δέονται (s. vorher aus Heliodor IV 347, 9). Eine solche Presse der Fullonica abgebildet bei Mau *Pompei*[2] 414 Fig. 244. Die Darstellung des Krempelns im Hause der Vettier zeigt, daß hier (wie früher bei uns in der Tuchwirkerei) ein viereckiges mit Karden bestecktes Blatt, keine Walze zur Anwendung kam 60 Der Prozeß der Weltbildung Feuer — Wasser — Erde und umgekehrt 61 Vgl. B 37 **62** gilt nicht nur von den Menschen. Überall in der Welt wird das unsterbliche Feuer zeitweilig in die Sterblichkeit gebannt und durch den Tod wieder daraus erlöst. Varianten: θνήσκοντες τὴν ἐκείνων ζωήν Heraklit. alleg. 24. (Max. Tyr.) ζῶμεν — τεθνήκαμεν δὲ Philo. Vgl. B 77

63. [123] Hippol. —— λέγει δὲ καὶ σαρκὸς ἀνάστασιν ταύτης ⟨τῆς⟩ φανερᾶς, ἐν ἧι γεγενήμεθα, καὶ τὸν θεὸν οἶδε ταύτης τῆς ἀναστάσεως αἴτιον οὕτως λέγων· ἔνθα δ' ἐόντι ἐπανίστασθαι καὶ φύλακας γίνεσθαι ἐγερτὶ ζώντων καὶ νεκρῶν. λέγει δὲ καὶ τοῦ κόσμου κρίσιν καὶ πάντων τῶν ἐν αὐτῶι διὰ πυρὸς
64. [28] γίνεσθαι λέγων οὕτως· τὰ δὲ πάντα οἰακίζει Κεραυνός, τουτέστι κατευθύνει, κεραυνὸν τὸ πῦρ λέγων τὸ αἰώνιον. λέγει δὲ καὶ φρόνιμον τοῦτο εἶναι τὸ πῦρ καὶ τῆς διοικήσεως
65. [24] τῶν ὅλων αἴτιον· καλεῖ δὲ αὐτὸ χρησμοσύνην καὶ κόρον· χρησμοσύνη δέ ἐστιν ἡ διακόσμησις κατ' αὐτόν, ἡ δὲ ἐκπύρωσις
66. [26] κόρος. πάντα γάρ, φησί, τὸ πῦρ ἐπελθὸν κρινεῖ καὶ καταλήψεται.

67. [36] —— ὁ θεὸς ἡμέρη εὐφρόνη, χειμὼν θέρος, πόλεμος εἰρήνη, κόρος λιμός (τἀναντία ἅπαντα· οὗτος ὁ νοῦς), ἀλλοιοῦται δὲ ὅκωσπερ ⟨πῦρ⟩, ὁπόταν συμμιγῆι θυώμασιν, ὀνομάζεται καθ' ἡδονὴν ἑκάστου.

---

63 ἔνθα] in der Unterwelt (populär ausgedrückt) — ἐόντι sc. θεῶι, was nach der Paraphrase des Hipp. im Vorhergehenden irgendwie gestanden haben muß — ἐπανίστασθαι] Hom. B 85 οἱ δ' ἐπανέστησαν πείθοντό τε ποιμένι λαῶν σκηπτοῦχοι βασιλῆες — Zum Verständnis des bisher unerklärten fr. erinnere ich daran, daß Heraklit es liebt, seine Metaphysik in die Sprache der Mysterien zu hüllen, was Clemens ausdrückt, er habe den Orpheus bestohlen (Strom. VI 27 p. 752). So auch hier. Die Mysten mußten, solange sie noch im Stande der Unreinheit waren, in Finsternis mit Kot bespritzt am Boden liegen, bis sie der die Gottheit vertretende einweihende Priester (Daduche) vom Boden hob, die Befleckung abwusch, ihre Fackel an seiner entzündete und sie zum glanzvollen Anblick der Götter, sie selbst nun Götter, hinführte. So zündet der Tote, nach Heraklit, nunmehr erst lebendig Gewordene "in der Nacht seine Fackel an" (B 26) "erhebt sich vor dem Gott" der Unterwelt (vgl. zu B 98) und wird als Wiedergeborener, als Heros (zu B 24. 25) oder Dämon "Wächter der Menschheit". Dies nach Hesiod W. u. T. 107 αὐτὰρ ἐπειδὴ τοῦτο γένος (das goldene) κατὰ γαῖα κάλυψεν, οἳ μὲν δαίμονες ἁγνοὶ ἐπιχθόνιοι καλέονται ἐσθλοὶ ἀλεξίκακοι φύλακες θνητῶν ἀνθρώπων πλουτοδόται· καὶ τοῦτο γέρας βασιλήιον ἔσχον. Dieses königliche Privilegium wird auch bei Her. und den Stoikern nur den Reinen und Auserwählten zuteil, die ihre Seelen nicht haben "verwildern" lassen (B 107). Nur die Seele hat nach dem Tode Wert, was übrig bleibt ist "wertloser als Kot" (B 96). Die stoische hieraus abgeleitete Eschatologie bei Areios Did. fr. 39, 6 (Doxogr. 471). Wegen Rohde Psyche2 II 150 Anm. 2 (153) bemerke ich, daß die Seele nicht gänzlich bei der Geburt, d. h. ihrem Übergange in Wasser und Erde, als Seele (= Feuer) vergeht. Vielmehr findet während des Lebens ein unablässiges Nachströmen der Seelenteilchen von oben und unten her zum Ersatz der Wasser und Erde werdenden statt und umgekehrt. Mit dem Tode hört dieser

63. *Er spricht auch von einer Auferstehung des Fleisches, des ir-*
dischen, sichtbaren, in dem wir geboren sind, und weiß, daß
Gott diese Auferstehung bewirkt. Sein Ausspruch lautet: Vor
ihm aber, der dort ist, erhöben sie sich und wach würden
Wächter der Lebendigen und der Toten. *Er sagt aber auch,*
es finde ein Gericht der Welt und alles dessen, was drinnen ist,
64. *durch Feuer statt, in folgendem:* Das Weltall aber steuert der
Blitz, *d. h. er lenkt es. Unter Blitz versteht er nämlich das*
ewige Feuer. Er sagt auch, dieses Feuer sei vernunftbegabt und
65. *Ursache der ganzen Weltregierung. Er nennt es aber* Mangel
und Überfluß. *Mangel ist nach ihm die Weltbildung, dagegen*
66. *der Weltbrand Überfluß.* Denn alles, *sagt er*, wird das Feuer,
das heranrücken wird, richten und verdammen.
67. Gott ist Tag Nacht, Winter Sommer, Krieg Frieden, Überfluß
und Hunger. Er wandelt sich aber wie das Feuer, das, wenn
es mit Räucherwerk vermengt wird, nach eines jeglichen Wohl-
empfindung so oder so benannt wird.

Prozeß für das Individuum auf mit Ausnahme der Dämonen. Wie er sich deren individuelle Konsistenz gedacht hat, entzieht sich unserer Kenntnis **64** Zu Keraunos vgl. Usener *Rh. Mus.* 60, 3 **65** 'Mangel' und 'Überfluß' vom transzendenten Standpunkt aus betrachtet, wie Anaximanders Ἄπειρον und Empedokles' Σφαῖρος im absoluten Zustande als das richtige, gute, göttliche erscheinen, die Weltbildung als das verfehlte, böse, dem Tod geweihte **66** Die Weltverbrennung als Ende dieser Weltperiode, die ein großes Weltjahr von 10800 Jahren abschließt (A 13), darf nicht bezweifelt werden trotz Burnet Class. Rev. 15, 424 u. a. Sie erscheint hier als Weltgericht. καταλαμβάνειν ist alter kriminalistischer Ausdruck (vgl. B 28; Gegensatz ἀφιέναι, ἀπολύειν). Wie der Feuertod das Einzelleben beendet und der Einzeltod nach Anaximander die Strafe ist für den Frevel der Absonderung aus dem Unendlichen, so rächt das Feuer des H. jenen Frevel durch Vernichtung der entstandenen Welt, durch Vernichtung jeder Sonderexistenz. In diesem Moment (denn nur einen Moment kann dies Weltgericht dauern) ist die Differenz zwischen Gott und Welt, Feuer und Nichtfeuer auf Null reduziert. Diese scheinbare Inkonsequenz hat Parmenides sofort gerügt 6, 8 und Leukippos, Empedokles, Anaxagoras haben die Konsequenzen gezogen **67** Vollständigste Tafel der Gegensätze bei Philo quis rer. div. her. 207 (III 47 sq. Wendl.). — ὅκωσπερ ⟨πῦρ⟩ hab' ich ehedem ergänzt und verglichen Cramer A. P. I 167, 17 οἷον γὰρ καὶ τὸ πῦρ πάσχει πρὸς τὰ θυόμενα εἴτε λιβανωτὸς εἴτε δέρματα τὴν ὀδμὴν σαφηνίζει τοῦ ἑκατέρου κτλ. Der sakrale (?) Ausdruck μείγνυσθαι πυρί bei Pindar Thren. 129. 130 Schr. αἰεὶ θύα μειγνύντων πυρὶ τηλεφανεῖ παντοῖα θεῶν ἐπὶ βωμοῖς. Später dafür πλησιάζειν πυρὶ vgl. Sext. VII 130 (A 16). Hippol. V 21 (Sethianer) τὴν ἀκτῖνα τὴν φωτεινὴν ἄνωθεν ἐγκεκρᾶσθαι . . . ὡς μίαν ὀσμὴν ἐκ πολλῶν καταμεμειγμένων ἐπὶ τοῦ πυρὸς θυμιαμάτων, καὶ δεῖ τὸν ἐπιστήμονα τῆς ὀσφρήσεως ἔχοντα κριτήριον

67ª. [0] Hisdosus Scholasticus ad Chalcid. Plat. Tim. [cod. Paris. l. 8624 s. xii f. 2] *ita vitalis calor a sole procedens omnibus quae vivunt vitam subministrat. cui sententiae Heraclitus adquiescens optimam similitudinem dat de aranea ad animam, de tela araneae ad corpus. sic⟨ut⟩ aranea, ait, stans in medio telae sentit, quam cito musca aliquem filum suum corrumpit itaque illuc celeriter currit quasi de fili perfectione dolens, sic hominis anima aliqua parte corporis laesa illuc festine meat quasi impatiens laesionis corporis, cui firme et proportionaliter iuncta est.*

68. [129] Iambl. de myst. i 11 καὶ διὰ τοῦτο εἰκότως αὐτὰ ἄκεα Ἡ. προσεῖπεν ὡς ἐξακεσόμενα τὰ δεινὰ καὶ τὰς ψυχὰς ἐξάντεις ἀπεργαζόμενα τῶν ἐν τῆι γενέσει συμφορῶν.

69. [128] — — v 15 θυσιῶν τοίνυν τίθημι διττὰ εἴδη· τὰ μὲν τῶν ἀποκεκαθαρμένων παντάπασιν ἀνθρώπων, οἷα ἐφ᾽ ἑνὸς ἄν ποτε γένοιτο σπανίως, ὥς φησιν Ἡ., ἤ τινων ὀλίγων εὐαριθμήτων ἀνδρῶν· τὰ δ᾽ ἔνυλα κτλ.

70. [79 Anm.] — de anima [Stob. ecl. ii 1, 16] πόσωι δὴ οὖν βέλτιον Ἡ. παίδων ἀθύρματα νενόμικεν εἶναι τὰ ἀνθρώπινα δοξάσματα.

71. [73 Anm.] Marcus Anton. iv 46 (nach 76) μεμνῆσθαι δὲ καὶ τοῦ ἐπιλανθανομένου ἧι ἡ ὁδὸς ἄγει.

72. [93] — — ὧι μάλιστα διηνεκῶς ὁμιλοῦσι λόγωι τῶι τὰ ὅλα διοικοῦντι τούτωι διαφέρονται, καὶ οἷς καθ᾽ ἡμέραν ἐγκυροῦσι, ταῦτα αὐτοῖς ξένα φαίνεται.

73. [94] — — οὐ δεῖ ὥσπερ καθεύδοντας ποιεῖν καὶ λέγειν· καὶ γὰρ καὶ τότε δοκοῦμεν ποιεῖν καὶ λέγειν.

74. [97 Anm.] — — οὐ δεῖ ⟨ὡς⟩ παῖδας τοκεώνων, τοῦτ᾽ ἔστι κατὰ ψιλόν· καθότι παρειλήφαμεν.

εὐαγὲς ἀπὸ τῆς μιᾶς τοῦ θυμιάματος ὀσμῆς διακρίνειν λεπτῶς ἕκαστον τῶν καταμεμειγμένων ἐπὶ τοῦ πυρὸς θυμιαμάτων οἱονεὶ στύρακα καὶ σμύρναν καὶ λίβανον ἢ εἴ τι ἄλλο εἴη μεμειγμένον. Die schöne Konjektur ὄζεται (Lortzing) ist danach naheliegend, aber überflüssig. Denn dem Etymologen Heraklit (wie Parmenides 8, 38. 53 19, 3) erscheint die Vielheit der Dinge als Polyonymie. ὅκωσπερ nicht ὅκως verlangt Heraklits Stil. Die Brachylogie bei ὥσπερ, die ich in der Übersetzung auflöse, ist wie sonst (Vahlen Poet.³ 275) öfter verkannt worden. **67ª** S. Pohlenz *Berl. Phil. Wochenschr.* 1903, 972. Wahrscheinlich stoisch vermittelt — *proportionaliter*] εἰς τὸν αὐτὸν λόγον B 31 **69** Wortlaut nicht fest-

67[a]. Wie die Spinne, die in der Mitte ihres Netzes sitzt, merkt, sobald eine Fliege irgend einen Faden ihres Netzes zerstört, und darum schnell dahin eilt, als ob sie um die Herstellung des Fadens sich härmte, so wandert des Menschen Seele bei der Verletzung irgend eines Körperteils rasch dahin, als ob sie über die Verletzung des Körpers, mit dem sie fest und nach einem bestimmten Verhältnis verbunden ist, ungehalten sei.

68. Heilmittel *nannte er die auf die Seele wirkenden Sühnmittel.*

69. *Bei den Opfern sind zwei Arten zu unterscheiden. Die einen werden dargebracht von innerlich vollständig gereinigten Menschen, wie das hier und da bei einem Einzelnen vorkommen mag, wie Heraklit sagt, oder bei einigen wenigen, leicht zu zählenden Männern. Die andern aber sind materiell* usw.

70. Kinderspiele *nannte er die menschlichen Gedanken.*

71. *Man soll sich auch an den Mann erinnern,* der vergißt, wohin der Weg führt.

72. Mit dem Worte, mit dem sie doch am meisten beständig zu verkehren haben, *dem Lenker des Alls,* entzweien sie sich, und die Dinge, auf die sie täglich stoßen, scheinen ihnen fremd.

73. Man soll nicht handeln und reden wie Schlafende. *Denn auch im Schlaf glauben wir zu handeln und zu reden.*

74. *Man soll es ferner nicht tun* als Kinder der Erzeuger, *d. h. schlicht ausgedrückt 'wie wir es überkommen haben'.*

---

zustellen. Der vollkommene Mensch kommt wie der stoische Weise und der moderne Übermensch nur alle Jubeljahr auf die Welt. Vielleicht bezieht sich übrigens das Zitat auf B 49; vgl. Sext. VII 329 70 Ähnlich, aber nicht identisch mit B 52 oder 79 71 Vgl. B 1, das auch B 72. 73 erklärt. Zu 72 vgl. B 17. 56 74 ὡς fügte Koraes zu. τοκεώνων = τοκέων erkannt von Headlam und Rendall. Der Sinn war: Man darf nicht der bloßen Autorität selbst der Eltern folgen. Diese Impietät rügt Meleager A. P. VII 79, 4, indem er jenes altionische Wort τοκεῶνας Heraklit in den Mund legt

75. [90] Marcus Anton. vi 42 τοὺς καθεύδοντας, οἶμαι, ὁ Ἡ. ἐργάτας εἶναι λέγει καὶ συνεργοὺς τῶν ἐν τῶι κόσμωι γινομένων.

76. [25] Maximus Tyr. xii 4 p. 489 [nach B 60. 62] ζῆι πῦρ τὸν γῆς θάνατον καὶ ἀὴρ ζῆι τὸν πυρὸς θάνατον, ὕδωρ ζῆι τὸν ἀέρος θάνατον, γῆ τὸν ὕδατος. Plut. de E 18. 392 c πυρὸς θάνατος ἀέρι γένεσις, καὶ ἀέρος θάνατος ὕδατι γένεσις. Marc. iv 46 (vor B 71) ὅτι γῆς θάνατος ὕδωρ γενέσθαι καὶ ὕδατος θάνατος ἀέρα γενέσθαι καὶ ἀέρος πῦρ καὶ ἔμπαλιν.

77. [72] Numen. fr 35 Thedinga (aus Porphyr. antr. nymph. 10) ὅθεν καὶ Ἡράκλειτον ψυχῆισι φάναι τέρψιν ἢ θάνατον ὑγρῆισι γενέσθαι, τέρψιν δὲ εἶναι αὐταῖς τὴν εἰς γένεσιν πτῶσιν, ἀλλαχοῦ δὲ φάναι ζῆν ἡμᾶς τὸν ἐκείνων θάνατον καὶ ζῆν ἐκείνας τὸν ἡμέτερον θάνατον.

78. [96] Orig. c. Cels. vi 12 p. 82, 23 Koetschau [wie 79. 80 aus Celsus] ἦθος γὰρ ἀνθρώπειον μὲν οὐκ ἔχει γνώμας, θεῖον δὲ ἔχει.

79. [97] — — [nach 78] ἀνὴρ νήπιος ἤκουσε πρὸς δαίμονος ὅκωσπερ παῖς πρὸς ἀνδρός.

80. [62] — — 42 p. 111, 11 εἰδέναι δὲ χρὴ τὸν πόλεμον ἐόντα ξυνόν, καὶ δίκην ἔριν, καὶ γινόμενα πάντα κατ᾽ ἔριν καὶ † χρεώμενα.

81. [vgl. 138] Philodem. Rhet. i c. 57. 62 S. 351, 354 Sudh. [aus dem Stoiker Diogenes] ἡ δὲ τῶν ῥητόρων εἰσαγωγὴ πάντα τὰ θεωρήματα πρὸς τοῦτ᾽ ἔχει τείνοντα καὶ κατὰ τὸν Ἡράκλειτον κοπίδων ἐστὶν ἀρχηγός.

82. [99] Plato Hipp. m. 289 a πιθήκων ὁ κάλλιστος αἰσχρὸς ἀνθρώπων γένει συμβάλλειν.

83. [98] — b ἀνθρώπων ὁ σοφώτατος πρὸς θεὸν πίθηκος φανεῖται καὶ σοφίαι καὶ κάλλει καὶ τοῖς ἄλλοις πᾶσιν.

---

75 Der Stoffwechsel geht beständig weiter, da wir Elemente aus dem Kosmos aufnehmen und an ihn ausstoßen 76 γῆς und ἀέρος bei Max. hat Tocco *Stud. it.* iv 5 umgestellt. Allein diese Stelle ist wahrscheinlich durch Einfluß des stoischen Vermittlers (Chrysippos?, s. Lassalle ii 85; vgl. Plut. de E 18) um den ἀήρ nach üblicher Elementenlehre bereichert. Heraklitisch würde das fr. lauten: ζῆι πῦρ τὸν ὕδατος θάνατον, ὕδωρ ζῆι τὸν πυρὸς ἢ γῆς θάνατον, γῆ τὸν ὕδατος 77 ἢ hab' ich statt μὴ gebessert. In der Herabkunft des Feuers πῦρ — ὕδωρ — ἀήρ geht die Seele zum Leben ein, in der ὁδὸς ἄνω zum Tod. In beiden Fällen ist die Mittelstation ὕδωρ notwendig. τέρψις und θάνατος vom gewöhnlichen Standpunkt aus gesagt. Der Schlußsatz gibt die heraklitische Korrektur (in der Mysterienformel). Vgl. B 62. Durch ἢ erhält der Satz auch stilistisch erst Schick. Daß μὴ θάνατον kein Glossem [Schuster], beweist Procl.

75. *Die Schlafenden nennt, glaub' ich, Heraklit* Arbeiter und Mitwirker an den Weltereignissen.

76. Feuer lebt des Wassers Tod, Wasser des Feuers oder der Erde Tod, Erde den des Wassers (?).

77. Für die Seelen ist es Lust oder Tod naß zu werden. *Die Lust bestehe aber in ihrem Eintritt in das Leben. Anderswo aber sagt er:* Wir leben jener, *der Seelen*, Tod und jene leben unsern Tod.

78. Denn des Menschen Sinn hat keine Einsichten, wohl aber der göttliche.

79. Kindisch heißt der Mann der Gottheit wie der Knabe dem Manne.

80. Man soll aber wissen, daß der Krieg das gemeinsame ist und das Recht der Streit, und daß alles durch Streit und Notwendigkeit zum Leben kommt.

81. *Die rednerische Unterweisung zielt mit all ihren Lehrsätzen auf diesen Punkt, und nach Heraklit ist sie* Führer zur Abschlachtung.

82. *Der schönste Affe ist häßlich mit dem Menschengeschlechte verglichen.*

83. *Der weiseste Mensch wird gegen Gott gehalten wie ein Affe erscheinen in Weisheit, Schönheit und allem andern.*

---

in r. p. II 270, 30 ὅπηι φησὶν Ἡράκλειτος ʽθάνατος ψυχαῖσιν ὑγραῖσι γενέσθαιʼ. Er berücksichtigt die eine Alternative, wie Numenius die andre erläutert. **80** εἰ δὲ die Hs.: verb. Schleiermacher — ξυνόν, nämlich πᾶσιν, absolut wie B 2 — χρεώμενα die Hs. Dafür vermutete ich (Jen. Lit. Z. 1877, 394) χρεών nach Plut. de soll. anim. 7 φύσιν ὡς ἀνάγκην καὶ πόλεμον [= ἔριν] οὖσαν. Auf die Gegensätze kommt's nämlich Celsus an. Schuster καταχρεώμενα **81** κοπίδες *Schlachtmesser*, Kniffe, mit denen der Rhetor den ungeschulten Gegner wie ein Opferlamm abschlachtet. Es scheint eine bestimmte Persönlichkeit gemeint zu sein. Später verstand man Pythagoras darunter, den Timäus gegen diesen Vorwurf verteidigt. (S. *Arch. f. G. d. Phil.* III 454) **82. 83** Die Fassung wohl nicht original. ἄλλωι γένει Hss.: verb. Bekker. Vgl. B 79

84. [83. 82] Plotin. Enn. iv 8, 1 μεταβάλλον ἀναπαύεται καὶ κάματός ἐστι τοῖς αὐτοῖς μοχθεῖν καὶ ἄρχεσθαι.

85. [105] Plutarch. Coriol. 22 θυμῶι μάχεσθαι χαλεπόν· ὅ τι γὰρ ἂν θέληι, ψυχῆς ὠνεῖται.

86. [116] — — 38 ἀλλὰ τῶν μὲν θείων τὰ πολλά, καθ' Ἡράκλειτον, ἀπιστίηι διαφυγγάνει μὴ γιγνώσκεσθαι.

87. [117] — de aud. 7 p. 41 a βλὰξ ἄνθρωπος ἐπὶ παντὶ λόγωι ἐπτοῆσθαι φιλεῖ.

88. [78] — cons. ad Apoll. 10 p. 106 e ταὐτό τ' ἔνι ζῶν καὶ τεθνηκὸς καὶ τὸ ἐγρηγορὸς καὶ τὸ καθεῦδον καὶ νέον καὶ γηραιόν· τάδε γὰρ μεταπεσόντα ἐκεῖνά ἐστι κἀκεῖνα πάλιν μεταπεσόντα ταῦτα.

89. [95] — de superst. 3 p. 166 c ὁ Ἡ. φησι τοῖς ἐγρηγορόσιν ἕνα καὶ κοινὸν κόσμον εἶναι, τῶν δὲ κοιμωμένων ἕκαστον εἰς ἴδιον ἀποστρέφεσθαι.

90. [22] — de E 8 p. 388 e πυρός τε ἀνταμοιβὴ τὰ πάντα καὶ πῦρ ἁπάντων ὅκωσπερ χρυσοῦ χρήματα καὶ χρημάτων χρυσός.

91. [41. 40] — — 18 p. 392 b ποταμῶι γὰρ οὐκ ἔστιν ἐμβῆναι δὶς τῶι αὐτῶι καθ' Ἡράκλειτον οὐδὲ θνητῆς οὐσίας δὶς ἅψασθαι κατὰ ἕξιν ⟨τῆς αὐτῆς⟩, ἀλλ' ὀξύτητι καὶ τάχει μεταβολῆς σκίδνησι καὶ πάλιν συνάγει (μᾶλλον δὲ οὐδὲ πάλιν οὐδ' ὕστερον ἀλλ' ἅμα συνίσταται καὶ ἀπολείπει) καὶ πρόσεισι καὶ ἄπεισι (40).

---

84 Plotin spricht von dem Feuer der Seele, das in den Körper eingeht; also sind die Herren, denen die Seele front, die Elemente Wasser und Erde (= Körper). Von einem Dienste der Elemente (Wasser und Feuer dem Winde, Holz [= Erde] dem Wasser dienend) hatte auch Menekrates (A 14[a]) gesprochen — ἀναπαύεται] die Ruhe ist das Verharren im Körper (vgl. B 20), wie aus Plotin iv 8, 5 hervorgeht: οὐδ' ἡ Ἡρακλείτου ἀνάπαυλα ἐν τῆι φυγῆι (nämlich nach Empedokleisch-orphischer Lehre ἀπὸ τοῦ θεοῦ) **85** θυμῶι, dem eignen, als Sitz der Begierden. So verstand Antiphon (*Vors.* 80 B 58): der ist σώφρων ʽὅστις τοῦ θυμοῦ ταῖς παραχρῆμα ἡδοναῖς ἐμφράσσει αὐτὸς ἑαυτὸν κρατεῖν τε καὶ νικᾶν ἠδυνήθη αὐτὸς ἑαυτόν. Vgl. Herod. v 49 τὰ θυμῷ βουλόμενοι αὐτοὶ ἂν ἔχοιτε. Sinn also: Wer seines Herzens Gelüsten frönt, verkauft dafür ein Stück seiner Seele, das durch jene dem Körper geopfert wird **86** Vollständiger bei Clem. Str. vi 89, 699, aber in eigenem Namen: ἀλλὰ τὰ μὲν τῆς γνώσεως βάθη κρύπτειν ἀπιστίηι ἀγαθῆι (sic) καθ' Ἡράκλειτον· ἀπιστίη γὰρ διαφ. μ. γ. Die βάθη γνώσεως sind biblische Reminiszenz, ἀπιστίηι ἀγαθῆι, auch wenn man den Nominativ setzt, unverständlich. Lautete der Spruch etwa: τοῦ λόγου τὰ πολλὰ κρύπτειν κρύψις ἀγαθή·

84. Sich wandelnd ruht es (*das himmlische Feuer*) aus *und* Es ist ermattend, denselben *Herren* zu fronen und dienen.

85. Mit dem Herzen zu kämpfen ist hart. Denn jeden seiner Wünsche erkauft man um seine Seele.

86. *Die Kenntnis des Göttlichen* entzieht sich *größtenteils* dem Verständnis, weil man nicht daran glaubt.

87. Ein hohler Mensch pflegt bei jedem Wort starr dazustehn.

88. Es ist immer ein und dasselbe, was in uns wohnt: Lebendes und Totes und das Wache und das Schlafende und Jung und Alt. Wenn es umschlägt, ist dieses jenes und jenes wiederum, wenn es umschlägt, dieses.

89. Die Wachenden haben eine gemeinsame Welt, *doch jeder Schlummernde wendet sich nur an seine eigene.*

90. Umsatz findet wechselweise statt des Alls gegen das Feuer und des Feuers gegen das All, wie des Goldes gegen Waren und der Waren gegen Gold.

91. Man kann nicht zweimal in denselben Fluß steigen *nach Heraklit und nicht zweimal eine vergängliche Substanz in ihrer Individualität berühren, sondern durch das Ungestüm und die Schnelligkeit ihrer Umwandlung* zerstreut und sammelt sie wiederum, und naht sie sich und entfernt sich.

ἀπιστίηι γὰρ 'κτλ.? "Den Logos möglichst zu verhüllen ist ein gutes Werk. Denn wenn er keinen Glauben findet, so entzieht er sich der Kenntnis des Pöbels". Über κρύψις im technischen Sinne vgl. Arist. Rh. A 12. 1372ª 32 **88** τε zeigt, daß das fr. aus dem Zusammenhang gerissen ist; zu ἔνι ist also ἡμῖν oder dgl. aus dem Vorhergehenden zu ergänzen. ταὐτῶι τ' ἔνι Bernays. Die Erklärung τάδε γὰρ κτλ. klingt scholiastenhaft, aber der den Ioniern des 5. Jahrh. eigentümliche Gebrauch von μεταπίπτειν (Melissos, Demokrit) deutet auf Echtheit; vgl. B 90 **89** Vgl. A 16 § 129. 130 **90** Ich gebe die gute Überlieferung (ἀνταμοίβητα πάντα D), welche die Auszüge (Diog., Heraclit. alleg. u. a.) bestätigen. Zur Form vgl. B 10. 31. Wechsel des Artikels (τὰ πάντα neben ἅπαντα) ist ohne Bedeutungsverschiedenheit. Ob rhythmische Absicht? Vgl. Gomperz *Apologie der Heilk.* 14. 171. Dazu B 3. 5 (Schluß). 100 **91** S. zu B 12. — σκίδνησι, sc. θνητὴ οὐσία. Was bei H. Subjekt war, ist unklar, vielleicht θεός wie in den Epist. Heracl. 6 συνάγει τὰ σκιδνάμενα. Der Zusatz τῆς αὐτῆς scheint nötig, da κατὰ ἕξιν (vereinheitlichendes Prinzip der Stoiker s. Arnim Stoic. fr. II 449 ff.) mit ἅψασθαι verbunden keinen Sinn gibt

92. [12] Plutarch. de Pyth. or. 6 p. 397 A Σίβυλλα δὲ μαινομένωι στόματι καθ' Ἡράκλειτον ἀγέλαστα καὶ ἀκαλλώπιστα καὶ ἀμύριστα φθεγγομένη χιλίων ἐτῶν ἐξικνεῖται τῆι φωνῆι διὰ τὸν θεόν.

93. [11] — — 18 p. 404 D ὁ ἄναξ οὗ τὸ μαντεῖόν ἐστι τὸ ἐν Δελφοῖς οὔτε λέγει οὔτε κρύπτει ἀλλὰ σημαίνει.

94. [29] — de exil. 11 p. 604 A Ἥλιος γὰρ οὐχ ὑπερβήσεται μέτρα· εἰ δὲ μή, Ἐρινύες μιν Δίκης ἐπίκουροι ἐξευρήσουσιν.

95. [108] — Sympos. III pr. 1 p. 644 F ἀμαθίην γὰρ ἄμεινον κρύπτειν, ἔργον δὲ ἐν ἀνέσει καὶ παρ' οἶνον.

96. [85] — — IV 4, 3 p. 669 A νέκυες γὰρ κοπρίων ἐκβλητότεροι.

97. [115] — an seni resp. 7 p. 787 C κύνες γὰρ καταβαΰζουσιν ὧν ἂν μὴ γινώσκωσι.

98. [38] — fac. lun. 28 p. 943 E αἱ ψυχαὶ ὀσμῶνται καθ' ἅιδην.

99. [31] — aqu. et. ign. comp. 7 p. 957 A (de fort. 3 p. 98 C) εἰ μὴ ἥλιος ἦν, ἕνεκα τῶν ἄλλων ἄστρων εὐφρόνη ἂν ἦν.

100. [34] — Qu. Plat. 8, 4 p. 1007 D . . . περιόδους· ὧν ὁ ἥλιος ἐπιστάτης ὢν καὶ σκοπὸς ὁρίζειν καὶ βραβεύειν καὶ ἀναδεικνύναι καὶ ἀναφαίνειν μεταβολὰς καὶ ὥρας αἳ πάντα φέρουσι καθ' Ἡράκλειτον κτλ.

101. [80] Plut. adv. Colot. 20. 1118 C ἐδιζησάμην ἐμεωυτόν.

101a. [15] Polyb. XII 27 δυεῖν γὰρ ὄντων κατὰ φύσιν ὡσανεί τινων ὀργάνων ἡμῖν, οἷς πάντα πυνθανόμεθα καὶ πολυπραγμονοῦμεν, ἀκοῆς καὶ ὁράσεως, ἀληθινωτέρας δ' οὔσης οὐ μικρῶι τῆς ὁράσεως κατὰ τὸν Ἡράκλειτον· ὀφθαλμοὶ γὰρ τῶν ὤτων ἀκριβέστεροι μάρτυρες.

---

92 Sibylle, natürlich von Erythrai. Scheidung der Plutarchischen Zutat nach Schleierm. **94** In Pythagoreischen Kreisen sah man solche Katastrophe in Phaethons Sturz verkörpert. Folge davon der Weltbrand und dessen Rest die Milchstraße (Ar. Meteorol. A 8. 345a 15). Vermutlich denkt sich H. ein solches Übergreifen vor der ἐκπύρωσις. Das Weltgericht (B 66) bringt dann die Strafe, insofern das Sonnenfeuer in das allgemeine Weltfeuer zurückgenommen wird. Ἐρινύες steht auch durch die andern Anspielungen auf dies fr. fest. γλώττας bei Plut. de Is. sehe ich als Rest einer Notiz an (σ̅η̅ γλώττας), die auf das Poetische und Dialektische dieser Stelle hinwies. Gerade die älteren Plutarchhss. sind voll von dergleichen Lesezeichen **95** S. B 109 **96** Vgl. zu B 63 **97** καταβαΰζουσιν Wakefield: καὶ βαΰζουσιν Hss. ὧν] ὃν Hss.: τῶν besserte Wilamowitz **98** Nach dem Zusammenhang bei Plutarch ist Hades der "Unsichtbare" lediglich Metapher für Heraklits jenseitiges Leben, das die Seelen

92. Die Sibylle, die mit rasendem Munde Ungelachtes und Ungeschminktes und Ungesalbtes redet, *reicht mit ihrer Stimme durch tausend Jahre.* Denn der Gott treibt sie.

93. Der Herr, der das Orakel in Delphi besitzt, sagt nichts und birgt nichts, sondern er deutet an.

94. Denn die Sonne wird ihre Maße nicht überschreiten; ansonst werden sie die Erinyen, der Dike Schergen, ausfindig machen.

95. Denn seinen Unverstand bergen ist besser; nur ist's schwer in der Ausgelassenheit und beim Wein.

96. Denn Leichname sollte man eher wegwerfen als Mist.

97. Denn Hunde bellen die an, die sie nicht kennen.

98. Die Seelen riechen im Hades.

99. Gäb' es keine Sonne, trotz der übrigen Gestirne wäre es Nacht.

100. *Die Sonne als Wächterin des Jahreslaufs bringt die Veränderungen zum Vorschein und* die Horen, die alles bringen.

101. Ich habe mich selbst erforscht.

101[a]. Augen sind genauere Zeugen als die Ohren.

---

als reines Feuer zeigt. Wie die Sonne sich nun von den aufsteigenden Wasserdünsten nährt, wie sich die homerischen Götter an der κνῖσα erlaben, so erfreuen sich Heraklits Seelen der irdischen ἀναθυμιάσεις. Für die Anwendung der gewöhnlichen Sinnesorgane (vgl. B 7) ist in diesem Zustande kein Platz **99** Vgl. Theophrast bei Diog. IX 10 (s. A 1) **101** Plutarch faßt den Satz als Sokratisches γνῶθι σεαυτόν wie Aristonymos Stob. flor. 21, 7 (vgl. B 116; aus der Erforschung des individuellen Verhältnisses von Leib—Seele ist ihm der Dualismus des Makrokosmos Gott—Welt klar geworden), andere als Zeugnis autodidaktischen Selbstbewußtseins, vgl. Diog. IX 5 (A 1), also wie Epikur zu reden pflegt. Wieder anders Philo (vgl. v. Arnim in Wil. *Phil. Unters.* XI 94). S. B 40. 116. Zitiert auch in Papiri greco-egizi ed. Comparetti et Vitelli II n. 115 fr. 1, 1 (p. 37) **101[a]** γὰρ τῶν] γάρ τοι? vgl. B 107. Herod. I 8 ὦτα γὰρ τυγχάνει ἀνθρώποισι ἐόντα ἀπιστότερα ὀφθαλμῶν

102. [61] Porphyr. zu Δ 4 [ι 69, 6 Schrader] τῶι μὲν θεῶι καλὰ πάντα καὶ ἀγαθὰ καὶ δίκαια, ἄνθρωποι δὲ ἃ μὲν ἄδικα ὑπειλήφασιν ἃ δὲ δίκαια.

103. [70] — zu Ξ 200 [ι 190 Schr.] ξυνὸν γὰρ ἀρχὴ καὶ πέρας ἐπὶ κύκλου περιφερείας.

104. [111[a]] Procl. in Alc. p. 525, 21 (1864) τίς γὰρ αὐτῶν νόος ἢ φρήν; δήμων ἀοιδοῖσι πείθονται καὶ διδασκάλωι χρείωνται ὁμίλωι οὐκ εἰδότες ὅτι 'οἱ πολλοὶ κακοί, ὀλίγοι δὲ ἀγαθοί'.

105. [119 Anm.] Schol. Hom. AT zu Σ 251 (ἰῆι δ' ἐν νυκτὶ γένοντο) Ἡ. ἐντεῦθεν ἀστρολόγον φησὶ τὸν Ὅμηρον καὶ ἐν οἷς φησι 'μοῖραν δ' οὔ τινά φημι πεφυγμένον ἔμμεναι ἀνδρῶν' κτλ.

106. [120] Seneca ep. 12, 7 *unus dies par omni est.*

107. [4] Sext. vii 126 [s. A 16] κακοὶ μάρτυρες ἀνθρώποισιν ὀφθαλμοὶ καὶ ὦτα βαρβάρους ψυχὰς ἐχόντων.

108. [18] Stob. flor. ι 174 Hense Ἡρακλείτου. ὁκόσων λόγους ἤκουσα, οὐδεὶς ἀφικνεῖται ἐς τοῦτο, ὥστε γινώσκειν ὅτι σοφόν ἐστι πάντων κεχωρισμένον.

109. [109] — — 175 κρύπτειν ἀμαθίην κρέσσον ἢ ἐς τὸ μέσον φέρειν.

110. [104[a]] — — 176 ἀνθρώποις γίνεσθαι ὁκόσα θέλουσιν οὐκ ἄμεινον.

111. [104[b]] — — ι 177 H. νοῦσος ὑγιείην ἐποίησεν ἡδύ, κακὸν ἀγαθόν, λιμὸς κόρον, κάματος ἀνάπαυσιν.

---

102 Wie Gott steht also auch der Philosoph, der ihn erkennt, jenseits von Gut und Böse **103** κύκλου περιφέρεια, das bereits in Eudems Referat über Hippokrates von Chios vorkommt (Simpl. phys. 67, 27), darf Heraklit nicht entzogen werden. Zur Sache vgl. zu Parm. 3, 1 **104** ἀοιδοῖσι πείθονται Proclus (in der itacistisch entstellten Form ΑΙΔΟΥϹΗΠΙΟѠΝΤЄ) ziehe ich dem ἀοιδοῖσιν ἕπεσθαι des Clem. vor, weil dieser paraphrasiert, jener zitiert. Heraklitisch ist beides. χρείωνται (χρειῶν τε) des Procl. beließ ich, da die echte Dialektform nicht feststeht. Wie B 34 ein Sprichwort, verwendet er hier ein dem Bias zugeschriebenes Parteiwort, womit man B 39 wohl mit Recht kombiniert. Verbindung mit B 29 hat keine Berechtigung **105** Der Grammatiker, der die Erwähnung des Ὅμηρος ἀστρολόγος (d. i. Astronom) mit Homerzitaten in astrologischer Absicht verknüpft (was auf Stoa d. h. Krates von Mallos deutet), ist von den Ausschreibern so mißverstanden worden, als ob Heraklit selbst die Homerverse zitiert hätte. S. Schrader, Porph. I 405 **106** Wohl gegen Hesiods Tagewählerei in den Werken und Tagen gerichtet. Plut. Camill. 19 περὶ δ' ἡμερῶν ἀποφράδων εἴτε χρὴ τίθεσθαί τινας εἴτε ὀρθῶς Ἡ. ἐπέπληξεν Ἡσιόδωι τὰς μὲν ἀγαθὰς ποιουμένωι τὰς δὲ φαύλας ὡς ἀγνοοῦντι φύσιν ἡμέρας ἁπάσης

102. Bei Gott ist alles schön und gut und gerecht; die Menschen aber halten einiges für gerecht, anderes für ungerecht.

103. Denn beim Kreisumfang ist Anfang und Ende gemeinsam.

104. Denn was ist ihr Sinn oder Verstand? Straßensängern glauben sie und zum Lehrer haben sie den Pöbel. Denn sie wissen nicht, daß die meisten schlecht und nur wenige gut sind.

105. *Homer sei ein* Astrologe *gewesen, schließt Heraklit aus dieser Stelle (Ilias 18, 251 'auch wurden in einer Nacht sie geboren') und aus (6, 478) 'Nie, so mein' ich, entrann von den Sterblichen einer dem Schicksal'.*

106. Ein Tag ist wie der andere.

107. Schlimme Zeugen sind Augen und Ohren den Menschen, wenn sie Barbarenseelen haben.

108. Keiner von allen, deren Worte ich vernommen, gelangt dazu zu erkennen, daß die Weisheit etwas von allem Abgesondertes ist.

109. Seinen Unverstand zu bergen ist besser als ihn zur Schau zu stellen.

110. Es ist nicht gut, wenn den Menschen alle ihre Wünsche erfüllt werden.

111. Krankheit macht die Gesundheit angenehm, Übel das Gute, Hunger den Überfluß, Mühe die Ruhe.

μίαν οὖσαν ἑτέρωθι διηπόρηται **107** *Wenn* (oder *weil*) *sie Barbarenseelen haben*] d. h. Seelen, welche die Aussagen der Sinne nicht richtig deuten und kontrollieren können. B 17. 101[a]. Oder ist βαρβάρους ethisch zu fassen? Vgl. zu B 63. Vgl. Pascal *Rendic. del Ist. Lomb.* Ser. II, XXXIX 199 **108** ⟨τὸ⟩ σοφόν? Doch ist H. Artikelsparer. Gott ist das absolute (B 102). Diese hier noch verhüllte Idee (vgl. zu B 66. 67) haben Anaxagoras mit seinem νόος, der μέμεικται οὐδενὶ χρήματι, Plato mit seiner χωριστὴ ἰδέα, Aristoteles mit seiner οὐσία χωριστή (Metaph. K 7. 1064[a] 35) entwickelt. Das Fragm. ist also, wie auch der Stil verrät (ἀφικνεῖται ἐς τοῦτο, πάντων κεχωρισμένον) echt und für Heraklits Verständnis fundamental **109** Zweifelhaft kann das fr. sein 1) wegen des trivialen Inhaltes. Aber dergleichen kann nur im Zusammenhang erwogen werden. 2) wegen Kollision mit 95. Vielleicht ist ἢ ἐς τὸ μέσον φέρειν spielerische Ausfüllung (Trimeter!), wie sie in den Anthologien nicht selten ist **110** θέλουσιν archaisch wie B 85. Dies und ἄμεινον klingt echt. Der Sinn ist (nur kräftiger) wiederholt in 85 **111** κακὸν Heitz statt καὶ. Damit ist jeder Anstoß verschwunden

112. [107] Stob. flor. I 178 τὸ φρονεῖν ἀρετὴ μεγίστη, καὶ σοφίη ἀληθέα λέγειν καὶ ποιεῖν κατὰ φύσιν ἐπαΐοντας.

113. [91[a]] — — 179 ξυνόν ἐστι πᾶσι τὸ φρονέειν.
114. [91[b]] — — 179 ξὺν νόωι λέγοντας ἰσχυρίζεσθαι χρὴ τῶι ξυνῶι πάντων, ὅκωσπερ νόμωι πόλις, καὶ πολὺ ἰσχυροτέρως. τρέφονται γὰρ πάντες οἱ ἀνθρώπειοι νόμοι ὑπὸ ἑνὸς τοῦ θείου· κρατεῖ γὰρ τοσοῦτον ὁκόσον ἐθέλει καὶ ἐξαρκεῖ πᾶσι καὶ περιγίνεται.
115. [0] — — 180a ψυχῆς ἐστι λόγος ἑαυτὸν αὔξων.

116. [106] — — V 6 ἀνθρώποισι πᾶσι μέτεστι γινώσκειν ἑωυτοὺς καὶ φρονεῖν.
117. [73] — — 7 ἀνὴρ ὁκόταν μεθυσθῆι, ἄγεται ὑπὸ παιδὸς ἀνήβου σφαλλόμενος, οὐκ ἐπαΐων ὅκη βαίνει, ὑγρὴν τὴν ψυχὴν ἔχων.
118. [74—76] — — 8 αὐγὴ ξηρὴ ψυχὴ σοφωτάτη καὶ ἀρίστη.
119. [121] — — 104, 23 Mein. ἦθος ἀνθρώπωι δαίμων.
120. [30] Strabo I 6 p. 3 ἠοῦς καὶ ἑσπέρας τέρματα ἡ ἄρκτος καὶ ἀντίον τῆς ἄρκτου οὖρος αἰθρίου Διός.

---

112 τὸ φρονεῖν besserte ich nach 113 statt des den Späteren bereit liegenden σωφρονεῖν; damit ist auch dieses fr. ohne Anstoß. Zu ἀληθέα λέγειν vgl. 28, zu λέγειν καὶ ποιεῖν 73, zu ἐπαΐοντας (nämlich φύσεως) 117 **113. 114** früher vereinigt. Aber 113 ist abgeschlossen, wird von Plotin allein zitiert und klingt an 114 nur zufällig an (Schleierm., Gomperz) **114** Das Gesetz ist die lenkende Vernunft des Staates wie der Logos der Welt. So muß sich der einzelne zum vernünftigen Reden (Ausdruck vgl. Hipp. de artic. 33 IV 154 L.) durch die allgemeine Weltvernunft stärken. Bloß zum Reden? Ich vermute λέγοντας ⟨καὶ ποιοῦντας⟩ nach B 73. 112. Ist nicht auch πάντων am Schlusse ausgefallen (vgl. Plut. de Is. p. 369 A)? **115** Bei Stob. fälschlich den folgenden (an der Vergleichung kenntlichen) Sokratessprüchen zugewiesen, von Hense abgetrennt, von H. Schenkl mit Recht den Heraklitsprüchen zugewiesen. ψυχή wird hier speziell als Menschenseele aufzufassen sein. Ihr ist es gegeben, den λόγος, der sonst individuell fest bestimmt ist, zu vermehren d. h. in reiferem Alter zuzunehmen am Verstande; vgl. Hippocr. de victu I 6 Schluß (C 1) Epid. V 5, 2 (V 314 L.) ἀνθρώπου ψυχὴ αἰεὶ φύεται μέχρι θανάτου. Der Philosoph nun gar mehrt den λόγος durch Bekämpfung der Sinnlichkeit, wie es gut orphisch bei Plato im Phaidon 67 C heißt τὸ χωρίζειν ὅτι μάλιστα ἀπὸ τοῦ σώματος τὴν ψυχὴν καὶ ἐθίσαι αὐτὴν καθ' αὑτὴν πανταχόθεν ἐκ τοῦ σώματος συναγείρεσθαί τε καὶ ἀθροίζεσθαι **116** Vgl. B 101. — φρονεῖν] σωφρονεῖν Stob., von mir wie 112 gebessert. Der Gegensatz ἀλλ' οὐ ποιοῦσι, der dem Sinn erst die heraklitische Form gibt, fehlt. Vgl. 101 **117** Wohl besser βαίνηι: *wohin er zu gehen hat* **118** Die zahllosen Varianten scheinen sich in obiger Fassung

112. Das Denken ist der größte Vorzug, und die Weisheit besteht darin, die Wahrheit zu sagen und nach der Natur zu handeln, auf sie hinhörend.

113. Gemeinsam ist allen das Denken.

114. Wenn man mit Verstand reden will, muß man sich wappnen mit diesem allen Gemeinsamen wie eine Stadt mit dem Gesetz und noch stärker. Nähren sich doch alle menschlichen Gesetze aus dem einen göttlichen. Denn es gebietet, soweit es nur will und genügt allem und siegt ob allem.

115. Der Seele ist das Wort (*Weltvernunft*) eigen, das sich selbst mehrt.

116. Allen Menschen ist es gegeben, sich selbst zu erkennen und klug zu sein.

117. Hat sich ein Mann betrunken, wird er von einem unerwachsenen Knaben geführt. Denn er taumelt und merkt nicht, wohin er geht, da seine Seele feucht ist.

118. Trockener Glast: weiseste und beste Seele.

119. Dem Menschen ist sein Sinn sein Gott.

120. Die Grenzen von Morgen und Abend sind der Bär und gegenüber vom Bären der Berg des strahlenden Zeus.

(Philo, Plut. A.) zu vereinigen **119** ἦθος (Wurzel *svē*) ist die auf sich selbst beruhende Art des Charakters und Denkens: 'Individualität' **120** Orakelhaft ist die vierte Himmelsgegend ausgedrückt. Fern zu halten ist der Begriff 'antarktischer Pol', der erst bei Poseidonios aufkommt (de mundo 2. 392[a] 4 Achill. Is. p. 56, 10 Maaß); auch Aristoteles behilft sich noch mit Umschreibungen ἑτέρα ἄρκτος (Meteorol. B 5. 362[a] 32), κάτω πόλος de cael. B 2. 285[b] 9. Da Strabo a. O. ἄρκτος als ἀρκτικὸς (sc. πόλος) auffaßt, so scheint er freilich den entgegengesetzten Punkt als südlichen Himmelspol anzunehmen. Aber er schweigt darüber. An pythagoreisch-empedokleische Vorstellungen einer südlichen Hemisphäre (Aët. II 29, 13) zu denken ist nicht geraten, da H. vermutlich das altionische Weltbild einer flachen Erde mit darüber sich wölbendem Himmel festgehalten hat. Daher glaube ich, weil der Mittelpunkt der alten Karte der Nabel von Delphi war (Agathem. 1, 2), daß H. mit dem 'Berg des ätherischen Zeus' den makedonischen Olympos gemeint hat, der ungefähr auf demselben Meridian wie Delphi liegt, daß also durch die beiden Punkte Arktos (nördlicher Mittelpunkt des Himmels) und Olympos (nördlicher Mittelpunkt Griechenlands) die Trennung des Morgen- und Abendlandes bezeichnet werden soll. οὖρος nicht als 'Grenze', sondern als 'Berg' deutete bereits Schuster, der aber darin eine hieratische Bezeichnung des Südpols sah. [Von andern Voraussetzungen ausgehend trifft, wie ich bei der Korrektur sehe, soeben R. Eisler Philol. 68, 146 mit meiner Deutung zusammen.] An den 'Horizont' zu denken (mit Burnet) geht nicht an, da dieser Ost und West verbindet und nicht abgrenzt. Vgl. übrigens Arat 61

121. [114] Strabo xiv 25 p. 642 ἄξιον Ἐφεσίοις ἡβηδὸν ἀπάγξασθαι πᾶσι καὶ τοῖς ἀνήβοις τὴν πόλιν καταλιπεῖν, οἵτινες Ἑρμόδωρον ἄνδρα ἑωυτῶν ὀνήιστον ἐξέβαλον φάντες· ἡμέων μηδὲ εἷς ὀνήιστος ἔστω, εἰ δὲ μή, ἄλλη τε καὶ μετ᾽ ἄλλων.

122. [9] Suid. s. ἀμφισβατεῖν und ἀγχιβατεῖν: ἀγχιβασίην Ἡράκλειτος.

123. [10] Themist. or. 5 p. 69 [aus Porphyrios] φύσις δὲ καθ᾽ Ἡράκλειτον κρύπτεσθαι φιλεῖ.

124. [46 Anm.] Theophr. Metaphys. 15 p. 7ᵃ 10 Usen. ἄλογον δὲ κἀκεῖνο δόξειεν ἄν, εἰ ὁ μὲν ὅλος οὐρανὸς καὶ ἕκαστα τῶν μερῶν ἅπαντ᾽ ἐν τάξει καὶ λόγωι, καὶ μορφαῖς καὶ δυνάμεσιν καὶ περιόδοις, ἐν δὲ ταῖς ἀρχαῖς μηθὲν τοιοῦτον, ἀλλ᾽ ὥσπερ σάρμα εἰκῆ κεχυμένον ὁ κάλλιστος, φησὶν Ἡράκλειτος, [ὁ] κόσμος.

125. [84] — de vert. 9 καὶ ὁ κυκεὼν διίσταται μὴ κινούμενος.

125ᵃ. [0] Tzetzes ad Aristoph. Plut. 88 [Ambros., Paris.] τυφλὸν δὲ τὸν Πλοῦτον ποιεῖ ὡς οὐκ ἀρετῆς κακίας δὲ παραιτίου [sc. τοῦ πλούτου]. ὅθεν καὶ Ἡ. ὁ Ἐφέσιος ἀρώμενος Ἐφεσίοις, οὐκ ἐπευχόμενος· μὴ ἐπιλίποι ὑμᾶς πλοῦτος, ἔφη, Ἐφέσιοι, ἵν᾽ ἐξελέγχοιθε πονηρευόμενοι.

126. [39] — schol. ad. exeg. Il. p. 126 Herm. τὰ ψυχρὰ θέρεται, θερμὸν ψύχεται, ὑγρὸν αὐαίνεται, καρφαλέον νοτίζεται.

---

121 πᾶσι — καταλιπεῖν, was Strabo fehlt, aus Diog. ix 2 (A 1) ergänzt. ἡβηδὸν — ἀνήβοις noch schärfer kontrastiert als das deutsche 'Mann' und 'Unmündigen' ausdrückt. Hermodoros wird nach (sehr zweifelhafter) römischer Kombination mit der Decemviralgesetzgebung 452 in Verbindung gebracht. Vgl. Bösch *de XII tabb. lege* Gött. 1893. S. 58 ff. **123** Vgl. 86 Porphyrios als Quelle ergibt sich aus Procl. in r. p. ii 107, 6 Kroll. **124** σάρμα statt σάρξ der Hss. schrieb ich, ὁ tilgte Wimmer. Das Urteil begreift sich vom transzendenten Standpunkt des Philosophen aus wie B 52. 65 **125** μή, ergänzt aus Alex. probl. iii 42 Usen., ist bei Theophr. in den vorhergehenden Satz geraten. Ob κυκεὼν hier eine besondere Bedeutung hat (der Gerstentrank Sakrament in den Eleusinischen Mysterien), ist aus dem kurzen fr. nicht zu ersehen. Vgl. A 3ᵇ

121. Recht täten die Ephesier, wenn sie sich alle Mann für Mann aufhängten und den Unmündigen ihre Stadt hinterließen, sie, die Hermodoros, ihren wackersten Mann, aus der Stadt gejagt haben mit den Worten: Von uns soll keiner der wackerste sein oder, wenn schon, dann anderswo und bei andern.

122. Annäherung.

123. Die Natur liebt es, sich zu verstecken.

124. Die schönste Weltordnung ist wie ein aufs Geratewohl hingeschütteter Kehrichthaufen.

125. Auch der Gerstentrank zersetzt sich, wenn man ihn nicht umrührt.

125[a]**.** Möge es euch nie an Reichtum fehlen, Ephesier, auf daß eure Verlotterung an den Tag komme.

126. Das Kalte wird warm, Warmes kalt, Nasses trocken, Dürres feucht.

125[a] entdeckt von Zuretti *Miscellanea Salinas* (Palermo 1907) p. 218. — ὑμῖν Tzetz.: verbesserte ich. — Da Tzetzes hier und 126 mit den Briefen Heraklits zusammentrifft, könnte der Verdacht entstehen, daß er sie hieraus selbständig umgeformt habe. Aber da beidemale seine Diktion die ältere Sprachstufe verrät, scheint er hier (wie bei Hipponax und sonst) noch wirklich selbständige Quellen benutzt zu haben. Ep. Heracl. 8, 3 οὐκ ἀφαιρούμενος πλοῦτον κολάζει θεός, ἀλλὰ καὶ μᾶλλον δίδωσι πονηροῖς, ἵν᾽ ἔχοντες δι᾽ ὧν ἁμαρτάνουσιν ἐλέγχωνται . . . μὴ ἐπιλίποι ὑμᾶς τύχη, ἵνα ὀνειδίζησθε πονηρευόμενοι. Die Anrede ist unmotiviert, da die Ephesier hier sonst in der 3. Person erscheinen, τύχη und ὀνειδίζησθε ist schlecht **126** Ep. Heracl. 5 καὶ ἐν τῶι παντὶ ὑγρὰ αὐαίνεται, θερμὰ ψύχεται

ZWEIFELHAFTE, FALSCHE UND GEFÄLSCHTE FRAGMENTE.

126[a]. [0] Anatol. de decade p. 36 Heiberg (*Annales d'histoire.* Congrès de Paris 1901. 5. section) κατὰ λόγον δὲ ὡρέων συμβάλλεται ἑβδομὰς κατὰ σελήνην, διαιρεῖται δὲ κατὰ τὰς ἄρκτους, ἀθανάτου Μνήμης σημείω.

126[b]. [0] Anonym. in Plat. Theaet. [*Berl. Klassikertexte* 2] 71, 12 zu p. 152 e Ἐπίχαρμος ὁ ⟨ὁμιλή⟩σας τοῖς Πυθα⟨γορείοις⟩ ἄλλα τ⟨έ⟩ τινα ἐ⟨πινενόη⟩κεν δ⟨ειν⟩ὰ τ⟨όν τε περὶ το⟩ῦ αὐξο⟨μένου λόγον⟩. ἐφοδ⟨εύει δὲ κατὰ τὸ⟩ Ἡρα⟨κλείτου⟩ ʻἄλλως ἄ⟨λλο ἀεὶ αὔξε⟩ται πρὸς ὃ ⟨ἂν ἦι ἐλλι⟩πέςʼ. εἰ οὖν ⟨μηδεὶς⟩ ⟨παύε⟩ται ⟨ῥέων καὶ ἀλ⟩λ⟨άτ⟩των ⟨τὸ εἶδος, αἱ⟩ οὐσίαι ἄλλ⟨οτε ἄλλαι⟩ γίνονται ⟨κατὰ συν⟩εχῆ ῥύσιν.

127. [0] Aristocritus Theos. 69 [nach 5] ὁ αὐτὸς πρὸς Αἰγυπτίους ἔφη· εἰ θεοί εἰσιν, ἵνα τί θρηνεῖτε αὐτούς; εἰ δὲ θρηνεῖτε αὐτούς, μηκέτι τούτους ἡγεῖσθε θεούς.

128. [0] — 74 ὅτι ὁ Ἡράκλειτος ὁρῶν τοὺς Ἕλληνας γέρα τοῖς δαίμοσιν ἀπονέμοντας εἶπεν· δαιμόνων ἀγάλμασιν εὔχονται οὐκ ἀκούουσιν, ὥσπερ ἀκούοιεν, οὐκ ἀποδιδοῦσιν, ὥσπερ οὐκ ἀπαιτοῖεν.

129. [17] Diog. viii 6 Πυθαγόρης Μνησάρχου ἱστορίην ἤσκησεν ἀνθρώπων μάλιστα πάντων καὶ ἐκλεξάμενος ταύτας τὰς συγγραφὰς ἐποιήσατο ἑαυτοῦ σοφίην, πολυμαθείην, κακοτεχνίην.

126[a] Das Fr. ist zu den zweifelhaften gestellt vornehmlich, weil der Urquelle des Anatolios notorische Fälschungen betr. der Siebenzahl nachgewiesen sind und der Inhalt in anderer Weise als in den echten Fragmenten dunkel, der sprachliche Ausdruck (συμβάλλεται — διαιρεῖται, Dual σημείω) anstößig ist. Als Vorbild dienten pythagoreische Symbole (vgl. τὴν δὲ Πλειάδα Μουσῶν λύραν Porph. V. P. 41). Die Heptadentheorie selbst ist alt. Vgl. C 1, 10. 23 **126[b]** Name und Wortlaut des Zitates sind leider unsicher. Ein (echtes?) Fr. des Epicharm *Vors.* 13 B 2 (89, 23) parodiert Heraklits Flußlehre ὁ μὲν γὰρ αὔξεθ', ὁ δέ γα μὰν φίθνει, ἐν μεταλλαγᾷ δὲ πάντες ἐντὶ πάντα τὸν χρόνον. Daraus beweist der Schuldner die Unverbindlichkeit der früher kontrahierten Schulden. Der Gläubiger schlägt ihn, darauf klagt der andre, worauf der Verklagte jetzt den Satz gegen jenen wendet **127** Das schlechter bei Epiphanias erhaltene Fr. ist eine Variante eines sonst dem Xenophanes zugeschriebenen Apophthegmas ohne historischen Wert **128** Christliche Erweiterung von B 5. In den Acta

ZWEIFELHAFTE, FALSCHE UND GEFÄLSCHTE FRAGMENTE.

126[a]. Nach dem Gesetze der Zeiten aber wird die Siebenzahl bei dem Monde zusammengerechnet, gesondert aber erscheint sie bei den Bären, den beiden Sternbildern unvergänglichen Gedenkens.

126[b]. Stets wächst das eine so, das andere so, je nach seinem Bedürfnis.

127. Wenn es Götter gibt, weshalb beweint ihr sie? Wenn ihr sie aber beweint, haltet sie doch nicht mehr für Götter!

128. Sie beten zu den Götterbildern, die nicht hören können, als ob sie Gehör hätten, die nichts leisten, nichts fordern können (?).

129. Pythagoras, des Mnesarchos Sohn, hat von allen Menschen am meisten sich der Forschung beflissen; und nachdem er sich diese Schriften auserlesen, machte er sich daraus seine eigene Weisheit: Vielwisserei, Künstelei.

Apollonii 19 heißt es δ. δ. ἀ. εὔχονται ἃ οὐκ ἀκούουσιν ὥσπερ ἀκούομεν, οὐκ ἀπαιτοῦσιν, οὐκ ἀποδιδοῦσιν. ὄντως γὰρ αὐτῶν τὸ σχῆμα ἔψευσται· ὦτα γὰρ ἔχουσιν καὶ οὐκ ἀκούουσιν usw. Ähnlich Acta Quadrati c. 6. Vgl. Psalm 115, 5. 135, 16. Sap. Sal. 15, 15. Wortlaut des Aristokritos ist nicht sicher festzustellen. Über diesen Manichäer vgl. Brinkmann Rh. Mus. 51, 273 **129** Sprache und Stil klingen echt. Aber 1) ist das Zitat mit der notorischen Fälschung eines Pythagorasbuches verquickt; 2) ist ταύτας, dem Sinne nach auf ἱστορίην zu beziehen, sehr hart; 3) ist die Erwähnung von Schriften des Pythagoras bei H. (deswegen wird das Zitat beigebracht) eine historische Unmöglichkeit. Also ist das Fr. entweder aus B 40, 81 (s. Anm.) und andern echten Stellen ungeschickt zusammengesetzt, oder wenigstens die Worte ταύτας τὰς συγγραφὰς (Zeller) oder ἐκλ. τ. τ. συγγρ. (Gomperz) sind als interpoliert auszuscheiden. S. *Archiv f. Gesch. d. Phil.* III 451 — ἐποιήσατο BP: ἐποίησε F: ἐποιήσατο ἑωυτοῦ σοφίην (vgl. Herod. I 129) wörtlich: 'er eignete sie sich als eigne Weisheit an' (Burnet)

130. [0] Gnomol. Monac. lat. i 19 (Caecil. Balb. Wölfflin p. 19) *non convenit ridiculum esse ita, ut ridiculus ipse videaris. Heraclitus dixit.*

131. [134] — Paris. ed. Sternbach n. 209 ὁ δέ γε Ἡ. ἔλεγε τὴν οἴησιν προκοπῆς ἐγκοπήν.

132. [0] — Vatic. 743 n. 312 Sternb. τιμαὶ θεοὺς καὶ ἀνθρώπους καταδουλοῦνται.

133. [0] — 313 ἄνθρωποι κακοὶ ἀληθινῶν ἀντίδικοι.

134. [135] — 314 τὴν παιδείαν ἕτερον ἥλιον εἶναι τοῖς πεπαιδευμένοις.

135. [137] — 315 συντομωτάτην ὁδὸν ἔλεγεν εἰς εὐδοξίαν τὸ γενέσθαι ἀγαθόν.

136. [0] Schol. Epictet. Bodl. p. lxxi Schenkl Ἡρακλείτου· ψυχαὶ ἀρηίφατοι καθαρώτεραι ἢ ἐνὶ νούσοις.

137. [36] Stob. ecl. i 5, 15 78, 11 (nach Aët. i 27, 1 S. A 8) γράφει γοῦν 'ἔστι γὰρ εἱμαρμένα πάντως . . .'

138. [0] Cod. Paris. 1630 s. xiv f. 191r Ἡρακλείτου φιλοσόφου κατὰ τοῦ βίου. Ποίην τίς βιότοιο τάμοι τρίβον κτλ. = Anth. Pal. ix 359. Stob. fl. 98, 57 = Posidipp. ep. 21 p. 79 Schott.

139. [0] Cod. mutin. 11 s. xv f. 88v [Catal. codd. astrol. graec. iv 32] Ἡρακλείτου τοῦ φιλοσόφου Περὶ ἀρχῶν ἀστέρων. Anfang: Ἐπεὶ δέ φασί τινες εἰς ἀρχὰς κεῖσθαι; Ende: ἐθέλῃ ὁ ποιήσας αὐτόν.

---

130 οὐ πρέπει γελοῖον εἶναι, ὥστ' αὐτὸν δοκεῖν καταγέλαστον nach Aristophanes' Wort bei Plato Symp. 189 B (vgl. Rep. iii 388 e) als Gnome aptiert und dem 'weinenden' Philosophen zugeschrieben **131—135** stammen aus Gnomologien sehr zweifelhafter Gewähr. Inhalt und Form zeigen nirgends echtes Gepräge **131** (nach Stob. dem Bion gehörig) verrät Stoizismus. Auf Heraklit ward es wegen B 46 geschrieben **133** klingt an B 28. 112 an **134** gehört in anderen Florilegien Platon **135** stammt aus Xen. Mem. i 7, 1

130. Man soll nicht so spaßhaft sein, daß man selbst zum Spaße wird.

131. Selbstdünkel ist Fortschritts Rückschritt.

132. Ehrenbezeugungen verknechten Götter und Menschen.

133. Böse Menschen sind die Widersacher der wahrhaftigen.
134. Bildung ist den Gebildeten eine zweite Sonne.

135. Der kürzeste Weg zum Ruhm ist gut zu werden.

136. Seelen im Kriege gefallen sind reiner als seuchenentraffte.

137. Denn es gibt auf alle Fälle Schicksalsbestimmungen . . .

138 = *Poseidippos Epigr. 21.*

139. *Astrologische Fälschung auf Heraklits Namen 'Über die Herkunft der Sterne'.*

---

136 Für das früher aus Max. serm. 8 p. 557 eingesetzte Fr. mit falschem Lemma (Schenkl Epict. fragm. Wiener S. Ber. 115 S. 484, 69) tritt hier die zu B 24 gewürdigte Spielerei ein — καθερώτεραι hs. **137** ist Überschuß über ein Placitum des Aëtius, vermutlich Zusatz des Stob., der sich auf Chrysipp bezieht. Aber die Stelle ist in den Hss. verwirrt und lückenhaft. πάντως gehört wohl zum folgenden, was ausgefallen ist **138** Name wohl mit Rücksicht auf B 105 gewählt.

C. IMITATION.

Die Randnoten beziehen sich auf die 'Vorsokratiker' (c. 12 Herakleitos, 13 Epicharmos, 21 Empedokles, 46 Anaxagoras, 47 Archelaos, 76 Gorgias, 83 Dialexeis.

1. Hippocrates de victu i 3—24 (vi 472 ff. Littré).

3. συνίσταται μὲν οὖν τὰ ζῶια τά τε ἄλλα πάντα καὶ ὁ ἄνθρωπος ἀπὸ δυοῖν, διαφόροιν μὲν τὴν δύναμιν, συμφόροιν δὲ τὴν
47 A 4, 2 χρῆσιν, πυρὸς καὶ ὕδατος. ταῦτα δὲ συναμφότερα αὐτάρκεά ἐστι τοῖσί τε ἄλλοισι πᾶσι καὶ ἀλλήλοισιν, ἑκάτερον δὲ χωρὶς οὔτε αὐτὸ ἑαυτῶι οὔτε ἄλλωι οὐδενί. τὴν μὲν οὖν δύναμιν αὐτῶν ἔχει ἑκάτερον τοιήνδε· τὸ μὲν γὰρ πῦρ δύναται πάντα διὰ παντὸς κινῆσαι, τὸ δὲ
21 B 26 ὕδωρ πάντα διὰ παντὸς θρέψαι· ἐν μέρει δὲ ἑκάτερον κρατεῖ καὶ κρατεῖται ἐς τὸ μήκιστον καὶ ἐλάχιστον ὡς ἀνυστόν. οὐδέτερον γὰρ κρατῆσαι παντελῶς δύναται διὰ τάδε· τό ⟨τε⟩ πῦρ ἐπεξιὸν ἐπὶ τὸ ἔσχατον τοῦ ὕδατος ἐπιλείπει ἡ τροφή. ἀποτρέπεται οὖν ὅθεν μέλλει τρέφεσθαι· τὸ ὕδωρ τε ἐπεξιὸν τοῦ πυρὸς ἐπὶ τὸ ἔσχατον ἐπιλείπει ἡ κίνησις· ἵσταται οὖν ἐν τούτωι, ὅταν δὲ στῆι, οὐκέτι ἐγκρατές ἐστιν, ἀλλ' ἤδη τῶι ἐμπίπτοντι πυρὶ ἐς τὴν τροφὴν καταναλίσκεται· οὐδέτερον δὲ διὰ ταῦτα δύναται κρατῆσαι παντελῶς. εἰ δέ ποτε κρατηθείη καὶ ὁπότερον, οὐδὲν ἂν εἴη τῶν νῦν ἐόντων ὥσπερ ἔχει νῦν· οὕτω δὲ ἐχόντων ἀεὶ ἔσται τὰ αὐτά, καὶ οὐδέτερον οὐδαμὰ ἐπιλείψει. τὸ μὲν οὖν πῦρ καὶ τὸ ὕδωρ, ὥσπερ εἴρηταί μοι, αὐτάρκεά ἐστι πᾶσι διὰ παντὸς ἐς τὸ μήκιστον καὶ ἐλάχιστον ὡσαύτως.

---

3. 5 οὖν] vermutlich schrieb der Verf. immer νυν, wie 4 (11) erhalten ist. πάντα M(arcianus): fehlt V(indobonensis = θ) n. d. Collation von Fredrich *Hippokr. Unters.* (Wilamowitz *Phil. Unters.* xv 111 ff.). Eingeklammerte Lesungen

AUS HIPPOKRATES DIAETETIK.

3. Wie alle andern Lebewesen so setzt sich auch der Mensch aus zwei Elementen zusammen: dem Feuer und dem Wasser, deren Kraft auseinander geht, deren Verwendung aber zusammen geht. Die Vereinigung dieser beiden reicht hin für alle andern und für sich selbst gegenseitig, getrennt dagegen taugt keins von beiden etwas weder für sich noch für ein anderes. Jedes dieser beiden Elemente hat nun folgende Kraft. Das Feuer kann alles durchaus in Bewegung setzen, das Wasser alles durchaus in Nahrung setzen. Abwechselnd beherrscht nun jedes der beiden das andre und wird von ihm beherrscht im Maximum und Minimum, soweit es nur möglich ist. Denn keins von beiden kann aus folgenden Gründen eine vollständige Herrschaft durchsetzen. Greift das Feuer das letzte Ende des Wassers an, dann geht ihm die Nahrung aus und es wird demnach von dem Ausgangspunkte der Ernährung zurückgeschlagen. Ebenso, wenn das Wasser das letzte Ende des Feuers angreift, geht ihm die Bewegungsfähigkeit aus. Es bleibt also an diesem Punkte stehen, sobald es aber stehen bleibt, hat es keine Kraft mehr, sondern verbraucht sich vollständig zur Ernährung des andringenden Feuers. So kann also keines der beiden Elemente eine vollständige Herrschaft durchsetzen. Würde aber wirklich einmal eines der beiden überwunden, so würde keines der jetzt existierenden Dinge so sein, wie es jetzt ist. Da sie sich aber so verhalten, so werden die Dinge stets in gleicher Weise existieren, und keines der beiden Elemente wird irgendwie einmal ausbleiben. So reicht demnach Feuer und Wasser, wie ich dargelegt, für alle Lebewesen durchaus bis zum Maximum und Minimum in gleicher Weise aus.

---

beruhen auf dessen Silentium 6 διαφόρων V 9 αὐτῶν gehört zu ἑκάτερον 12 γὰρ M: οὖν V 13 τε fügte Fredrich zu 19 ὁκότερον (M): ὁπότερον πρότερον V 20 οὐδέτερον οὐδαμὰ (M): οὐδέτερα καὶ οὐδαμὰ V

4. τούτων δὲ πρόσκειται ἑκατέρῳ τάδε· τῶι μὲν πυρὶ τὸ θερμὸν
καὶ τὸ ξηρόν, τῶι δὲ ὕδατι τὸ ψυχρὸν καὶ τὸ ὑγρόν· ἔχει δὲ ἀπ᾽
ἀλλήλων τὸ μὲν πῦρ ἀπὸ τοῦ ὕδατος τὸ ὑγρόν· ἔνι γὰρ ἐν πυρὶ
ὑγρότης, τὸ δὲ ὕδωρ ἀπὸ τοῦ πυρὸς τὸ ξηρόν· ἔνι γὰρ καὶ ἐν ὕδατι
46 B 4 ξηρόν. οὕτω δὲ τούτων ἐχόντων πολλὰς καὶ παντοδαπὰς ἰδέας
ἀποκρίνονται ἀπ᾽ ἀλλήλων καὶ σπερμάτων καὶ ζώιων, οὐδὲν ὁμοίων
ἀλλήλοισιν οὔτε τὴν ὄψιν οὔτε τὴν δύναμιν· ἅτε γὰρ οὔποτε κατὰ
τὰ αὐτὰ ἱστάμενα, ἀλλ᾽ ἀεὶ ἀλλοιούμενα ἐπὶ τὰ καὶ ἐπὶ τά, ἀνόμοια ἐξ
46 B 17 ἀνάγκης γίνεται καὶ τὰ ἀπὸ τούτων ἀποκρινόμενα. ἀπόλλυται μέν
νυν οὐδὲν ἁπάντων χρημάτων οὐδὲ γίνεται ὅτι μὴ καὶ πρόσθεν ἦν·
46 A 52 συμμισγόμενα δὲ καὶ διακρινόμενα ἀλλοιοῦται· νομίζεται δὲ ὑπὸ τῶν
21 B 9 ἀνθρώπων τὸ μὲν ἐξ Ἀίδου ἐς φάος αὐξηθὲν γενέσθαι, τὸ δὲ ἐκ
46 B 21, 12 B 56 τοῦ φάεος ἐς Ἀίδην μειωθὲν ἀπολέσθαι· ὀφθαλμοῖσι γὰρ πιστεύ-
ουσι μᾶλλον ἢ γνώμηι οὐχ ἱκανοῖς ἐοῦσιν οὐδὲ περὶ τῶν ὁρεομένων
κρῖναι. ἐγὼ δὲ τάδε γνώμηι ἐξηγέομαι· ζώει γὰρ κἀκεῖνα καὶ τάδε,
21 B 17, 32 f. καὶ οὔτε τὸ ἀείζωον ἀποθανεῖν οἷόν τε εἰ μὴ μετὰ πάντων (ποῦ γὰρ
ἀποθανεῖται;) οὔτε τὸ μὴ ἐὸν γενέσθαι (πόθεν γὰρ ἔσται;). ἀλλ᾽ αὔ-
ξεται πάντα καὶ μειοῦται ἐς τὸ μήκιστον καὶ ἐλάχιστον τῶν γε δυνα-
τῶν. ὅτι δἂν διαλέγωμαι γενέσθαι ἢ ἀπολέσθαι τῶν πολλῶν ἕνεκεν
ἑρμηνεύω· ταῦτα δὲ συμμίσγεσθαι καὶ διακρίνεσθαι δηλῶ. ἔχει δὲ
46 B 17, 21 B 9 καὶ ὧδε· γενέσθαι καὶ ἀπολέσθαι τὸ αὐτό, συμμιγῆναι καὶ διακρι-
θῆναι τὸ αὐτό, αὐξηθῆναι καὶ μειωθῆναι τὸ αὐτό, γενέσθαι καὶ συμμι-
γῆναι τὸ αὐτό, ἀπολέσθαι ⟨καὶ⟩ διακριθῆναι τὸ αὐτό· ἕκαστον πρὸς
πάντα καὶ πάντα πρὸς ἕκαστον τὸ αὐτὸ καὶ οὐδὲν πάντων τὸ αὐτό·
ὁ νόμος γὰρ τῆι φύσει περὶ τούτων ἐναντίος.

---

4. 2 καὶ ξηρὸν] V 3 ἐν πυρὶ V: ἀπὸ τοῦ ὕδατος M 4 καὶ fehlt M 5 vor πολλὰς fügte Zwinger ἐς zu 6 nach ζώιων wiederholt καὶ VM[1] 8 τὸ αὐτὸ ἱσταμένων ἀ. ἀ. ἀλλοιουμένων M 12 τὰ δὲ ἐ. τ. φ. ἐ. ἀ. μιωθέντα ἀπόλλυσθαι V 13 γὰρ πιστεύουσι V: δὲ δεῖ πιστεύεσθαι M 14 γνώμηι] γνῶμαι mit Ausl. von οὐχ . . . κρῖναι M 16 οὔτε τὸ ἀείζωον

4. Beide Elemente haben nun folgende Attribute: Das Feuer das Warme und Trockne, das Wasser das Kalte und Feuchte. Es findet nun eine gegenseitige Entlehnung statt: das Feuer hat vom Wasser das Feuchte; denn im Feuer ist Feuchtigkeit. Das Wasser vom Feuer das Trockne; denn auch im Wasser gibt es Trocknes. Da sich diese beiden nun so verhalten, so scheiden sie aus sich gegenseitig viele mannigfaltige Arten von Keimen und Lebewesen aus, die einander in Aussehen wie in Kraft in nichts ähnlich sehen. Denn da die Elemente sich niemals in gleicher Weise stellen, sondern stets bald so bald so ändern, so werden notwendigerweise auch ihre Ausscheidungen sich unähnlich sehen. Nichts geht nun von allen Dingen zugrunde und nichts entsteht, was nicht schon vorher war. Nur durch ihre Vermischung und Entmischung verändern sie sich. Der Sprachgebrauch der Menschen nennt Entstehen, wenn etwas aus dem Dunkel (Hades) ins Licht wächst, umgekehrt Vergehen, wenn etwas aus dem Licht ins Dunkel verschwindet. Denn sie trauen mehr ihren Augen als ihrem Verstande, obwohl jene nicht einmal über die Gesichtseindrücke imstande sind ein Urteil zu fällen. Ich will dies aber mit der Methode des Verstandes erläutern: Leben tut dieses (*das Vergehende*) ebensowohl wie jenes (*das Entstehende*), und das Ewiglebendige kann nur mit allem zusammen untergehen (wohin sollte es denn untergehen?). Ebensowenig kann das Nichtseiende entstehen (woher sollte es denn kommen?). Vielmehr mehrt und mindert sich alles bis zum Maximum und Minimum des Möglichen. Was ich also immer im Gespräch Entstehen oder Vergehen nenne, drücke ich nur zu populären Zwecken so aus. Ich verstehe aber darunter wissenschaftlich Mischen und Entmischen. Die Sache verhält sich auch so: Entstehen und Vergehen sind identisch, Vermischung und Entmischung identisch, Mehrung und Minderung identisch, Entstehung und Vermischung identisch, Vergehen und Entmischung identisch: jedes mit allem und alles mit jedem identisch und doch nichts von allem identisch. Denn der Sprachgebrauch steht mit der Natur in dieser Beziehung im Widerspruch.

Gomperz (vgl. A 14[a] 173): οὐτα εἰ ζῶον V: οὔτε τὸ ζῶον M 19 ὅτι δ᾽ ἂν διαλέγομαι V: ὅτι δὴν δι ἀλέγομαι M (δἂν = δὴ ἂν bisher verkannt) ἢ V: καὶ τὸ M 20 δὲ καὶ M 22 αὐξηθῆναι . . . αὐτὸ fehlt M 23 ἀπολέσθαι μειωθῆναι διακριθῆναι MV: verb. Fredr. 24 καὶ πάντα . . . αὐτὸ fehlt M

5. χωρεῖ δὲ πάντα καὶ θεῖα καὶ ἀνθρώπινα ἄνω καὶ κάτω ἀμει-
βόμενα· ἡμέρη καὶ εὐφρόνη ἐπὶ τὸ μήκιστον καὶ ἐλάχιστον· ὡς
σελήνη ἐπὶ τὸ μήκιστον καὶ ἐλάχιστον, πυρὸς ἔφοδος καὶ ὕδατος,
12 B 90. ⟨οὕτως⟩ ἥλιος ἐπὶ τὸ μακρότατον καὶ βραχύτατον. πάντα ταὐτὰ
57.49a.60 καὶ οὐ τὰ αὐτά· φάος Ζηνί, σκότος Ἀίδηι, φάος Ἀίδηι, σκότος
Ζηνί· φοιτᾶι κεῖνα ὧδε καὶ τάδε κεῖσε, πᾶσαν ὥρην, πᾶσαν χώρην,
διαπρησσόμενα κεῖνά τε τὰ τῶνδε τάδε τ᾽ αὖ τὰ κείνων. καὶ τὰ
12 B 1.17 μὲν πρήσσουσιν, οὐκ οἴδασιν, ἃ δὲ οὐ πρήσσουσι, δοκέουσιν εἰδέ-
ναι· καὶ τὰ μὲν ὁρέουσιν, οὐ γινώσκουσιν, ἀλλ᾽ ὅμως αὐτοῖσι
12 B 80 πάντα γίνεται δι᾽ ἀνάγκην θείην καὶ ἃ βούλονται καὶ ἃ μὴ βού-
λονται. φοιτώντων δὲ ἐκείνων ὧδε τῶνδέ τε κεῖσε συμμισγο-
μένων πρὸς ἄλληλα, τὴν πεπρωμένην μοῖραν ἕκαστον ἐκπληροῖ καὶ
21 B 26 ἐπὶ τὸ μέζον καὶ ἐπὶ τὸ μεῖον. φθορὴ δὲ πᾶσιν ἀπ᾽ ἀλλήλων,
τῶι μέζονι ἀπὸ τοῦ μείονος καὶ τῶι μείονι ἀπὸ τοῦ μέζονος, αὔξη
τε τῶι μέζονι ἀπὸ τοῦ ἐλάσσονος καὶ τῶι ἐλάσσονι ἀπὸ τοῦ μέ-
ζονος.

6. τὰ δὲ ἄλλα πάντα, καὶ ψυχὴν ἀνθρώπου καὶ σῶμα ὁμοίως, ἡ ψυχὴ διακοσμεῖται. ἐσέρπει δὲ ἐς ἄνθρωπον μέρεα μερέων, ὅλα ὅλων, ἔχοντα σύγκρησιν πυρὸς καὶ ὕδατος, τὰ μὲν ληψόμενα τὰ δὲ δώσοντα· καὶ τὰ μὲν λαμβάνοντα μεῖον ποιεῖ, τὰ δὲ διδόντα πλέον. πρίουσιν ἄνθρωποι ξύλον· ὁ μὲν ἕλκει, ὁ δὲ ὠθεῖ, τὸ δὲ αὐτὸ τοῦτο ποιοῦσι· μεῖον δὲ ποιοῦντες πλέον ποιοῦσι. τοιοῦτον φύσις ἀνθρώπου· τὸ μὲν ὠθεῖ, τὸ δὲ ἕλκει· τὸ μὲν δίδωσι, τὸ δὲ λαμβάνει· καὶ τῶι μὲν δίδωσι, τοσούτωι πλέον, τοῦ δὲ λαμβάνει, τοσούτωι μεῖον. χώρην δὲ ἕκαστον φυλάσσει τὴν ἑωυτοῦ, καὶ τὰ μὲν ἐπὶ τὸ μεῖον ἰόντα διακρίνεται ἐς τὴν ἐλάσσονα χώρην, τὰ δὲ ἐπὶ τὸ μέζον πορευόμενα συμμισγόμενα ἐξαλλάσσει ἐς τὴν μέζω τάξιν. τὰ δὲ ξεῖνα ⟨καὶ⟩ μὴ ὁμότροπα ὠθεῖται ἐκ χώρης ἀλλοτρίης.

ἑκάστη δὲ ψυχὴ μέζω καὶ ἐλάσσω ἔχουσα περιφοιτᾶι τὰ μόρια

---

5. 1 χωρεῖ Bernays: χωρὶς Hss. 2 ὡς — ἐλάχιστον fehlt V 3 ἐπὶ V: εἴη M 4 οὕτως mein Zusatz 6 πᾶσαν χώρην fehlt M 7 τ᾽ αὖ τὰ schrieb ich: ταῦτα M: τε τὰ V 8 οὐ fehlt M 9 ὁρέουσιν M: ἐραίουσιν V ὅμως Littré: ὅκως VM 11 τῶνδε τε V: καὶ τῶνδε M 13 φορὴ V 14 αὔξεται τὸ μέζον ἀ. τ. ἐ. καὶ τὸ ἔλασσον Hss.: verb. Wil. 15 καὶ τῶι ἐλάσσονι — μέζονος fehlt M **6.** 17 ψυχὴν Fredrich (vgl. c. 10): ψυχὴ VM ὁμοίως Fr.: ὁκοῖον VM 20 μεῖον Fr.: πλέον VM πλέον Fr.: μεῖον VM

5. Alles Göttliche und Menschliche ist in steter Wechselbewegung nach oben und unten begriffen. Tag wie Nacht haben ein Maximum und Minimum. Wie der Mond sein Maximum und Minimum hat, das durch den Zutritt des Feuers oder des Wassers bestimmt wird, so hat die Sonne ihr Maximum und Minimum. Alles ist dasselbe und nicht dasselbe: Licht = Zeus, Dunkel = Hades, Licht = Hades, Dunkel = Zeus. Das eine geht hierhin, das andere dahin allerorts, alle Zeit. Das eine verrichtet des andern Werke wechselsweise. Und was sie wirken, wissen sie nicht, doch was sie nicht wissen, das glauben sie zu wissen. Und was sie sehen, erkennen sie nicht, und doch vollzieht sich ihnen alles infolge göttlicher Notwendigkeit was sie wollen und was sie nicht wollen. Und während das eine hierhin, das andere dorthin geht und miteinander in Verbindung tritt, erfüllt jegliches seines Schicksals Bestimmung, mag es kleiner oder größer werden. Allen aber ist gegenseitiger Untergang gewiß, dem Größeren vom Kleineren und dem Kleineren vom Größeren; ebenso Wachstum dem Größeren vom Kleineren und dem Kleineren vom Größeren.

6. Alles andere aber, Seele des Menschen wie Körper, bildete die Seele (*Lebenskraft*). Durch sie dringen Teile von allen Teilen und Ganzes vom Ganzen, gemischt aus Feuer und Wasser, in den Menschen ein, das eine, um zu nehmen, das andere, um zu geben. Und was nimmt, verringert, was gibt, vergrößert. Die Leute sägen Holz. Da zieht der eine, der andere stößt, und beide bewirken doch dasselbe: durch Verringerung vergrößern sie. So ist des Menschen Natur. Das eine stößt, das andere zieht, das eine gibt, das andere nimmt. Und wem es gibt, dem wird's um soviel mehr, wem es nimmt, um soviel weniger. Dabei nimmt jedes seinen eignen Raum ein. Was geringer wird, scheidet sich an dem geringeren Raum aus, was größer wächst durch Zusammentreffen, geht in die größere Reihe über. Das Fremde und Ungleichartige dagegen wird aus dem fremden Raume ausgestoßen.

Die Einzelseele aber schweift umher im Besitze ihrer kleineren oder größeren Elementarbestandteile. Sie aber bringt die einzelnen

---

23 μὲν δίδωσι M: δὲ δίδ. V 24 nach δίδωσι fügt zu τοῦ δὲ λαμβάνει καὶ ᾧ μὲν δίδωσι M τοῦ δὲ] schrieb ich: οὐδὲν VM vgl. Zusatz M zu 24 28 καὶ fügte ich zu ὠθεῖται M: ἐκχωρέεται V 29 τύχη M

τὰ ἑωυτῆς, ⟨αὐτὴ δ'⟩ οὔτε προσθέσιος οὔτε ἀφαιρέσιος δεομένη τῶν μερέων, κατὰ δὲ αὔξησιν τῶν ὑπαρχόντων καὶ μείωσιν δεομένη χώρης, ἕκαστα διαπρήσσεται, ἐς ἥντιν' ἂν ἔλθηι, καὶ δέχεται τὰ προσπίπτοντα· οὐ γὰρ δύναται τὸ μὴ ὁμότροπον ἐν τοῖσιν ἀσυμφόροισι χωρίοισιν ἐμμένειν. πλανᾶται μὲν γὰρ ἀγνώμονα, συγγνώμονα δὲ ἀλλήλοισι γινώσκει πρὸς ὃ προσίζει· προσίζει γὰρ τὸ σύμφορον τῶι συμφόρωι, τὸ δὲ ἀσύμφορον πολεμεῖ καὶ μάχεται καὶ διαλλάσσει ἀπ' ἀλλήλων. διὰ τοῦτο ἀνθρώπου ψυχὴ ἐν ἀνθρώπωι αὔξεται, ἐν ἄλλωι δὲ οὐδενί. καὶ τῶν ἄλλων ζώιων τῶν μεγάλων ὡσαύτως ὅσα διαλλάσσει ἀπ' ἀλλήλων, ὑπὸ βίης ἀποκρίνεται.

7. Περὶ μὲν οὖν τῶν ἄλλων ζώιων ἐάσω, περὶ δὲ ἀνθρώπου δηλώσω. ἐσέρπει γὰρ ἐς ἄνθρωπον ψυχὴ πυρὸς καὶ ὕδατος σύγκρησιν ἔχουσα, μοίρας δὲ σώματος ἀνθρώπου. ταῦτα δὲ καὶ θήλεα καὶ ἄρσενα καὶ πολλὰ καὶ παντοῖα τρέφεταί τε καὶ αὔξεται διαίτηι τῆιπερ ἄνθρωπος. ἀνάγκη δὲ τὰ μέρεα ἔχειν πάντα τὰ ἐσιόντα· οὗτινος γὰρ μὴ ἐνείη μοῖρα ἐξ ἀρχῆς, οὐκ ἂν αὐξηθείη οὔτε πολλῆς τροφῆς ἐπιούσης οὔτε ὀλίγης· οὐ γὰρ ἔχει τὸ προσαυξόμενον. ἔχον δὲ πάντα αὔξεται ἐν χώρηι τῆι ἑωυτοῦ ἕκαστον, τροφῆς ἐπιούσης ἀπὸ ὕδατος ξηροῦ καὶ πυρὸς ὑγροῦ καὶ τὰ μὲν ἔσω βιαζομένης τὰ δὲ ἔξω. ὥσπερ οἱ τέκτονες τὸ ξύλον πρίουσιν· ὁ μὲν ἕλκει, ὁ δὲ ὠθεῖ τὸ αὐτὸ ποιοῦντες· κάτω δὲ πιεζόντων ἄνω ἕρπει· οὐ γὰρ ἂν παρὰ ⟨καιρὸν⟩ δέχοιτο κάτω ἰέναι, ἣν δὲ βιάζηται, παντὸς ἁμαρτήσεται. τοιοῦτον τροφὴ ἀνθρώπου· τὸ μὲν ἕλκει, τὸ δὲ ὠθεῖ· ἔσω δὲ βιαζομένων ἔξω ἕρπει. ἣν δὲ βιῆται παρὰ καιρόν, παντὸς ἀποτεύξεται.

---

1 αὐτὴ δ' fügte ich zu δεομένης M: δεόμενα V 2 δεόμενα V χώρης V¹: χώρην V²: χώρην δὲ M 3 ἂν ἔλθηι V: ἐσέλθη M καὶ δέχεται M: ἀνέχεται V: ich vermute καὶ ⟨οὗ⟩ ἂν δέχηται 5 ἐμμένειν M: μὴ ὁμονοεῖν V συγγνώμονα Fr.: συγγινόμενα V: συμμισγόμενα 6 συγγινώσκει· προσίζει γὰρ τὸ M 9 διαλλάσσει schrieb ich: δὲ ἄλλως M: ἄλλως V 10 ἀλλήλων Vulgathss.: ἄλλων VM 7. 12 γὰρ V: δὲ M 13 μοίρας Bernays (vgl. c. 25): μοῖραν VM 19 βιαζόμενα VM: verbesserte ich 20 πρίουσιν Vulgathss.: πρίζουσιν V²: τρυπῶσιν V¹M 21 ἀνέρπει V 22 ἂν παραδέ-

Lebewesen zustande, indem sie zwar selbst keiner Zu- oder Abnahme ihrer Teile bedarf, aber um die vorhandenen *Körper* zu vergrößern oder zu verkleinern des Raumes bedarf, in den sie eintreten und wo sie die zuströmenden *Teilchen* aufnehmen kann. Denn das Ungleichartige kann sich nicht an den unpassenden Orten dauernd halten. Es irrt verständnislos hin und her, wo aber gegenseitiges Verständnis herrscht, da erkennt es das Wesen, bei dem es sich niederläßt. Denn das Passende läßt sich beim Passenden nieder, das Unpassende aber kämpft und streitet und ist voneinander verschieden. Darum mehrt sich des Menschen Seele nur in einem Menschen, in einem andern Wesen aber nicht. Und so sondert sich ebenso bei allen andern großen Lebewesen alles, was voneinander verschieden ist, gewaltsam ab.

7. Doch über die andern Lebewesen will ich abbrechen, vom Menschen aber will ich deutlich reden. Es dringt nämlich in den Menschen eine Seele, die eine Mischung aus Feuer und Wasser und Teile des menschlichen Leibes enthält. Diese sind teils männlich teils weiblich und zahlreich und mannigfaltig. Sie nähren und mehren sich durch dieselbe Kost wie der Mensch *überhaupt. Jedes Wesen* aber muß die einströmenden Teile vollzählig besitzen. Denn wovon es keinen Teil von Anfang an hat, das kann auch nicht wachsen, mag da viel oder wenig Nahrung zuströmen. Denn es hat keine Möglichkeit des Zuwachses. Hat es dagegen die Teile vollzählig, so wächst ein jegliches an seinem Platze, indem die Nahrung von dem trocknen Wasser und dem feuchten Feuer zuströmt und einige Teile nach innen, andere nach außen stößt. Ähnlich sägen die Zimmerleute das Holz. Der eine zieht, der andere stößt: beide bringen dieselbe Wirkung hervor. Während sie *auf der einen Seite* nach unten drücken, geht *die Säge auf der andern Seite* in die Höhe. Denn sie würde nicht gestatten dem Tempo zuwider nach unten zu gehen, und wenn man Gewalt anwenden wollte, wird man die Sache ganz verfehlen. So steht's mit der Nahrung des Menschen. Ein Teil zieht, der andere stößt. Während sie nach außen drängen, geht's nach innen. Und wenn sie dem Tempo zuwider Gewalt anwenden wollten, werden sie die Sache ganz verfehlen.

χοιτο VM: verbesserte ich nach Z. 21 (sc. τῶν μερῶν τῆς τροφῆς) 24 βιαζόμενον VM: verbesserte ich

8. χρόνον δὲ τοσοῦτον ἕκαστον τὴν αὐτὴν τάξιν ἔχει, ἄχρι μηκέτι δέχηται ἡ χώρη μηδὲ τροφὴν ἱκανὴν ἔχηι ἐς τὸ μήκιστον τῶν δυνατῶν. ἔπειτεν ἀμείβει ἐς τὴν μέζονα χώρην, θήλεα καὶ ἄρσενα, τὸν αὐτὸν τρόπον ὑπὸ βίης καὶ ἀνάγκης διωκόμενα· ὅσα δὲ ἂν πρότερον ἐκπλήσηι τὴν πεπρωμένην μοῖραν, ταῦτα διακρίνεται πρῶτα, ἅμα δὲ καὶ συμμίσγεται· ἕκαστον μὲν γὰρ διακρίνεται πρῶτα, ἅμα δὲ καὶ συμμίσγεται· χώρην δὲ ἀμείψαντα καὶ τυχόντα ἁρμονίης ὀρθῆς ἐχούσης συμφωνίας τρεῖς, συλλήβδην διεξιὸν διὰ πασέων ζώει καὶ αὔξεται τοῖσιν αὐτοῖσιν οἷσίπερ καὶ πρόσθεν. ἢν δὲ μὴ
12 B τύχηι τῆς ἁρμονίης μηδὲ σύμφωνα τὰ βαρέα τοῖσιν ὀξέσι γένηται ἐν τῆι πρώτηι συμφωνίηι ἢ τῆι δευτέρηι ἢ τῆι διὰ παντός, ἑνὸς ἀπογενομένου πᾶς ὁ τόνος μάταιος· οὐ γὰρ ἂν προσαείσαι· ἀλλ᾽ ἀμείβει ἐκ τοῦ μέζονος ἐς τὸ μεῖον πρὸ μοίρης, διότι οὐ γινώσκουσιν, ὅτι ποιοῦσιν.

9. ἀρσένων μὲν οὖν καὶ θηλέων διότι ἑκάτερα γίνεται, προϊόντι τῶι λόγωι δηλώσω· τούτων δὲ ὁπότερον ἂν τύχηι ἐλθὸν καὶ τύχηι τῆς ἁρμονίης, ὑγρὸν ἐὸν κινεῖται ὑπὸ τοῦ πυρός. κινεόμενον δὲ ζωπυρεῖται καὶ προσάγεται τὴν τροφὴν ἀπὸ τῶν ἐσιόντων ἐς τὴν γυναῖκα σίτων καὶ πνευμάτων· τὰ μὲν πρῶτα πάντη ὁμοίως, ἕως ἔτι ἀραιόν ἐστιν, ὑπὸ δὲ τῆς κινήσιος καὶ τοῦ πυρὸς ξηραίνεται καὶ στερεοῦται· στερεούμενον δὲ πυκνοῦται πέριξ καὶ τὸ πῦρ ἐγκατακλειόμενον οὐκέτι τὴν τροφὴν ἱκανὴν ἔχει ἐπάγεσθαι οὐδὲ τὸ πνεῦμα ἐξωθεῖ διὰ τὴν πυκνότητα τοῦ περιέχοντος· ἀναλίσκει οὖν τὸ ὑπάρχον ὑγρὸν ἔσω. τὰ μὲν οὖν στερεὰ τὴν φύσιν ἐν τῶι συνεστηκότι καὶ ξηρὰ οὐ καταναλίσκεται τῶι πυρὶ ἐς τὴν τροφήν, ἀλλ᾽ ἐγκρατέα γίνεται καὶ συνίσταται τοῦ ὑγροῦ ἐκλείποντος, ἅπερ ὀστέα καὶ νεῦρα ὀνομάζεται. τὸ δὲ πῦρ ἐκ τοῦ συμμιγέντος κινεόμενον, τοῦ ὑγροῦ,

---

8. 2 ἡ χώρη μὴ δὲ τροφὴν M: ἡ τροφὴ μηδὲ χώρην V vgl. Z. 22 3 μέζονα V: ἔξω M 5 ἐμπλήσῃ M 9 οἷσίπερ V: οὗπερ M 10 τὰ βαρέα V: βαρέα M γένηται ἡ πρώτηι συμφωνίηι ἡ [ἢν M] δὲ δευτέρηι γένεσις [ἦι fügt M zu] τὸ διὰ παντὸς VM: verb. Fr. 11 ἑνὸς M: τίνος V **9.** 18 ἐς

8. Jedes Teilchen hält so lange dieselbe Stellung inne, bis der Raum nichts mehr aufnimmt und keine genügende Nahrung bis zum Maximum des Möglichen erhält. Dann vertauscht es ihn gegen einen größeren Raum, männliches wie weibliches; denn *alles* wird in gleicher Weise von Zwang und Not verfolgt. Was aber zuerst sein Schicksal erfüllt hat, entmischt sich auch zuerst, um sich gleichzeitig wieder zu vermischen. Denn jegliches entmischt sich zuerst, um sich gleichzeitig wieder zu vermischen. Wenn es aber seinen Platz gewechselt und die richtige Harmonie mit ihren drei Konsonanzen getroffen hat, indem es durch alle zusammen hindurchgeht, dann lebt es weiter und mehrt sich aus denselben Bestandteilen wie früher. Trifft es aber nicht die Harmonie und stimmen die tiefen Töne mit den hohen in der ersten Konsonanz (Quarte) oder der zweiten (Quinte) oder der Oktave nicht zusammen, so ist, wenn auch nur ein Ton fehlt, die ganze Stimmung falsch. Denn es stimmt nicht zusammen, sondern geht aus dem größern ins kleinere vorzeitig über, weil diese Vorgänge *den Lebewesen* unbewußt bleiben.

9. Was nun die männlichen und weiblichen Bestandteile betrifft, so will ich im Verlauf dieser Schrift erörtern, warum beides sich bildet. Welches von beiden nun auch *in den Leib* gelangt und die Harmonie trifft, wird vom Feuer in Bewegung gesetzt, da es feucht ist. Durch diese Bewegung fängt es Feuer und nimmt die Nahrung von der in das Weib eingehenden Speise- oder Luftmenge auf. Und zwar geht *diese Nahrungsaufnahme* anfänglich überall gleichmäßig vor sich, solange es noch locker ist, allein infolge der Bewegung und des Feuers wird es trocken und fest. Und in diesem Festwerden verhärtet es sich rings und das im Innern eingeschlossene Feuer kann nicht mehr die Nahrung in genügender Menge heranziehen oder die Luft ausstoßen wegen der Härte der umgebenden Schicht. So muß es die innen vorhandene Feuchtigkeit aufzehren. Die von Natur festen und trockenen Bestandteile in dem Kern werden nicht völlig durch das Feuer zur Nahrungsaufnahme verbraucht, sondern sie erstarken und verdichten sich, da das Feuchte mangelt. Und dies nennt man Knochen und Sehnen. Das Feuer

---

τὴν γυναῖκα] Es handelt sich im folgenden um die Bildung des Foetus (Fredr. S. 99) 25 ξηρὰ Fr.: ξηρῷ VM οὐκ ἀναλίσκεται M 27 ἐπονομάζεται M κεινουμένου V(M): verbesserte ich

διακοσμεῖται τὸ σῶμα κατὰ φύσιν διὰ τοιήνδε ἀνάγκην· διὰ μὲν τῶν στερεῶν καὶ ξηρῶν οὐ δύναται τὰς διεξόδους χρονίας ποιεῖσθαι, διότι οὐκ ἔχει τροφήν, διὰ δὲ τῶν ὑγρῶν καὶ μαλακῶν δύναται· ταῦτα γὰρ αὐτῶι ἐστι τροφή· ἔνι δὲ καὶ ἐν τούτοισι ξηρότης οὐ καταναλισκομένη ὑπὸ τοῦ πυρός· ταῦτα δὲ συνίσταται πρὸς ἄλληλα. τὸ μὲν οὖν ἐσωτάτω καταφραχθὲν πῦρ καὶ πλεῖστόν ἐστι καὶ μεγίστην τὴν διέξοδον ἐποιήσατο· πλεῖστον γὰρ τὸ ὑγρὸν ἐνταῦθα ἐνῆν, ὅπερ κοιλίη καλεῖται. καὶ ἐξέπεσεν ἐντεῦθεν, ἐπεὶ οὐκ εἶχε τροφήν, ἔξω, καὶ ἐποιήσατο τοῦ πνεύματος διεξόδους καὶ τροφῆς ἐπαγωγὴν καὶ διάπεμψιν. τὸ δὲ ἀποκλεισθὲν ἐς ⟨τὸ⟩ ἄλλο σῶμα, ὅπερ ἦν ὑγρότατον τοῦ πυρός, ἐν τούτοισι τοῖσι χωρίοισι περιόδους ἐποιήσατο τρισσάς, αἵτινες φλέβες καλέονται κοῖλαι ⟨* * *⟩, ἐς δὲ τὰ μέσα τούτων τὸ ὑπολειπόμενον τοῦ ὕδατος συνιστάμενον πήγνυται, ὅπερ καλεῖται σάρκες.

10. ἐνὶ δὲ λόγωι πάντα διεκοσμήσατο κατὰ τρόπον αὐτὸ ἑωυτῶι τὰ ἐν τῶι σώματι τὸ πῦρ, ἀπομίμησιν τοῦ ὅλου, μικρὰ πρὸς μεγάλα
47 A 1 [323, 23] καὶ μεγάλα πρὸς μικρά· κοιλίην μὲν τὴν μεγίστην ὕδατι ξηρῶι καὶ
12 B 61 ὑγρῶι ταμιεῖον δοῦναι πᾶσι καὶ λαβεῖν παρὰ πάντων, θαλάσσης δύναμιν, ζώιων συμφόρων τροφόν, ἀσυμφόρων δὲ φθόρον. περὶ δὲ ταύτην ὕδατος ψυχροῦ καὶ ὑγροῦ σύστασιν διέξοδον πνεύματος ψυχροῦ καὶ θερμοῦ, ἀπομίμησιν γῆς τὰ ἐπεισπίπτοντα πάντα ἀλλοιούσης· ⟨καὶ τὰ μὲν⟩ καταναλίσκον, τὰ δὲ αὖξον σκέδασιν ὕδατος λεπτοῦ καὶ πυρὸς ἐποιήσατο ἠερίου, ἀφανέος καὶ φανεροῦ, ἀπὸ τοῦ συνεστηκότος ἀπόκρισιν, ἐν ὧι φερόμενα ἐς τὸ φανερὸν ἀφικνεῖται ἕκαστον μοίραι πεπρωμένηι· ἐν δὲ τούτωι ἐποιήσατο ⟨τὸ⟩ πῦρ περιόδους

---

2 τὸ στερεὸν καὶ ξηρὸν M 6 ἐστι . . . ἐποιήσατο fehlt V πλεῖστον M: ἄνω V (mißverstandner Vermerk auf die 'oben' stehende Ergänzung, die der Schreiber übersah) 7 ἐποιήσατο] nicht aor. gnom., wie die folgenden Imperfekta lehren. Der typische Vorgang setzt sich in Anthropogonie um wie c. 10. Doch habe ich der Deutlichkeit wegen in der Übersetzung hier das Präsens fortgesetzt gebraucht 10 τὸ erg. Fr. 11 περιόδους ἐποιήσατο τρισσάς stellen vor ὅπερ (Z. 10) VM: ich stellte um. Der Text hat hier, wie die Lücke zeigt, stark gelitten 13 den Ausfall ergänzt Fr. p. 101 aus dem makrokos-

jedoch, das sich von dem ihm beigemischten *Element*, dem Wasser, in Bewegung setzt, bildet naturgemäß den Körper auf mechanischem Wege folgendermaßen aus: durch die festen und trockenen Teile kann es auf die Dauer keinen Durchbruch machen, weil es da keine Nahrung findet, wohl aber kann es dies durch die feuchten und weichen Teile. Denn dies ist seine Nahrung. Auch in diesem ist noch nicht vom Feuer aufgebrauchte Trockenheit; dieses vereinigt sich also miteinander. Das im Innersten eingeschlossene Feuer ist am mächtigsten und macht seinen stärksten Durchbruch. Denn dort befindet sich die meiste Feuchtigkeit. Man nennt das Bauchhöhle. Und da es dort keine Nahrung *mehr* findet, bricht es von dort nach außen hin durch und bewerkstelligt Durchgänge für die Luft und Zugänge und Zuleitungen für die Nahrung. Der in dem übrigen Teil des Leibes dagegen abgeschlossene Teil *des Feuers*, das ist nämlich der feuchteste Teil des Feuers, richtet an diesen Orten drei Umläufe ein (diese nennt man hohle Venen) * * *, in die Mitte dieser fließt der Rest des Wassers zusammen und wird fest (das nennt man Fleisch).

10. Mit einem Wort, die Bildung aller Körperteile vollzog das Feuer entsprechend seiner eigenen Natur als ein Abbild des Alls, kleines mit großem, großes mit kleinem zu vergleichen: Die größte Leibeshöhle *bildete es* für das trockene und feuchte Wasser als Sammelbecken, um allen zu geben und von allen zu empfangen, im Sinne des Meers, das passende Lebewesen ernährt und unpassende zerstört. Um diese Vereinigung kalten und feuchten Wassers *bildete es zweitens* einen Durchgang für die kalte und warme Luft, als Abbild der Erde, die alles, was darauf fällt, verändert (*die poröse Haut*). Da bewirkte es teilweise durch Vernichtung teilweise durch Vermehrung eine Verbreitung feinen Wassers und luftartigen Feuers, des unsichtbaren und des sichtbaren, die Ausscheidung aus dem Kerne (Schweiß und Ausdünstung); so gelangt in dieser *Hülle* jegliches emporgetragen nach Schicksalsbestimmung zur Oberfläche.

---

misch entsprechenden Teile c. 10 **10.** 15 ἑωυτῶι τὰ fehlt V 17 ὕδατι fehlt M 19 συμφόρων Wilamowitz: συντρόφων V: ἐντρόφων M 20 σύστασις, διέξοδος M 22 καταναλίσκοντα δὲ αὖξον VM: verbesserte ich. ähnlich schon cod. K[1] 23 ἠερίου V: περὶ οὗ M: ἀραιοῦ Fr. (vgl. c. 32 p. 508, 1 L.) 24 φερόμενα πάντα (M)

τρισσάς, περαινούσας πρὸς ἀλλήλας καὶ ἔσω καὶ ἔξω· αἱ μὲν πρὸς τὰ κοῖλα τῶν ὑγρῶν, σελήνης δύναμιν, αἱ δὲ ⟨ὡς⟩ πρὸς τὴν ἔξω περιφορὴν πρὸς τὸν περιέχοντα πάγον, ἄστρων δύναμιν, αἱ δὲ μέσαι καὶ ἔσω καὶ ἔξω περαίνουσαι ⟨πρὸς τὰς ἑτέρας, ἡλίου δύναμιν,⟩ τὸ θερμότατον καὶ ἰσχυρότατον πῦρ, ὅπερ πάντων κρατεῖ, διέπον ἕκαστα κατὰ φύσιν ἄθικτον καὶ ὄψει καὶ ψαύσει. ἐν τούτωι ψυχή, νόος,
12 B 41 φρόνησις, αὔξησις, ὕπνος, ἔγερσις· τοῦτο πάντα διὰ παντὸς κυβερνᾶι καὶ τάδε καὶ ἐκεῖνα οὐδέποτε ἀτρεμίζον.

12 B 56
46 B 21 11. οἱ δὲ ἄνθρωποι ἐκ τῶν φανερῶν τὰ ἀφανέα σκέπτεσθαι οὐκ ἐπίστανται. τέχνηισι γὰρ χρεόμενοι ὁμοίηισιν ἀνθρωπίνηι φύσει οὐ γινώσκουσιν. θεῶν γὰρ νόος ἐδίδαξε μιμεῖσθαι τὰ ἑωυτῶν, γινώσκοντας ἃ ποιοῦσι καὶ οὐ γινώσκοντας ἃ μιμέονται·
12 B 8.10 πάντα γὰρ ὅμοια ἀνόμοια ἐόντα, καὶ σύμφορα πάντα διάφορα ἐόντα, διαλεγόμενα οὐ διαλεγόμενα, γνώμην ἔχοντα ἀγνώμονα, ὑπεναντίος ὁ τρόπος ἑκάστων ὁμολογεόμενος· νόμος γὰρ καὶ φύσις, οἷσι πάντα διαπρησσόμεθα, οὐχ ὁμολογεῖται ὁμολογεόμενα. νόμον μὲν ἄνθρωποι ἔθεσαν αὐτοὶ ἑωυτοῖσιν, οὐ γινώσκοντες περὶ ὧν ἔθεσαν, φύσιν δὲ πάντων θεοὶ διεκόσμησαν. τὰ μὲν οὖν ἄνθρωποι διέθεσαν, οὐδέποτε κατὰ τωὐτὸ ἔχει οὔτε ὀρθῶς οὔτε μὴ ὀρθῶς·
12 B 102 ὅσα δὲ θεοὶ διέθεσαν, ἀεὶ ὀρθῶς ἔχει καὶ τὰ ὀρθὰ καὶ τὰ μὴ ὀρθά· τοσοῦτον διαφέρει.

12. ἐγὼ δὲ δηλώσω τέχνας φανερὰς ἀνθρώπου παθήμασιν ὁμοίας ἐούσας καὶ φανεροῖσι καὶ ἀφανέσι. μαντικὴ τοιόνδε· τοῖσι μὲν φανεροῖσι τὰ ἀφανέα γινώσκει καὶ τοῖσιν ἀφανέσι τὰ φανερά, καὶ τοῖσιν ἐοῦσι τὰ μέλλοντα καὶ τοῖσιν ἀποθανοῦσι τὰ ζῶντα, καὶ τῶι ἀσυνέτωι συνίασιν ὁ μὲν εἰδὼς ἀεὶ ὀρθῶς ὁ δὲ μὴ εἰδὼς ἄλλοτε
12 B 10 ἄλλως. φύσιν ἀνθρώπου καὶ βίον ταῦτα μιμεῖται· ἀνὴρ γυναικὶ συγγενόμενος παιδίον ἐποίησε· τῶι φανερῶι τὸ ἄδηλον γινώσκει ὅτι

---

1 περαινούσας] intr. vgl. Philolaos *Vors.* 32 B 1 2 ὡς fügte ich zu. Vgl. c. 22 ἡ ἔξω περιφορά ist bei Anaximenes (3 A 13) das Firmament, das die Fixsterne trägt. Vgl. Archelaos 47 A 1 [323, 20] 3 περιφορὴν M: ἐπιφορὴν V πάγον] ungewöhnlich von der festen Haut wegen des Vergleichs, da auch Empedokles meinte στερέμνιον εἶναι τὸν οὐρανὸν (Firmament) ἐξ ἀέρος συμπαγέντος ὑπὸ πυρὸς κρυσταλλοειδῶς (21 A 50) 4 Lücke ergänzte ich, vermutlich sind die Adern des Herzens gemeint als Sitz der Wärme und des Verstandes (s. Fredrich S. 73. 77). Nach Archelaos 47 A 1 [323, 24] μέγιστον

In ihr richtete das Feuer drei Umläufe ein, die nach innen und außen sich gegenseitig begrenzen. Der eine *ist abgegrenzt* gegen die Höhle des Feuchten im Sinne des Mondes, der andere gegen die umgebende feste *Haut* wie gegen das äußere Firmament im Sinne der Fixsterne, endlich der mittlere, der nach innen und außen *gegen die beiden andern* abgegrenzt ist *im Sinne der Sonne*, das heißeste und kräftigste Feuer, das alles beherrscht, alles naturgemäß verwaltet, unerreichbar dem Gesichts- und dem Tastsinn. In diesem ist Seele, Verstand, Klugheit, Wachstum, Schlaf und Wachen, dieses lenkt alles durchaus hier (*im Mikrokosmos*) wie dort (*im Makrokosmos*), ohne je zu rasten.

11. Aber die Menschen vermögen nicht leicht aus dem Bekannten das Unbekannte zu entwickeln. Denn obwohl sie Gewerke treiben ähnlich der menschlichen Natur, wissen sie doch nicht darum. Denn der Götter Vernunft lehrt sie ihr eigenstes Werk nachahmen, doch erkennen sie nur, was sie tun, erkennen aber nicht, was sie nachahmen. Alles ist gleich, alles ungleich, alles nützlich und schädlich, sprechend und stumm, vernünftig und unvernünftig, widersprechend die Art des Einzelnen und übereinstimmend. Denn Gesetz und Natur, womit wir alles wirken, stimmt und stimmt nicht überein: das Gesetz haben die Menschen sich selbst auferlegt, ohne zu wissen, über was sie Gesetze gaben, aber die Natur von allem haben die Götter geordnet. Was nun die Menschen gesetzt haben, bleibt sich nie gleich weder im Rechten noch im Unrechten: aber was die Götter gesetzt haben, das ist immer recht, recht oder unrecht. So groß ist ihr Unterschied.

12. Ich aber will zeigen, daß die sichtbaren Gewerke den Vorgängen beim Menschen ähnlich sind, den sichtbaren wie den unsichtbaren. Von der Art ist die Weissagekunst. Sie erkennt aus dem Sichtbaren das Unsichtbare und aus dem Unsichtbaren das Sichtbare, aus dem Gegenwärtigen das Zukünftige, aus dem Toten das Lebendige; und aus dem Unverständigen versteht der Unterrichtete stets richtig, der Ununterrichtete bald so, bald so. Dies ist ein Abbild des menschlichen Wesens und Lebens. Wenn ein Mann mit einem Weibe verkehrt und ein Kind erzeugt hat, so erkennt er

---

τῶν ἄστρων τὸν ἥλιον (vgl. 4 [324, 12]) 6 ἄθικτον Bernays: ἄοικτον V(M?) 7 nach αὔξησις hat κίνησις, μείωσις, διάλλαξις M: ψυχή und αὔξησις tilgte Fr. 11. 10 ἀνθρωπίνηι stört den heraklitischen Zusammenhang s. Fr. S. 144 13 καὶ vor πάντα wiederholt M 20 ὅσα δὲ ὅσοι V: ὁκόσα θεοὶ M 12. 22 δὲ fehlt M 24 καὶ τοῖσιν ἀφανέσι τὰ φανερὰ läßt Fr. stillschweigend aus καὶ nach φανερὰ fehlt M 25. 26 τῶν ἀσυνέτων (VM): verb. Bywater

⟨συνέλαβεν⟩· οὕτως ἔσται γνώμη ἀνθρώπου ἀφανὴς γινώσκουσα τὰ φανερά. ἐκ παιδὸς ἐς ἄνδρα μεθίσταται· τῶι ἐόντι τὸ μέλλον γινώσκει. οὐχ ὅμοιον ἀποθανὼν ζώοντι· τῶι τεθνηκότι οἶδεν τὸ ζῶον. ἀσύνετον γαστήρ. ταύτηι συνίεμεν ὅτι διψῆι ἢ πεινῆι. ταὐτὰ μαντικῆς τέχνης καὶ φύσιος ἀνθρωπίνης παθήματα· τοῖσι μὲν γινώσκουσιν ἀεὶ ὀρθῶς, τοῖσι δὲ μὴ γινώσκουσιν [ἀεὶ] ἄλλοτε ἄλλως.

13. [σιδήρου ὄργανα] τέχνηισι τὸν σίδηρον πυρὶ τήκουσι, πνεύματι ἀναγκάζοντες τὸ πῦρ· τὴν ὑπάρχουσαν τροφὴν ἀφαιρέονται, ἀραιὸν δὲ ποιήσαντες παίουσι καὶ συνελαύνουσιν, ὕδατος δὲ ἄλλου τροφῆι ἰσχυρὸν γίνεται. ταὐτὰ πάσχει ἄνθρωπος ὑπὸ παιδοτρίβου. τὴν ὑπάρχουσαν τροφὴν πῦρ ἀφαιρεῖται ὑπὸ πνεύματος ἀναγκαζομένου. ἀραιούμενος δὲ κόπτεται, τρίβεται, καθαίρεται. ὑδάτων δὲ ἐπαγωγῆι ἄλλοθεν ἰσχυρὸς γίνεται.

14. καὶ οἱ γναφεῖς τοῦτο διαπρήσσονται· λακτίζουσι, κόπτουσι, ἕλκουσι· λυμαινόμενοι ἰσχυρότερα ποιοῦσι· κείροντες τὰ ὑπερέχοντα καὶ παραπέκοντες καλλίω ποιοῦσι· ταὐτὰ πάσχει ἄνθρωπος.

15. σκυτεῖς τὰ ὅλα κατὰ μέρεα διαιρέουσι καὶ τὰ μέρεα ὅλα ποιέουσι· τέμνοντες δὲ καὶ κεντέοντες τὰ σαθρὰ ὑγιέα ποιέουσι. καὶ ἄνθρωπος δὲ ταὐτὰ πάσχει. ἐκ τῶν ὅλων μέρεα διαιρεῖται καὶ ἐκ τῶν μερέων συντιθεμένων ὅλα γίνεται. κεντεόμενοι δὲ καὶ τεμ-
12 B 58 νόμενοι τὰ σαθρὰ ὑπὸ τῶν ἰητρῶν ὑγιάζονται. καὶ τόδε ἰητρικῆς· τὸ λυπέον ἀπαλλάσσειν καὶ ὑφ' οὗ πονεῖ ἀφαιρέοντα ὑγιέα ποιεῖν. ἡ φύσις αὐτομάτη ταὐτὰ ἐπίσταται· καθήμενος πονεῖ ἀναστῆναι, κινεόμενος πονεῖ ἀναπαύσασθαι. καὶ [τὰ] ἄλλα τοιαῦτα ἔχει ἡ φύσις ἰητρικῆς.

---

1 συνέλαβεν mein Zusatz 3 ἀποθανὼν V: ἀποθανάτου M 4 μαντικὴ τέχνη Fr. als Lesart der Hss.(?) 5 πάθεα M 6 ἀεὶ tilgte Wilamowitz 13. 7 σιδήρου ὄργανα tilgte ich als Randlemma πυρὶ τήκουσι Bywater: περιτήκουσι VM 8 ἀφαιρέοντες M 11 πῦρ Fr.: πυρὶ VM ἀναγκαζομένου V: ἀναγκαζόμενος M 12 ἀραιωμένος? δὲ M: fehlt V 13 ὑπαγωγῆ M

aus dem Sichtbaren das Unsichtbare, *nämlich* daß sie empfangen hat. So wird menschliche Einsicht, die unsichtbare, das Sichtbare, erkennen. Der Knabe wird zum Manne: da erkennt er aus dem Gegenwärtigen das Zukünftige. Unähnlich ist der Gestorbene dem Lebenden: aus dem Toten weiß er das Lebende. Etwas Unverständiges ist der Magen. Und doch verstehen wir durch ihn, daß er dürstet oder hungert. So sind die Vorgänge der Wahrsagekunst und der menschlichen Kunst dieselben: den Einsichtsvollen immer richtig, den Einsichtslosen bald so bald so.

13. *Die Schmiede* erweichen durch Künste das Eisen, indem sie das Feuer mit Wind bezwingen. Sie nehmen *dem Eisen* seine Nahrung, und wenn sie es aufgelockert, dann hämmern und treiben sie es zusammen; durch die Nahrung andern Wassers wird es dann wieder fest. Dieselbe Erfahrung macht der Mensch bei dem Turnlehrer. Das Feuer *der Sonne* nimmt die vorhandene Nahrung fort von ihm, der *zudem* von der Luft scharf behandelt wird. Wenn er dann locker geworden, wird er geschlagen, gerieben, gereinigt, und durch anderweitige Wasserzufuhr wird er dann fest.

14. Auch die Walker üben diese Verrichtung: sie treten *das Zeug*, schlagen und ziehen es. Durch Mißhandlung machen sie es fester und durch Abscheren des Überstehenden und seitliches Krempeln schöner. So geht's auch dem Menschen.

15. Die Schuster teilen die ganzen *Felle* in Stücke und setzen die Stücke zum Ganzen *wieder* zusammen. Durch Schneiden und Stechen machen sie das schadhafte *Schuhwerk wieder* heil. Auch dem Menschen gehts so. Aus dem Ganzen werden Stücke losgetrennt und durch Zusammenfügung der Stücke entsteht wieder ein Ganzes. Durch Stechen und Schneiden machen die Ärzte das Schadhafte *wieder* heil. Auch das ist *die Aufgabe* der Arzneikunst das Schmerzende zu beseitigen und durch Entfernung des Pein Erregenden die Gesundheit herzustellen. Das versteht auch die Natur von sich aus. Wenn man sitzt, schmerzt es aufstehen zu müssen, wenn man in Bewegung ist, schmerzt es ruhen zu müssen. Auch anderes teilt die Natur mit der Arzneikunst.

---

14. 14 ältere Orthographie κναφέες 16 παραπλέκοντες VM: verb. Wilamowitz ὤνθρωπος Bywater **15.** 17 τὰ ὅλα fehlt M κατὰ M: καὶ τὰ V 20 δὲ V: τε M 21 ὑγιαίνονται V: ὑγιαίνονται καὶ ζώει M: verb. Ermerins 24 τὰ ἄλλα τοιαῦτα M: τὰ ἄ. τὰ τοιαῦτα V

16. τέκτονες πρίοντες ὁ μὲν ὠθεῖ ὁ δὲ ἕλκει· τὸ αὐτὸ ποιοῦντες ἀμφοτέρως. [φέρε· τρυπῶσιν ὁ μὲν ἕλκει ὁ δὲ ὠθεῖ] πιεζόντων ἄνω ἕρπει, τὸ δὲ κάτω· μείω ποιοῦντες πλείω ποιοῦσι. φύσιν ἀνθρώπου μιμέονται· τὸ πνεῦμα τὸ μὲν ἕλκει τὸ δὲ ὠθεῖ· τὸ αὐτὸ ποιεῖ ἀμφοτέρως· τὰ μὲν κάτω πιέζεται, τὰ δὲ ἄνω ἕρπει. ἀπὸ μιῆς ψυχῆς διαιρεομένης πλείους καὶ μείους καὶ μέζονες καὶ ἐλάσσονες.

17. οἰκοδόμοι ἐκ διαφόρων σύμφορα ἐργάζονται· τὰ μὲν ξηρὰ
12 B 126 ὑγραίνοντες τὰ δὲ ὑγρὰ ξηραίνοντες, τὰ μὲν ὅλα διαιρέοντες, τὰ δὲ
διηιρημένα συντιθέντες. μὴ οὕτω δὲ ἐχόντων οὐκ ἂν ἔχοι ἧι δεῖ.
δίαιταν ἀνθρώπου μιμέονται· τὰ μὲν ξηρὰ ὑγραίνοντες, τὰ δὲ ὑγρὰ
ξηραίνοντες· τὰ μὲν ὅλα διαιρέουσι, τὰ δὲ διηιρημένα συντιθέασι·
12 B 10 ταῦτα πάντα διάφορα ἐόντα συμφέρει.

18. [μουσικῆς ὄργανον ὑπάρξαι δεῖ πρῶτον ἐν ὧι δηλώσει ἃ
12 A 22 βούλεται.] ἁρμονίης συντάξιες ἐκ τῶν αὐτῶν οὐχ αἱ αὐταί· ἐκ τοῦ
ὀξέος καὶ ἐκ τοῦ βαρέος, ὀνόματι μὲν ὁμοίων, φθόγγωι δὲ οὐχ
12 B 8 ὁμοίων. τὰ πλεῖστον διάφορα μάλιστα συμφέρει, τὰ δὲ ἐλάχιστον
διάφορα ἥκιστα συμφέρει. εἰ δὲ ὅμοια πάντα ποιήσειέ τις, οὐκ ἔτι
τέρψις. αἱ πλεῖσται μεταβολαὶ καὶ πολυειδέσταται μάλιστα τέρπουσιν.
μάγειροι ὄψα σκευάζουσιν ἀνθρώποισι, διαφόρων συμφόρων παν-
τοδαπὰ συγκρίνοντες, ἐκ τῶν αὐτῶν οὐ ταὐτά, βρῶσιν καὶ πόσιν
ἀνθρώπωι· εἰ δὲ πάντα ὅμοια ποιήσειεν, οὐκ ἔχει τέρψιν, οὐδ᾽ εἰ
ἐν τῶι αὐτῶι πάντα συντάξειεν, οὐκ ἂν ἔχοι ὀρθῶς. κρούεται τὰ
12 B 60 κρούματα ἐν μουσικῆι τὰ μὲν ἄνω τὰ δὲ κάτω. γλῶσσα μουσικὴν
μιμεῖται, διαγνώσκουσα μὲν τὸ γλυκὺ καὶ τὸ ὀξὺ τῶν προσπιπτόν-
των, καὶ διάφωνα καὶ σύμφωνα. κρούεται δὲ [τοὺς φθόγγους] ἄνω
καὶ κάτω, καὶ οὔτε τὰ ἄνω κάτω κρουόμενα ὀρθῶς ἔχει οὔτε τὰ
κάτω ἄνω· καλῶς δὲ ἡρμοσμένης γλώσσης τῆι συμφωνίηι τέρψις,
ἀναρμόστου δὲ λύπη.

---

16. 1 ποιεῖν ἀμφοτέρως M: ποιοῦντες ἀμφότεροι V 2 φέρε· schrieb ich als Anfang der von Fr. getilgten Paraphrase: φέρει M (fehlt V) 4 τὸ (vor πνεῦμα) fehlt M 5 ποιεῖν M nach ἀμφοτέρως bewahrt die Randerklärung φέρει [l. φέρε]· σίτων M: fehlt V 17. 7 σύμφορον M: fehlt V: verb. Fr. ἐργάζοντες M 9 ηδει V: ἰδίως M 10 μιμεῖται VM: verb. Zwinger 12 συμφέρει τῇ φύσει M 18. 13 μουσικῆς . . . βούλεται tilgte Fr. 14 ἁρμονίη M σύνταξις V 16 πλεῖστα . . . ἐλάχιστα VM: verb. Wilamowitz 17 εἰ M: τὰ V ποιήσει VM: verb. Wilamowitz ἔτι V: ἔνι M 19 ἐκ

16. Die Zimmerleute sägen, der eine stößt, der andre zieht: auf beide Weisen bringen sie dieselbe Wirkung hervor. Während sie *auf die Säge* drücken, geht sie bald nach oben, bald nach unten. Durch Verkleinerung des Holzes bringen sie seine Vermehrung hervor. Sie stellen ein Abbild der menschlichen Natur dar. Die Luft zieht bald, bald stößt sie: auf beide Weisen bringt sie dieselbe Wirkung hervor. Das eine wird nach unten gedrückt, das andre geht nach oben. Von einer Seele, die sich mehr oder minder teilt, *bilden sich* größere oder geringere *Seelen.*

17. Die Maurer stellen passende Arbeit aus nicht zusammenpassenden Bestandteilen her. Sie befeuchten das Trockne und trocknen das Feuchte. Sie trennen das Ganze und vereinigen das Getrennte. Wenn das nicht so ginge, so ginge es nicht wie es soll. Sie stellen ein Abbild der menschlichen Lebensweise dar. Sie befeuchten das Trockne und trocknen das Feuchte. Sie trennen das Ganze und vereinigen das Getrennte. Alles dies paßt nicht zusammen und ist doch passend.

18. Die Harmoniereihen, die sich aus denselben *Tönen* bilden, sind nicht dieselben, nämlich aus dem Baß und dem Diskant. Sie sind dem Namen nach gleich, dem Tonwert nach aber ungleich. Dabei stimmen die größten Intervalle (*die Oktave*) am meisten zusammen, die kleinsten am wenigsten. Machte einer aber das alles gleich, dann wär's keine Lust mehr. Die zahlreichsten und mannigfaltigsten Tonänderungen verursachen die größte Lust. Die Köche bereiten den Menschen ihre Speisen so zu, daß sie Mannigfaltiges an zueinander passenden oder kontrastierenden Stoffen zusammenbringen und aus denselben verschiedenes *herstellen* als Speise und Trank für den Menschen. Machte er aber alles ähnlich, so wär's keine Lust, und wenn er alles in einem *Topfe* anrichtete, so wäre das auch nicht richtig. In der Instrumentalmusik schlägt man die Töne bald oben bald unten an. Die Zunge ahmt der Musik nach. Denn sie unterscheidet das Weiche und das Scharfe, das Wohlklingende und das Mißklingende der vorkommenden *Wörter.* Man schlägt aber *die Töne* oben und unten an, allein weder wenn man die oberen unten noch wenn man die unteren oben anschlägt, klingt es gut. So ist es auch eine Lust, dem Wohlklang einer rein abgestimmten Zunge und eine Pein, einer unrein abgestimmten *zu lauschen.*

διαφόρων M συμφόρων fehlt M 21 ἀνθρώπων M εἰ V: ἢν M ποιήσει V: ποιήσῃ M: verb. Wilamowitz 22 συνταράξειεν M 23 γλῶσσα] wir würden von der Kehle sprechen 25 καὶ σύμφωνα fehlt M τοὺς φθόγγους tilgte Bywater 27 τῆς συμφωνίης M

19. νακοδέψαι τείνουσι, τρίβουσι, κτενίζουσι, πλύνουσι. ταὐτὰ παιδίων θεραπείη. πλοκεῖς ἄγοντες κύκλωι πλέκουσιν· ἀπὸ τῆς ἀρχῆς
12 B 103 ἐς τὴν ἀρχὴν τελευτῶσιν. τὸ αὐτὸ περίοδος ἐν τῶι σώματι· ὁκόθεν ἄρχεται, ἐπὶ τοῦτο τελευτᾶι.

20. χρυσίον ἐργάζονται· κόπτουσι, πλύνουσι, τήκουσι· πυρὶ μαλακῶι, ἰσχυρῶι δὲ οὔ, συνίσταται. ἀπειργασμένοι πρὸς πάντα χρῶνται. ἄνθρωπος σῖτον κόπτει, πλύνει, ἀλήθει, πυρώσας χρῆται. ἰσχυρῶι μὲν πυρὶ ἐν τῶι σώματι οὐ συνίσταται, μαλακῶι δέ.

21. ἀνδριαντοποιοὶ μίμησιν σώματος ποιοῦσι [πλὴν ψυχῆς], γνώμην δ᾿ ἔχοντα οὐ ποιοῦσιν, ἐξ ὕδατος καὶ γῆς, τὰ ὑγρὰ ξηραίνοντες καὶ τὰ ξηρὰ ὑγραίνοντες. ἀφαιρέονται ἀπὸ τῶν ὑπερεχόντων, προστιθέασι πρὸς τὰ ἐλλείποντα· ἐκ τοῦ ἐλαχίστου ἐς τὸ μήκιστον αὔξοντες. ταὐτὰ πάσχει καὶ ἄνθρωπος· αὔξεται ἐκ τοῦ ἐλαχίστου ἐς τὸ μέγιστον, ἐκ τῶν ὑπερεχόντων ἀφαιρούμενος τοῖσιν ἐλλείπουσι προστιθείς, τὰ ξηρὰ ὑγραίνων καὶ τὰ ὑγρὰ ξηραίνων.

22. κεραμεῖς τὸν τροχὸν δινέουσι, καὶ οὔτε πρόσω οὔτε ὀπίσω προχωρεῖ· ἀμφοτέρωσε ἄγει, τοῦ ὅλου ἀπομίμημα τῆς περιφορῆς. ἐν δὲ τῶι αὐτῶι ἐργάζονται περιφερομένωι παντοδαπά, οὐδὲν ὅμοιον τὸ ἕτερον τῶι ἑτέρωι ἐκ τῶν αὐτῶν τοῖσιν αὐτοῖσιν ὀργάνοισιν. ἄνθρωποι ταὐτὰ πάσχουσι καὶ τὰ ἄλλα ζῶια· ἐν τῆι αὐτῆι περιφορῆι πάντα ἐργάζονται ἐκ τῶν αὐτῶν οὐδὲν ὅμοιον τοῖσιν αὐτοῖσιν ὀργάνοισιν, ἐξ ὑγρῶν ξηρὰ ποιοῦντες καὶ ἐκ τῶν ξηρῶν ὑγρά.

12 B 10 23. γραμματικὴ τοιόνδε· σχημάτων σύνθεσις, σημεῖα ἀνθρωπίνης φωνῆς· δύναμις τὰ παροιχόμενα μνημονεῦσαι, τὰ ποιητέα δηλῶσαι. διὰ ἑπτὰ σχημάτων ἡ γνῶσις· ταὐτὰ πάντα ἄνθρωπος διαπρήσσεται καὶ ὁ ἐπιστάμενος γράμματα καὶ ὁ μὴ ἐπιστάμενος. δι᾿ ἑπτὰ σχη-

---

19. 1 σκυτοδέψαι M **20.** 5 χρυσίων ἐργάται verm. Fr. 6 χρῶνται fehlt V 7 ἀλήθει tilgte Fr. **21.** 9 πλὴν ψυχῆς tilgte Wilamowitz 10 δ᾿ ἔχοντα οὐ M: δέχονται V 11 καὶ τὰ ξηρὰ ὑγραίνοντες fehlt M 12 πρὸς τὸ μέγιστον M 14 μέγιστον (so) VM: μήκιστον Fr. **22.** 17 ἀμφοτέρως V ἄγει schrieb ich: ἅμα VM: tilgte Bywater μιμητὴς περιφερής M 18 περιφερομένων M 19 τοῖσιν αὐτοῖσιν ὀργάνοισιν V: fehlt M: tilgte Wilamowitz

19. Die Lohgerber strecken, reiben, striegeln, waschen (*die Felle*). Ebenso die Kinderpflege. Die Kranzbinder flechten, indem sie im Kreise arbeiten. Vom Anfang *beginnend* enden sie am Anfang. Ebenso ist der Umlauf im Körper: wo er beginnt, da endet er auch.

20. Die Goldwäscher schlagen, waschen und schmelzen *das Gold.* Mit schwachem, nicht heftigem Feuer wird es zusammengeschmolzen. Wenn sie es dann verarbeitet haben, verwenden sie es zu allerhand *Zwecken.* Der Mensch schlägt, wäscht, mahlt das Getreide, behandelt es dann mit Feuer und verwendet es so. Bei heftigem Feuer wird es in dem Körper nicht verdaut, wohl aber bei schwachem.

21. Die Bildhauer stellen ein Abbild des Körpers dar (verstandbegabte Wesen können sie nicht darstellen) aus Wasser und Ton, indem sie den feuchten trocknen und den trocknen anfeuchten. Sie nehmen vom Überschüssigen weg und setzen an, wo es fehlt, indem sie das Werk vom Kleinsten bis zum Größten wachsen lassen. So geht's auch dem Menschen. Er wächst vom Kleinsten zum Größten, indem er das Überschüssige wegnimmt und ansetzt, wo es fehlt, das Trockne anfeuchtet und das Feuchte trocknet.

22. Die Töpfer drehen das Rad und es läuft doch nicht vorwärts oder rückwärts weiter; er treibt es vielmehr nach rechts und nach links, ein Abbild des Weltenrades. Auf demselben Rade arbeiten sie, während es sich dreht, mannigfaltige *Töpfe* aus demselben Stoffe mit denselben Mitteln, und doch gleicht keiner dem andern. So geht's auch dem Menschen und den andern Lebewesen. Alle stellen in demselben Umkreis (*des Leibes*) mit denselben Mitteln aus denselben Stoffen Unähnliches her, indem sie aus dem Feuchten Trocknes und aus dem Trocknen Feuchtes herstellen.

23. Grammatik besteht in folgendem: Zusammensetzung der Zeichen, Symbole der menschlichen Sprache, Fähigkeit die Vergangenheit im Gedächtnis zu erhalten, seine Befehle zu verdeutlichen: durch sieben Zeichen (*die Vokale*) die Kenntnis! Alles verrichtet der Mensch in derselben Weise, der Kenner der Buchstaben und der Nichtkenner. Durch sieben Zeichen *entstehen* auch die

---

21 vielleicht ὅμοια? **23.** 23 συνθέσεις V 25 vgl. Philo d. opif. 42 στοιχείων τε τῶν ἐν γραμματικῆι τὰ λεγόμενα φωνήεντα ἐτύμως ἑπτά ἐστιν, ἐπειδὴ καὶ ἐξ αὐτῶν ἔοικε φωνεῖσθαι καὶ τοῖς ἄλλοις συνταττόμενα φωνὰς ἐνάρθρους ἀποτελεῖν

μάτων καὶ αἱ αἰσθήσεις ἀνθρώπωι· ἀκοὴ ψόφου, ὄψις φανερῶν, ῥῖνες ὀδμῆς, γλῶσσα ἡδονῆς καὶ ἀηδίης, στόμα διαλέκτου, σῶμα ψαύσιος, θερμοῦ ἢ ψυχροῦ πνεύματος διέξοδοι ἔξω καὶ ἔσω· διὰ τούτων ἀνθρώποισι γνῶσις.

83, 3, 11 83, 2, 1 24. ἀγωνίη, παιδοτριβίη τοιόνδε· διδάσκουσι παρανομεῖν κατὰ
6 νόμον, ἀδικεῖν δικαίως, ἐξαπατᾶν κλέπτειν ἁρπάζεσθαι βιάζεσθαι, τὰ αἴσχιστα [καὶ] κάλλιστα. ὁ μὴ ταῦτα ποιῶν κακός, ὁ δὲ ταῦτα ποιῶν ἀγαθός. ἐπίδεξις ⟨τῆς⟩ τῶν πολλῶν ἀφροσύνης· θεῶνται ταῦτα καὶ κρίνουσιν ἕν' ἐξ ἁπάντων εἶναι ἀγαθόν, τοὺς δὲ ἄλλους
12 B 104 κακούς· πολλοὶ θωμάζουσιν, ὀλίγοι γινώσκουσιν. ἐς ἀγορὴν ἐλθόν-
11 τες ἄνθρωποι ταὐτὰ διαπρήσσονται· ἐξαπατῶσιν ἄνθρωποι πωλεῦντες
83, 3, 10 καὶ ὠνεύμενοι· ὁ πλεῖστα ἐξαπατήσας οὗτος θωμάζεται· πίνοντες καὶ μαινόμενοι ταὐτὰ διαπρήσσονται· τρέχουσι, παλαίουσι, μάχονται, κλέπτουσι, ἐξαπατῶσιν· εἷς ἐκ πάντων κρίνεται. ὑποκριτικὴ ἐξαπατᾶι
76 B 23 83, 3, 10 εἰδότας· ἄλλα λέγουσιν καὶ ἄλλα φρονέουσιν· οἱ αὐτοὶ ἐσέρπουσι καὶ ἐξέρπουσι καὶ οὐχ οἱ αὐτοί. ἔνι κἂν ἀνθρώπωι ἄλλα μὲν λέγειν
83, 5, 5 ἄλλα δὲ ποιεῖν, καὶ τὸν αὐτὸν μὴ εἶναι τὸν αὐτόν, καὶ τοτὲ μὲν
18 ἄλλην τοτὲ δὲ ἄλλην ἔχειν γνώμην. οὕτω μὲν αἱ τέχναι πᾶσαι τῆι ἀνθρωπίνηι φύσει ἐπικοινωνέουσιν.

---

1 αἱ αἰσθήσεις ἀνθρώπωι Bywater: αἰσθήσεις (ἡ αἴσθησις ἡ M) ἀνθρώπων VM ψόφου Fr: ψόφους V: ψόφωι M: ψόφων Vulgathss. φανερῶ V 4 γνῶσις ἀνθρώποισι M 24. 5 ἀγωνίη M: ἀγνωσίη V, was Bywater und Fr. zu Z. 4 γνῶσις stellen. Vgl. c. 5. C 5 (S. 76, 5). Doch vgl. S. 70, 25 παιδοτρίβαι τοιὸν M

Sinneswahrnehmungen beim Menschen: das Gehör für Geräusch, das Gesicht für das Sichtbare, die Nase für den Geruch, die Zunge für Wohlgeschmack und üblen Geschmack, der Mund für die Sprache, der Körper für das Gefühl, zwei Durchgänge außen und innen für warme und kalte Luft. Hierdurch entsteht den Menschen Kenntnis.

24. Sportbetrieb, Turnunterricht bestehen in folgendem: Sie lehren gesetzmäßig das Gesetz zu übertreten, gerecht die Gerechtigkeit zu schänden, zu betrügen, stehlen, rauben, erzwingen, das schändlichste als das ehrenvollste. Wer das nicht tut, ist untüchtig, wer das tut, ist tüchtig. Eine Schaustellung der allgemeinen Dummheit. Sie schauen dies an und erklären einen aus der Gesamtzahl für tüchtig, die andern für untüchtig. Viele Bewunderer, wenige Kenner! Wenn die Menschen auf den Markt kommen, verrichten sie dasselbe: beim Kauf wie beim Verkauf betrügen die Menschen. Wer am meisten betrogen hat, wird bewundert. Beim Trinken und Rasen verrichten sie dasselbe: sie laufen, ringen, kämpfen, stehlen und betrügen. Einer wird aus der Gesamtzahl *zum Sieger* erklärt. Die Schauspielkunst betrügt *uns* mit Wissen. Sie sprechen anders, als sie denken. Dieselben Menschen gehen *auf der Bühne* aus und ein und *doch wieder* nicht dieselben. Es ist auch für den Menschen möglich, anders zu sprechen als zu denken und derselbe zu sein und wieder nicht derselbe und bald diese bald jene Meinung zu haben. So ähneln alle Gewerke der menschlichen Natur.

---

6 ἐξαπατῆν M 7 καὶ tilgte Bernays 8 τῆς fügte Paris. 2255 zu 9 εἶναι schrieb ich: εἶν V: fehlt M 15 ἄλλα λέγουσιν καὶ ἄλλα schrieb ich: ἃ λέγουσιν ἀλλὰ καὶ V: λέγουσιν ἀλλὰ καὶ M 16 κἂν schrieb ich: καὶ ἐν V: δὲ M 17 ποιεῖν M: ἀκούειν V 18 τοτὲ δὲ ἄλλην fehlt M

2. Hippocrates de nutrimento [ix 98 ff. L.].

(1) τροφὴ καὶ τροφῆς εἶδος μία καὶ πολλαί.

(2) αὔξει δὲ καὶ ῥώννυσι καὶ σαρκοῖ καὶ ὁμοιοῖ καὶ ἀνομοιοῖ τὰ ἐν ἑκάστοισι κατὰ φύσιν τὴν ἑκάστου καὶ τὴν ἐξ ἀρχῆς δύναμιν.

(8) τροφὴ δὲ τὸ τρέφον, τροφὴ δὲ τὸ οἷον, τροφὴ δὲ τὸ μέλλον.

12 B 103 (9) ἀρχὴ δὲ πάντων μία, καὶ τελευτὴ πάντων μία, καὶ ἡ αὐτὴ τελευτὴ καὶ ἀρχή.

(12) καὶ πάντων ἐς θερμασίην βλάπτει καὶ ὠφελεῖ· ἐς ψύξιν βλάπτει καὶ ὠφελεῖ· ἐς δύναμιν βλάπτει καὶ ὠφελεῖ.

(14) χυλοί . . . αὐτόματοι καὶ οὐκ αὐτόματοι, ἡμῖν μὲν αὐτόματοι, αἰτίηι δ᾽ οὐκ αὐτόματοι· αἰτίηι δ᾽ αὖ τὰ μὲν δῆλα, τὰ δ᾽ ἄδηλα καὶ τὰ μὲν δυνατά, τὰ δ᾽ ἀδύνατα.

12 B 112 (15) φύσις ἐξαρκεῖ πάντα πᾶσιν.

(17) μία φύσις ἐστὶ πάντα ταῦτα καὶ οὐ μία· πολλαὶ φύσιές εἰσι πάντα ταῦτα καὶ μία.

12 B 61 (19) ἐν τροφῆι φαρμακείη ἄριστον, ἐν τροφῆι φαρμακείη φλαῦρον· φλαῦρον καὶ ἄριστον πρός τι.

(21) τροφὴ οὐ τροφή, ἣν μὴ δύνηται, οὐ τροφὴ τροφή, ἣν οἷόν
12 B 48 τε ἦι τρέφειν· οὔνομα τροφή, ἔργον δὲ οὐχί· ἔργον τροφή, οὔνομα δὲ οὐχί.

(23) σύρροια μία, σύμπνοια μία, πάντα συμπαθέα· κατὰ μὲν οὐλομελίην πάντα, κατὰ μέρος δὲ τὰ ἐν ἑκάστωι μέρει μέρεα πρὸς τὸ ἔργον.

(24) ἀρχὴ μεγάλη ἐς ἔσχατον μέρος ἀφικνεῖται, ἐξ ἐσχάτου μέρεος ἐς ἀρχὴν μεγάλην ἀφικνεῖται· μία φύσις εἶναι καὶ μὴ εἶναι.

12 B 8. 10 (40) τὸ σύμφωνον διάφωνον, τὸ διάφωνον σύμφωνον, γάλα ἀλλότριον ἀστεῖον, γάλα ἴδιον φλαῦρον, γάλα ἀλλότριον βλαβερόν, γάλα ἴδιον ὠφέλιμον.

12 B 49a (42) ἔστιν δὲ καὶ οὐκ ἔστιν. γίνεται δὲ ἐν τούτοις καὶ πλέω καὶ ἐλάσσω καὶ ὅλον καὶ κατὰ μέρος· οὐ πολλὸν δὲ καὶ πλείω πλείω καὶ ἐλάσσω ἐλάσσω.

12 B 60 (45) ὁδὸς ἄνω κάτω μία.

---

5 οἷον und μέλλον sc. τρέφειν. Nach Galen xv 268 bedeutet der Satz die Nahrung als 1) zur Bildung des Körpers bereits verwandt, 2) als bereits verdaut, aber noch nicht assimiliert, 3) als noch im Magen und in den Adern befindlich 11 αἰτίηι δ᾽ αὖ Gal. vulg.: αἰτίης δὲ A 21 κατὰ μὲν Gal. vulg.: καὶ τὰ μὲν A 24 ἐς fehlt A 29 der Zusatz τὰ ὀκτάμηνα hinter οὐκ ἔστιν bei Gell. iii 16, 7 ist Paraphrase, wie aus Gal. xv 408 und Sabinus Gell. a. O. klar wird 30 ὅλω A οὐ πολλὸν δὲ τὰ πλείω τοσαῦτα καὶ ὅσα ἄλλα τούτοις ὅμοια A. Die Lesart unsicher, doch handelt es sich um die Zeit der Schwangerschaft

3. Skythinos von Teos Ἴαμβοι περὶ φύσεως (4. Jahrh.). Vgl. A 1, § 16.

1. Plut. de Pyth. orac. 16 p. 402 a ... Σκυθίνωι λέγοντι περὶ τῆς λύρας,

ἣν ἁρμόζεται
Ζηνὸς εὐειδὴς Ἀπόλλων πᾶσαν, ἀρχὴν καὶ τέλος
συλλαβών, ἔχει δὲ λαμπρὸν πλῆκτρον ἡλίου φάος.

2. Stob. ecl. i 8, 43 p. 108, 6 W. ... πάντων χρόνος
ὕστατον καὶ πρῶτόν ἐστι, κἀν ἑαυτῶι πάντ' ἔχει
κἄστιν εἷς κοὐκ ἔστιν· αἰεὶ δ' ἐξ ἐόντος οἴχεται
καὶ πάρεστιν αὐτὸς αὑτῶι τὴν ἐναντίην ὁδόν.
αὔριον γὰρ ἡμῖν ἔργωι χθές, τὸ δὲ χθὲς αὔριον.

4. Cleanth. fr. 537, 3—9 Arnim (Hymn. auf Zeus) b. Stob. i 12 p. 25, 10 W.

σοὶ δὴ πᾶς ὅδε κόσμος ἑλισσόμενος περὶ γαῖαν
πείθεται ἧι κεν ἄγῃς, καὶ ἑκὼν ὑπὸ σεῖο κρατεῖται·
τοῖον ἔχεις ὑποεργὸν ἀνικήτοις ὑπὸ χερσὶν
ἀμφήκη πυρόεντα ἀεὶ ζώοντα κεραυνόν· 12 B 64
τοῦ γὰρ ὑπὸ πληγῆι φύσεως πάντ' ἐρρίγασιν· 12 B 11
ὧι σὺ κατευθύνεις κοινὸν λόγον, ὃς διὰ πάντων 12 B 114
φοιτᾶι μειγνύμενος μεγάλωι μικροῖς τε φάεσσι.

5. Lucian. vit. auct. 14 Σὺ δὲ τί κλάεις, ὦ βέλτιστε; πολὺ γὰρ οἶμαι κάλλιόν σοι προσλαλεῖν. — Ἡράκλειτος· Ἡγέομαι γάρ, ὦ ξεῖνε, τὰ ἀνθρωπήϊα πρήγματα ὀιζυρὰ καὶ δακρυώδεα καὶ οὐδὲν αὐτῶν ὅ

---

5 πᾶσαν auf ἣν bezogen die Leier, die die Welt vorstellt (= τὴν πᾶσαν τοῦ παντὸς ἁρμονίαν), ist haltbar, dagegen πᾶσαν ἀρχὴν, wie gewöhnlich verstanden wird, unmöglich. Vgl. B 51 und Clem. Str. v 8, 48 (ii 358, 12 St.) Κλεάνθην τὸν φιλόσοφον, ὃς ἄντικρυς πλῆκτρον τὸν ἥλιον καλεῖ. ἐν γὰρ ταῖς ἀνατολαῖς ἐρείδων τὰς αὐγὰς οἷον πλήσσων τὸν κόσμον εἰς τὴν ἐναρμόνιον πορείαν τὸ φῶς ἄγει, ἐκ δὲ τοῦ ἡλίου σημαίνει καὶ τὰ λοιπὰ ἄστρα 8 überliefert in Prosa: χρόνος ἐστὶν ὕστατον καὶ πρῶτον πάντων καὶ ἔχει ἐν ἑαυτῶι πάντα καὶ ἔστιν εἷς ἀεί· καὶ οὐκ ἔστιν ὁ παροιχόμενος ἐκ τοῦ ἐόντος αὐτῷ ἐναντίην ὁδὸν παρεωνιατῶν (so hss.). τὸ γὰρ αὔριον ἡ μὲν τῷ ἔργῳ χθές ἐστιν, τὸ δὲ χθὲς αὔριον. Verse nach Wilamowitz *Conjectanea* Ind. aest. Gott. 1884 p. 18 11 αὐτὸς αὑτῶι schrieb ich, αὖτις αὐτὸς Wilamowitz 15 δὴ Scaliger: δὲ Hs. 18 πυρόεντ' αἰειζώνοτα überfl. Wachsmuth 19 πληγῆι schrieb ich (wie B 11): πληγῆς Hs.: πληγῇς Brunck ἐρρίγασιν Ursinus: ἔρηγα .... Hs. 20 λόγον κοινὸν Hs. 21 μεγάλωι (d. i. ἡλίωι) schrieb ich: μεγάλων Hs.: μεγάλοις Brunck μικροῖς τε Brunck: μικροῖσι Hs.

τι μὴ ἐπικήριον· τῶι δὴ οἰκτείρω τέ σφεας καὶ ὀδύρομαι· καὶ τὰ μὲν παρεόντα οὐ δοκέω μεγάλα, τὰ δ᾽ ἐν ὑστέρωι χρόνωι ἐσόμενα πάμπαν ἀνιηρά, λέγω δὴ τὰς ἐκπυρώσιας καὶ τὴν τοῦ ὅλου συμφορήν· ταῦτα ὀδύρομαι καὶ ὅτι ἔμπεδον οὐδέν, ἀλλά κως ἐς κυκεῶνα πάντα συνειλέονται καὶ ἔστι τωὐτὸ τέρψις ἀτερψίη, γνῶσις ἀγνωσίη, μέγα μικρόν, ἄνω κάτω, περιχωρέοντα καὶ ἀμειβόμενα ἐν τῆι τοῦ
B 52 αἰῶνος παιδιῆι. — Τί γὰρ ὁ αἰών ἐστιν; — Ἡρ. Παῖς παίζων, πεσ-
B 10 σεύων, ⟨συμφερόμενος⟩ διαφερόμενος. — Τί δὲ οἱ ἄνθρωποι; —
B 62 Ἡ. Θεοὶ θνητοί. — Τί δὲ οἱ θεοί; — Ἡρ. Ἄνθρωποι ἀθάνατοι. — Αἰνίγματα λέγεις, ὦ οὗτος, ἢ γρίφους συντίθης; ἀτεχνῶς γὰρ
B 93 ὥσπερ ὁ Λοξίας οὐδὲν ἀποσαφεῖς. — Ἡρ. Οὐδὲν γάρ μοι μέλει ὑμέων. — Τοιγαροῦν οὐδὲ ὠνήσεταί σέ τις εὖ φρονῶν. — Ἡρ.
vgl. B121 Ἐγὼ δὲ κέλομαι πᾶσιν ἡβηδὸν οἰμώζειν, τοῖσιν ὠνεομένοισι καὶ
A 1 (4,21) τοῖσιν οὐκ ὠνεομένοισι. — τουτοῒ τὸ κακὸν οὐ πόρρω μελαγχολίας ἐστίν.

---

6 περιχορέοντα Γ (vgl. Anaxag. 46 B 12): περιχορεύοντα ΩΨ𝔄Φ 8 συμφερόμενος erg. bereits der Korrektor von Ψ

WORTREGISTER

ZU HERAKLITS FRAGMENTEN.

(Auswahl.)

VERGLEICHUNG
DER BYWATERSCHEN FRAGMENTZÄHLUNG.

B	D	B	D	B	D	B	D
1	50	38	98	73	117	105	85
2	1	39	126	73 Anm.	71	106	116
3	34	40 }	91	74 }		107	112
4	107	41 }		75 }	118	108	95
5	17	42 }	12	76 }		109	109
6	19	43	A 22	77	26	110	33
7	18	44	53	78	88	111[a]	104
8	22	45	51	79	52	111[b]	29
9	122	46	8	79 Anm.	70	112	39
10	123	46 Anm.	124	80	101	113	49
11	93	47	54	81		114	121
12	92	47 Anm.	56	82 }	84	115	97
13	55	48	47	83 }		116	86
14	A 23	49	35	84	125	117	87
15	101[a]	50	59	85	96	118	28
16	40	51	9	86	20	119	42
17	129	52	61	87 }		119 Anm.	105
18	108	53	37	88 }	A 19	120	106
19	41	54	13	89 }		121	119
20	30	55	11	90	75	122	27
21	31[a]	56	51	91[a]	113	123	63
22	90	57 }	58	91[b]	114	124 }	14
23	31[b]	58 }		92	2	125 }	
24	65	59	10	93	72	126	5
25	76	60	23	94	73	127	15
26	66	61	102	95	89	128	69
27	16	62	80	96	78	129	68
28	64	63	137	97	79	130	5
29	94	64	21	97 Anm.	74	131	A 1 (5,2)
30	120	65	32	98	83	132	46
31	99	66	48	99	82	133	A 16 (13,21)
32	6	67	62	100	44	134	131
33	38	68	36	101	25	135	134
34	100	69	60	102	24	136	136 Anm.
35	57	70	103	103	43	137	135
36	67	71	45	104[a]	110	138	81
37	7	72	77	104[b]	111		

ERKLÄRUNG DER TITELVIGNETTE.

Statt der in der ersten Auflage abgebildeten Kupfermünze der Sammlung Imhoof-Blumer (jetzt Berlin), die in Ephesos unter Antoninus Pius geprägt ist, wiederhole ich hier die in den Vorsokratikern II 1 als Titelvignette benutzte Abbildung einer deutlicheren, späteren Münze. Hr. von Fritze beschreibt sie dort folgendermaßen (S. VI): »Der Vignette liegt das Rückseitenbild einer in Ephesos geprägten, hier um die Hälfte vergrößerten Kupfermünze des Philippus I. aus der Sammlung des British Museum zugrunde. Die Beschreibung der Münze stellt sich folgendermaßen:

Vs. ΑΥΤ Κ Μ ΙΟΥ links; ΦΙΛΙΠΠΟC rechts. Brustbild des Philippus I. mit Lorbeerkranz, Panzer und Mantel nach rechts.

Rs. ΗΡΑΚΛЄΙΤΟ|C|ЄΦЄCΙΩΝ. Stehender bärtiger Herakleitos nach links; der Mantel ist so um Unterkörper und linke Schulter gelegt, daß die Brust frei bleibt. Er hat die Rechte zum Reden erhoben und trägt im linken Arm eine Keule.«

Ich füge die Frage hinzu: Weshalb führt Heraklit hier die Keule? Wollte der Stempelschneider auf die Keulenschläge seiner wuchtigen Rede hinweisen und so Heraklit als Herakles darstellen, wie die Stoiker umgekehrt diesen zum Heraklit stempeln, der »mit dem göttlichen Logos die Unwissenheit jedes einzelnen Menschen durch viele Rügen abstellte« (Heraclit. Alleg. 34)? Oder ist das Attribut lediglich Anspielung auf den anklingenden Namen? Oder endlich hatte der Königsstab (σκίπων ἀντὶ σκήπτρου, s. A 2) in Ephesos diese Gestalt? O. Roßbach vermutet *Berl. Phil. Wochenschr.* 1902 Sp. 368, daß die Keule mit Beziehung auf Theseus, den attischen Ahnherrn, gewählt sei. Allein die Keule des Theseus ist doch nur diesem als Nebenbuhler des Herakles eigen, und wenn eine solche Keule zum Königsornat in Ephesos gehört hätte, würde Strabo ῥόπαλον ἀντὶ σκήπτρου gesagt haben. Einen knotigen Stab aber erkannte Hr. von Fritze auf dem Originale der erwähnten Münze des Antoninus Pius mit Sicherheit (s. erste Aufl. S. XI). Wenn nun diesem Skipon auf den spätern Münzen regelmäßig die knotige Keule entspricht, so möchte ich darin die Popularisierung der späteren Stempelschneider erkennen, die mit dem Skipon nichts anzufangen wußten. Wie Hr. Roßbach a. O. die Annahme begründet, daß auf der Münze die erhobene Rechte der Gestus »der Ehrfurcht sei, mit welcher der in vollem Schmucke seiner Würde auftretende Priester der Gottheit naht«, und inwiefern in dem Mantel der Münze der von Strabo a. O. erwähnte Purpurmantel zu erkennen sei, ist mir nicht bekannt.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig



Heraclitus, of Ephesus
Herakleitos von Ephesos.
2. Aufl.